

# ***Ren Dhark***

## ***Band Nr. 64:***

### ***Die Weisheit der Utaner***

*von Kurt Brand*

Die POINT OF raste quer durch das Sonnen-System mit Kurs auf eine ferne tiefgelbe Riesen Sonne vom Typ K, die zum Grab der COL werde sollte.

Wir kommen! hatte Ren Dhark dem Kommandanten des Kreuzers gefunkt, aber der Commander konnte nicht sagen, ob sein Schiff noch früh genug eintreffen würde.

Ren Dhark sah müde aus. Seit seiner Flucht aus Alamo Gordo war er kaum zum Schlafen gekommen. Er war aus der Regierungsstadt geflohen, um nicht auch wie seine engsten Mitarbeiter beeinflusst zu werden. Es war eine Flucht gewesen, die unbedingt erforderlich war, wollte er nicht selbst die Aktionen der Robonen unterstützen.

Doch daran dachte er nicht mehr. Seine Sorge galt jetzt der COL, dem Kommandanten Ralf Larsen und seiner Besatzung.

Gelassen war der Blick aus seinen braunen Augen, als ihn die astronomische Abteilung über die Bordverständigung verlangte. "Bitte?" fragte er kurz.

Der Astronom, ein junger, etwas dicklicher Mann hielt eine Folie in der Hand, warf einen Blick darauf und sagte:

"Commander, wir haben die Daten über die K-Sonne. Es sieht nicht gut für die COL aus ..."

"Das wissen wir alle!" unterbrach ihn Dhark leicht gereizt. "Die Daten, Mason!" Die letzte Spur von Überanstrengung war aus seinem Gesicht verschwunden. Die Offiziere in der Zentrale hatten aufgesehen, als seine Stimme energisch aufgeklungen war. Einer nickte. In seinem Nicken lag Bewunderung für den Commander. Es war unwahrscheinlich, welche physischen Kräfte in Ren Dhark steckten. Wo andere längst zusammengebrochen waren, hielt er auf seinem Posten aus.

"Diese K-Sonne ist im Durchmesser nur ein Zehntel kleiner als Beteigeuze, ihre Masse aber beträgt das Achtzehnfache. Die Wirkung der As-Onentriebwerke der COL ist bei der Entfernung des Kreuzers zur Sonne unter 3 Prozent. Nach unseren Berechnungen muß das Schutzfeld der COL schon seit gut zwei bis drei Stunden nicht mehr existieren. Mit anderen Worten..."

Mason sprach weitschweifig. Dhark fiel ihm ins Wort.

"Ich weiß. Das Schiff wird mit jeder Minute heißer, und die radioaktive Verseuchung der Mannschaft nähert sich der tödlichen Strahldosis. Was ich wissen will. Wieviel Zeit haben wir noch? Und wie lange hat die Besatzung im Kreuzer noch zu leben?"

Mason zögerte einen Augenblick. Der Bildschirm zeigte, wie er seine Folie studierte. Ren Dhark trommelte mit den Fingern auf seinem Steuerpult. In wenigen Minuten hatte die POINT OF Transitionsgeschwindigkeit erreicht und konnte zu dem Höllenofen springen, der die COL zu sich herabließ.

"Commander, die Struktur-Belastung unserer Intervalle ..."

Dhark verlor die Geduld. Seine Hand klatschte auf das Steuerpult. "Mason, wir gehen in zwei Minuten in Transition. Ich habe Sie etwas gefragt. Beantworten Sie mir meine beiden Fragen! Nichts anderes will ich von Ihnen hören!"

Seine Stimme klirrte wie Eis. Deutlich stand Arger in seinem Gesicht. Die vielen anstrengenden Stunden, die hinter ihm lagen, zeigten sich in diesem Gefühlsausbruch.

Mason wurde verlegen. Er stotterte, wirkte sekundenlang wie ein hilfloser Junge und sagte dann:

"Wir haben noch 4:45 Stunden Zeit, aber die letzte Chance für die Besatzung läuft in eineinviertel

Stunde ab. Dann sind die Männer auch nicht mehr durch ärztliche Behandlung vor dem Strahlentod zu retten!”

Ren Dhark tastete die Bordverständigung aus. Kurz war der Blick, den er seinem Kopiloten zuwarf. “Alles klar zur Transition, Commander!”

Dhark nickte nur.

Larsen und seine Männer hatten noch gut eine Stunde zu leben. Der Commander war sich klar, daß Mason ihm nur einen Mittelwert mitteilen konnte. Darum war es ebenso möglich, daß es jetzt schon auf der COL Tote gab. Bei manchen Menschen war die letale Dosis viel geringer als bei anderen. Die Ärzte verschanzten sich in solchen Fällen hinter der nichtssagenden Erklärung: Biologische Unterschiede.

Die POINT OF jagte auf die Plutobahn zu. Der Eisplanet stand in Opposition. Drei Ast-Stationen entließen das Flaggschiff der TF aus ihrer Ortung. Sie hatten erfahren, daß die POINT OF in Transition gehen würde.

Ren Dhark warf einen Blick auf die Bildkugel. Sol war als Scheibchen zu sehen. Ihre Strahlungskraft reichte nicht aus, um Pluto von seinem Eispanzer zu befreien.

Da meldete sich die Medostation. Maitskill hatte eine Durchsage zu machen: “Dhark, wir haben alle Vorbereitungen abgeschlossen. Aber wir sind nicht in der Lage, 210 Mann Besatzung gleichzeitig zu behandeln. Wir sind auf die Hilfe weiterer Schiffe angewiesen ...”

Dhark winkte ab. “Diese Befehle sind schon gegeben. Ende, Maitskill, die POINT OF transistiert in wenigen Sekunden.”

Das Bild auf dem kleinen Schirm erlosch.

“Transition in zehn Sekunden!” rief der Leutnant vom Checkmaster. Im selben

Moment setzte Pfeifen ein, die beiden Intervalle wurden abgeschaltet, der Reizstrahl arbeitete nicht mehr, und die Bildkugel des Ringraumer wurde blind.

Einen Ausblick in den Weltraum gab es nicht mehr.

Dann kam die Umschaltung auf den Sternensog! Die POINT OF hatte ihren ersten Sprungpunkt erreicht, überschritt die Grenze der Lichtgeschwindigkeit und transistierte in Nullzeit durch den Hyperspace ihrem fernen Ziel zu, wo ein Kreuzer der Terranischen Flotte auf eine tiefgelbleuchtende Riesensonne abstürzte!

Nur ein Raumer konnte die COL retten - die POINT OF!

Aber kam sie noch zeitig?

Die strahlendhelle Fläche, auf die die Besatzung der BERNHARDTS STAR zuschwebte, erhielt scharfe Konturen, je höher die Männer gebracht wurden. Niemand warf dem Raum mit dem großen Spiralbett noch einen Blick zu. Alle starrten nach oben. Kein Wort fiel. Hinter jeder Stirn kreisten die gleichen Gedanken. Jeder hatte Angst, mit teuflischer Langsamkeit einem tödlichen Energiefeld entgegenzuschweben.

War die strahlendhelle Fläche etwas anderes als eine energetische Sperre, durch die man nicht sehen konnte?

Major Neep kniff die Augen zusammen. Er glaubte Konturen zu sehen und wollte gerade seinen Ersten, der neben ihm schwebte, anstoßen, als dieser überrascht

“Das ist keine Sperre! Das ist ja eine kreisrunde Öffnung!”

Die gleiche Feststellung hatte Neep jetzt auch gemacht. Der Druck, der auf ihm lastete, seitdem sie den Boden unter den Füßen verloren hatten, wich, aber die Spannung vor dem, was sie nun erwartete, ließ nicht nach. Hunger und Durst, die sie alle quälten, waren in diesem Ablauf vergessen.

Was erwartete sie?

Bekamen sie endlich jene Wesen zu Gesicht, die Pyramidenraumer flogen und die ihre BERNHARDTS STAR gekapert hatten?

Die Plus-Sphäre dieses A-Gravlifts wies eine erstaunlich niedrige Geschwindigkeit auf. Hier und da begann man schon zu fluchen. Einige Nervenkostüme waren nicht mehr ganz in Ordnung. Zuviel hatte man den Männern im Spiralbett zugemutet.

“Reißt euch zusammen!” rief Major Neep seiner Crew zu, deren Erregung schlagartig größer geworden war. “Jeder ist für den anderen verantwortlich! Wir dürfen nicht zeigen, wie es in uns aussieht! Männer, wir müssen bluffen, wenn wir diese Rasse zu Gesicht bekommen. Ich hoffe, daß ich mich auf jeden verlassen kann!”

Mit Schweigen wurde sein Aufruf beantwortet. Ohnmächtige Wut, Grimm und Rachedurst waren aus den Gesichtern zu lesen. Viele hatten die Hände geballt, die Arme wie zum Schlagabtausch angewinkelt. Alle starrten nach oben auf die kreisrunde Öffnung, die über zwanzig Meter Durchmesser hatte.

Als Neep einmal nach unten blickte, zuckte er zusammen. Winzig klein und sehr tief unter ihnen lag das Spiralbettzimmer. Sie befanden sich mehr schon als hundert Meter über dem Boden. Wie eine Menschentraube schwebte die Besatzung der Öffnung zu. Was sich zu ihren Seiten befand, konnte man nicht sehen. Eine schwach irisierende Schicht hüllte diesen A-Gravlift ein.

Dann jedoch, als sie Vergleichsmöglichkeiten erhielten, stellten sie fest, ziemlich schnell an Höhe zu gewinnen. Auf den letzten Metern schien sich das Tempo zu verdoppeln.

Und dann schwebten sie durch die Öffnung.

Sie schwebten mitten hinein in einen großen Raum, über dem sich eine glasklare Kuppel wölbte, durch die von allen Seiten das Licht einer unbekannten Sonne fiel.

Major Neep verstand nicht, warum sie auch jetzt noch höher schwebten. jenseits der Kuppelkonstruktion war der freie Himmel. Wollte man sie an die Wandung kleben? Sollten sie in dieser hilflosen Lage Bekanntschaft mit jenen Wesen machen, die ihre BERNHARDTS STAR durch den Hyperspace auf diese Welt gebracht hatten?

Der Erste stieß seinen Kommandanten an und deutete nach unten.

Die Öffnung war nicht mehr zu sehen!

Glatter, hellgrauer Boden bildete eine geschlossene Fläche.

Im gleichen Moment sank die Menschentraube langsam hinunter!

210 Mann standen wieder auf ihren Füßen.

“Üble Tricks!” sagte jemand.

Er erhielt keine Antwort. Jeder sah sich um.

Dieser Kuppelraum bot Platz für tausend Menschen; für tausend Riesen! Das Spiralbettzimmer war schon hoch gewesen, aber dieser eindrucksvolle Raum war nur noch mit den Stielbauten auf Terra zu vergleichen, die auf ihrer Spitze Wohnkugeln trugen, in denen Hunderttausende wohnten.

Der Major wunderte sich darüber, nicht einen einzigen Gegenstand zu sehen. Er hinderte seine Leute nicht daran, bis zur Kuppelwandung zu gehen, um einen Blick nach draußen zu werfen. Unwillkürlich ließ er sich mitziehen, und dann stand auch er vor der glasklaren Schicht, hatte die Handflächen dagegengedrückt und spürte die Wärme, die durch die Sonnenstrahlung ausgelöst wurde. “Normale Schwerkraft oder kaum merklich höher als auf Terra...” Unwillkürlich mußte Neep trotz ihrer mißlichen Lage schmunzeln. Bad Latund konnte auch in dieser Situation den Wissenschaftler nicht verbergen. Neep warf ihm einen kurzen Blick zu und fand bestätigt was er gedacht hatte.

Latund hatte keinen Blick für die Landschaft, die sie sehen konnten. Latund kniete sich und kratzte mit dem Fingernagel über den Boden.

Man soll ihn lassen, dachte Neep, und ließ seinen Blick schweifen.

Eine häßliche Welt hatten sich die Rasse, die Pyramidenraumer baute, nicht ausgesucht. In manchen Dingen erinnerte sie sogar an Terra.

Reizvolle Täler breiteten sich vor ihnen aus.

Viele Hügel waren bewaldet wenngleich die Farbe des Blattwerks fremd war. Auch die Flächen, die vielleicht von Gras bewachsen waren, leuchteten stark gelbgrün, hatten aber hier und da einen auffälligen Stich ins Blaue. Einzelne Bauwerke waren zu sehen, aber sie lagen so versteckt hinter

hohen Bäumen, daß man ihre Form nicht erkennen konnte. Glitzernde Flüsse und mehrere kleine Seen lockerten das Panorama noch mehr auf. Doch niemand konnte senkrecht in die Tiefe sehen. Ein breiter Vorsprung zog sich außen um die gesamte Kuppel. Nichts deutete darauf hin, daß er betreten werden konnte.

“Hier könnte man leben”, murmelte Major Neep. “Das wäre ein Planet für uns!” Aber im nächsten Moment erinnerte er sich seiner Pflichten. Er mußte seinen Blick von dem anheimelnden Panorama losreißen. Langsam, fast widerwillig drehte er sich um. Seine Mannschaft hatte sich über den gesamten Raum verteilt. Die meisten blickten auf diese fremde Welt und sprachen nicht. Ihre Neugier war nicht so groß wie die Sorge vor ihrem zukünftigen Schicksal. Als sie Major Neeps kräftige Stimme hörten, machten sie zu ihm kehrt, und er sah, nachdem sein Blick in die Runde gegangen war, daß er seine Mannschaft wieder in der Hand hatte.

Entschlossenheit und Ruhe lagen in jedem Blick. Innerlich waren seine Männer auf alles vorbereitet auch auf das Schlimmste.

Neep war kein Freund langer Ansprachen. Mit ein paar Sätzen hatte er allen noch einmal ans Herz gelegt, den Unbekannten so entgegenzutreten, daß es sich in keinem Fall zum Schaden für sie auswirken dürfe.

“Wir werden uns aber auch nicht wie Vieh behandeln lassen. Ich gebe, sollte ich aktionsfähig bin, die Einsatzkommandos. Kein Mann darf etwas auf eigene Faust unternehmen. Und jetzt ich, daß wir

bald mit diesen Riesen Bekanntschaft machen.”

Der Leitende Ingenieur trat zu ihm, flüsterte. Neep nickte. “Versuchen Sie's, aber ich habe keine Hoffnung.”

Er behielt recht.

Der Leitende Ingenieur hatte eine Handvoll Spezialmonteure zusammengerufen und ihnen den Auftrag gegeben, nach einer Tür oder etwas Ähnlichem zu suchen. Aber wie sie im Spiralbettzimmer nichts dergleichen entdeckt hatten, so blieb auch im Kuppelbau die Suche erfolglos.

Die Zeit schlich dahin. Hunger und Durst machten sich wieder bemerkbar. Als der Magen des Ersten erneut laut knurrte, sagte der Mann ungehalten: “Wie Gäste werden wir hier nicht behandelt. Und nach meinem Kohldampf und Durst zu schließen, müssen wir eine halbe Ewigkeit im Spiralbettzimmer gelegen haben. Es hätte uns nur noch gefehlt, daß hier eine Bullenhitze geherrscht hätte. Gott sei Dank ist es trotz der Sonneneinstrahlung erfrischend kühl.”

“Hm...” brummte Neep und blickte zufällig an seinem Ersten vorbei.

Seine Augen wurden zu Schlitzern. Spielten sie ihm einen Streich oder verfärbte sich der Boden dicht vor der klaren Kuppel wirklich?

Dann riß er seine Augen weit auf.

Der Boden hatte sich an der verfärbten Stelle geöffnet. Wieder war diese Öffnung kreisrund.

“Achtung!” schrie er so laut, daß es jeder hören mußte. Mit ausgestrecktem Arm deutete er auf die Öffnung. “Stehenbleiben! Nicht herangehen!”

Die Männer rührten sich nicht von der Stelle. Ein Zeichen erstklassiger Disziplin, denn auch diejenigen, die von ihrem Platz aus nichts sehen konnten, bewegten sich nicht.

“Sie bleiben zurück!” Das war Neeps Befehl an seinen 1. Offizier. Er ging langsam auf die Öffnung zu und verbarg meisterhaft seine innerliche Erregung. Er glaubte, auf alles vorbereitet zu sein, und er hatte sich darauf eingestellt, Monstren zu sehen, riesenhafte, scheußliche Ungeheuer, doch dann stockte sein Schritt, und unwillkürlich hielt er den Atem an.

Aus einem A-Gravlift, tauchten die Fremden auf. Major Neep hatte in diesem Augenblick all das vergessen, was er in dem Kursus: Begegnung mit fremden Rassen und unser Verhalten gelernt hatte.

Mit dieser Überraschung hatte er nicht gerechnet. Er stand vor sieben Humanoiden! Er stand sieben kleinen Wesen gegenüber, alle unter ein Meter groß. Sieben Liliputanern!

Gelassen und hoheitsvoll blickten sie ihn dunkelblau strahlenden, großen aus Knopfaugen an.

Alles war menschlich an ihnen, nur die Augen harmonierten nicht mit ihrer Körpergröße. Aber gerade diese dunkelblau strahlenden, leicht oval geformten Knopfaugen gaben ihrem kleinen Gesicht eine unbeschreibliche Ausdruckskraft.

Zweihundertzehn Mann blickten fassungslos auf die Kleinen hinunter. Ihre Zahl konnte die Fremden nicht beeindrucken. Sie standen nebeneinander, die Arme vor der Brust verschränkt und sahen Neep an, der sich nicht rührte.

Blau war ihr Gesicht. Blau waren die Hände, vierfingrige Hände, und auch das Haar, das sie kurzgeschnitten trugen, besaß einen Blaustich.

Neep räusperte sich und deutete eine Verbeugung an.

Die Kleinen reagierten nicht. Ihr Blick brannte sich auf ihm fest.

Der Major fühlte die Verantwortung, die auf seinen Schultern lag. Seine Männer und er erlebten eine historische Stunde, die voll schicksalhafter Bedeutung sein konnte. Er erinnerte sich einer Rede Ren Dharks, der allen Kommandanten ans Herz gelegt hatte bei Begegnung mit einer unbekannten Rasse Geschick, Diplomatie und Takt zu zeigen.

Aber was sollte er jetzt tun? Auf sie zugehen und ihnen der Reihe nach die Hände schütteln?

Oder verstieß er gerade damit gegen ihre Gepflogenheiten? Gehörte es zu ihrem Alltag, bewegungslos zu stehen, die Arme vor der Brust verschränkt, andere zu begrüßen?

Neep winkelte seine Arme an, verschränkte sie ebenfalls.

Die sieben Kleinen reagierten nicht. Der Blick aus ihren strahlenden Blauaugen lag unverwandt auf ihm.

Er bemerkte ihre enganliegende Kleidung, die bis zum Hals geschlossen war. Diese blauhäutigen Liliputaner mußten für Schockfarben schwärmen. In Ornamenten und geometrischen Figuren leuchtete es in rot, blau, grün und gelb. Auf dem linken Unterarm befanden sich zwei blutrote Kreisflächen, die ein kleines Stück übereinanderlagen. Auf den ersten Blick konnte man das Zeichen für eine stilisierte Acht halten.

“Guten Tag, Terraner!”

Neep zuckte deutlich zusammen. Durch seine Mannschaft ging ein Ruck. Viele starrten hilfesuchend den anderen an.

Der Kleine, der am linken Flügel stand, hatte gesprochen. Wahrscheinlich in seiner Muttersprache, aber wieso hatte jeder verstanden, was er gesagt hatte?

“Utaren...” Erschreckt verstummte der Major. Woher wußte er, daß sich diese Rasse Utaren nannte?

“Sprechen Sie weiter, Major Neep, denn Sie beherrschen unsere Sprache. Sie und Ihre Mannschaft!”

Fremde Worte einer unbekannten Sprache waren an ihr Ohr gedrungen, dennoch gab es keinen, der nicht jedes Wort verstanden hätte.

Hinter Neeps Rücken wurde es laut. Hastig drehte er sich um. Sein Blick genügte, um die Ruhe wieder herzustellen.

“Die Kleine Weisheit begrüßt Sie. Fühlen Sie sich auf Esmaladan wohl. Wir sind gekommen, Sie aufzufordern, uns zu begleiten. Folgen Sie uns, Major!”

Hinter dessen Stirn gab es nur noch Kurzschluß-Gedanken. Zuviel war ihm in der letzten Minute zugemutet worden.

Er sprach mit kleinen Humanoiden, die er vorher noch nie gesehen hatte, und er beherrschte ihre Sprache?

Der Blick aus den großen dunkelblauen Augen war noch ausdrucksvoller geworden. Dieser Utare war nicht nur gewohnt zu befehlen, sondern er erwartete auch, daß seinem Befehl unverzüglich nachgekommen wurde.

Aber der Major konnte und wollte seine Mannschaft nicht allein lassen. Er reckte sich, machte sich keine Gedanken mehr darüber, in einer fremden Sprache zu reden und erwiderte: “Ich kann meine Männer nicht verlassen. Ich habe die Pflicht, bei meiner Mannschaft zu bleiben!”

“Dem Befehl der Kleinen Weisheit folgt man auf Esmaladan. Gäste verhalten sich ebenso, Major!” Das klang nicht arrogant, aber bestimmend. Und es war verblüffend, wie kräftig die Stimme des Utaren klang.

Neep wollte Zeit gewinnen. Er mußte sich erst einmal mit seinen Offizieren besprechen. Aber um nicht noch einen Tadel hinzunehmen, erwiderte er: “Wir wissen nicht, welche Sitten auf Esmaladan herrschen. Die Höflichkeit erfordert es, Ihrem Wunsch nachzukommen, aber die gleiche Höflichkeit muß mir erlauben, mich erst einmal mit meinen Offizieren zu besprechen. Ich trage die Verantwortung für alle meine Männer!”

Seine Worte machten keinen Eindruck bei den Utaren.

“Neep, die Kleine Weisheit bittet zum letztenmal!”

“So behandelt man keine Gäste!” erwiderte der Major scharf. “Auf Terra, ist es üblich, daß der Gastgeber sich zuerst nach dem leiblichen Wohl der Gäste erkundigt. Wir alle haben Hunger und Durst! Auch ich!”

Der blaue Ton der Gesichtshaut veränderte sich; er wurde kräftiger. Das Funkeln in den Knopfaugen nahm an Intensität zu. Der Sprecher der Utaren ließ seine Arme sinken, drehte die Handflächen so, daß sie auf Neep wiesen, und sagte:

“Wir hatten die Höflichkeit, Ihr Schiff nach Esmaladan zu bringen. Wir werden nicht minder höflich zu Ihnen und Ihrer Mannschaft sein!”

Um ein Haar hätte Major Neep diesem Utaren ins Gesicht gelacht. Höflichkeit nannte es dieser Knirps, ein fremdes Schiff zu kapern! Auf diesem Planeten mußte es eigenartige Moralgrundsätze geben.

Hinter dem Rücken des Majors wurde es laut. Der Mannschaft gefiel es auch nicht, wie man auf Esmaladan den Begriff Höflichkeit interpretierte. Die Männer fühlten sich durch diesen Liliputaner auf den Arm genommen. Der Ausruf: “Unverschämtheit!” war noch einer der zähmsten. Und wenn diese sieben Utaren nicht schwerhörig waren, dann mußten sie hören, wie erbost ihre Gäste waren. Neep betrachtete scharf die Kleine Weisheit. Er suchte bei ihnen nach versteckten Waffen, aber kein Anzeichen deutete darauf hin, daß sie welche besaßen. Ein Beweis, wie sicher sich die Utaren fühlten, obwohl sie einer dreißigfachen übermacht gegenüberstanden.

Neep drehte sich um. Er winkte den Ersten und Zweiten Offizier zu sich. Es war ihm gleichgültig, daß er damit die Utaren, warten ließ. Er konnte unter keinen Umständen seine Mannschaft verlassen, ohne Verhaltensmaßregeln gegeben zu haben. Viel konnten sie ja nicht ausrichten. Sie verfügten über keine einzige Strahlwaffe, und die Möglichkeit, den Kuppelsaal zu verlassen, bestand auch nicht.

Dann wunderte er sich, daß die Utaren geduldig warteten, während er seine Anweisungen gab.

“Sie wollen allein mit diesen Knirpsen gehen?” fragte ihn der Zweite besorgt. “Major, bestehen Sie darauf, daß einige Männer Sie begleiten ...”

Der schüttelte den Kopf. “Vergessen Sie nicht, daß es eine der wichtigsten Aufgaben ist, Freunde für Terra zu gewinnen. Feinde haben wir unter uns Menschen schon genug ...”

Der Zweite warf den Utaren einen schiefen Blick zu. “Eben hatte ich die Lust verspürt, sie zu verdreschen, aber dann erinnerte ich mich an ihre Pyramidenraumer, und wer solche Raumschiffe bauen kann, der ist dann gar nicht mehr so klein.”

“Okay.” Damit beendete Neep die Besprechung. “Halten Sie mir die Daumen, obwohl ich nicht glaube, daß diese Utaren bössartig sind.”

„Hoffentlich behalten Sie recht, Major“, sagte der Erste und zeigte, wie unbehaglich er sich fühlte.

“Hoffentlich sehen wir uns bald gesund wieder!”

Hoffentlich, dachte auch der Major, ließ sich aber nichts anmerken und ging dann langsam auf die kleine Gruppe zu.

Er kam sich als Riese vor, als sie ihn in die Mitte nahmen und auf die Öffnung des A-Gravlifts zugingen.

Wortlos beobachtete seine Besatzung, wie er mit ihnen im Lift verschwand.

Der Cyborg Ule Cindar kontrollierte noch einmal seinen Operationsbereich im TF-Stab.

Bram Sass hatte in seiner letzten Vipho-Durchsage auf Vollzug gedrängt. "Wir müssen die Sache schnell abschließen, sonst haben wir noch ein paar Menschenleben auf dem Gewissen!"

Ule Cindar hatte gedacht: Na, so schlimm wird es wohl nicht werden! Und dabei vergessen, daß er durch sein zweites System von 3 Gravos kaum etwas spürte.

Ule Cindar stammte aus den Anden und war durch Zufall nach der Vertreibung der Giants zur Terranischen Flotte gekommen. Dort war man auf den schlanken, schweisgsamen jungen Mann bei einem Routine-Test aufmerksam geworden. Er war nicht nur kerngesund und überdurchschnittlich intelligent, obwohl seine Ausbildung zu wünschen übrigließ, sondern auch charakterlich so gefestigt, daß er allein darin schon wie eine Sensation wirkte. Vierundzwanzig Jahre alt, unverheiratet, hatte er sich freiwillig zum Kommando-Einsatz gemeldet und war über die Cyborg-Station im Brana-Tal wieder nach Alamo Gordo gekommen.

Er ging in seinem Operationsbereich Büro für Büro ab. Die Lage war unverändert. Drei Gravos hielten die Menschen am Boden. Die Dauerbelastung sorgte dafür, daß niemand mehr eine Hand rühren konnte, geschweige sich von der Stelle bewegen.

Ule Cindar kümmerte sich nicht darum, was als Anschrift auf den einzelnen Bürotüren stand. Sein Auftrag lautete, in seinem Bereich alles stillzulegen. Und das hatte er getan. Was die Schwerkkräfte nicht fertiggebracht hatten, war mit seinem Schocker nachgeholt worden.

"Okay", murmelte er, sah sich im Raum um, hörte das Stöhnen von zwei Männern, die neben ihren Schreibtischen am Boden lagen, nickte dazu, als habe er Musik gehört, und ging in den angrenzenden Raum.

Hier war er auch schon einmal gewesen. Für Sekunden, als der Einsatz gerade angelaufen war. Jetzt hatte er Zeit, sich ein bißchen genauer umzusehen.

Ein Mann lag neben seinem Schwenksessel.

Ein Offizier! Im Stab der TF gab es viele Offiziere. Ule Cindar wollte sich schon abwenden, als er stutzte.

Diesen Mann, der ihn durchdringend ansah, den kannte er doch?! Wo hatte er ihn schon einmal gesehen?

Cindar glaubte, Flüstern zu hören. Er war sich seiner Sache nicht ganz sicher, beugte sich zu dem Offizier hinunter und sagte. "Was wollen Sie?" Freundlich hatte es nicht geklungen. Cindar hatte auch keinen Grund dazu, freundlich zu sein. Jeder im Stab der TF war für ihn, so lange nicht das Gegenteil bewiesen worden war, ein von Robonen beeinflusster Mensch. Auch wenn dieser Mensch ein hoher Offizier war.

"Schaffen Sie mich aus dem Gravos-Bereich", verstand er.

Das konnte jeder sagen. Und bei einem Cyborg, der auf sein zweites System geschaltet hatte, an Menschlichkeit oder Mitleid zu appellieren, war sinnlos. Programm-Gehirne waren damit nicht gefüttert worden.

"Sie bleiben, wo Sie ..."

Bultons Kräfte reichten nicht aus, den Satz vollständig auszusprechen.

Ule Cindar kümmerte sich nicht darum.

Ob Marschall oder Sergeant, in seinem Bau wurde jeder gleich behandelt. Aber sein Programm-Gehirn hatte ihm gerade den Auftrag gegeben, über Vipho Bram Sass anzurufen.

Die Verbindung kam zustande.

"Bulton?" fragte Sass zurück. Der Cyborg, der wie ein Zigeuner aussah, traf sofort seine Entscheidung. "Schaffen Sie Bulton aus den Bereich. Aber zu Manu Tschobe. Und beim kleinsten Verdacht den Schocker benutzen! Ist das klar, Cindar?"

"Und wie klar." Der Cyborg aus den Anden schaltete ab. "Freundchen, haben Sie alles mitbekommen?"

Marschall Bulton konnte sich nicht erinnern, in den letzten Jahren seiner Laufbahn jemals derart unrespektlich angesprochen worden zu sein. Aber seine physischen Kräfte reichten nicht mehr aus, um einen kleinen Tobsuchtsanfall zu bekommen. Doch daß er diesen Cyborg-Haufen

zusammenstauchen würde, wenn diese verdammte Aktion erst einmal zu Ende war, das hatte er sich in diesem Augenblick geschworen.

Ule Cindar packte sich den Marschall, als ob er es mit einigen Kilo zu tun hätte. Daß dieser Mann das Dreifache seines normalen Körpergewichts wog, machte ihm nichts aus. Sein zweites System wurde mit noch ganz anderen Lasten ebenso spielerisch fertig.

Marschall Bulton lag wie ein Sack auf seiner Schulter. Cindar behandelte ihn auch so. Als er beim Betreten des Ganges mit ihm an der Türkante anstieß, sagte er Hallo, Bulton aber sah Sterne.

Die A-Gravlifts waren ausgefallen. Cindar benutzte die Treppe. Zwei andere Cyborgs kamen ihm entgegen.

“Wen hast du denn da? Einen von diesen Robonen-Knilchen?” fragte man ihn.

“Der Knilch ist Bulton”, antwortete Cindar lässig und ließ sich nicht aufhalten.

“Der Marschall?” rief man ihm nach.

Cindar ersparte sich die Antwort. Er war schon zu weit weg. Und er hatte es eilig, seinen Mann bei Manu Tschobe loszuwerden. Sollte der sich mit diesem hohen Tier herumschlagen.

Vor dem Stab der TF rührte sich nichts. Aber in Richtung Alamo Gordo, an der Grenze des Schwerkraft-Bereiches, tat sich allerlei. Die Jet-Ansammlung war beachtenswert groß geworden. Einige Menschen krochen davon und ließen ihre Begleiter im Stich.

Cindar blieb stehen. Die Last auf seiner Schulter störte ihn nicht. Aufmerksam stellte er Tschobes Phase an seinem Vipho ein. Beim dritten Durchruf meldete sich der Afrikaner aus dem Flash, den Arc Doorn flog und der am anderen Ende des Raumhafens stand.

“Bulton haben Sie? Herbringen, Cindar. Wenn er unterwegs Blödsinn machen sollte, schocken. Ist das klar?”

“Immer noch ...”

Marschall Bulton hörte mit. Obwohl drei Gravos auf ihm lasteten, seine Gedanken und Überlegungen wurden davon nicht beeinflusst. In diesem Augenblick tat er den zweiten Schwur. Manu Tschobe würde er beweisen, daß man in dieser Form mit dem Marschall der Terranischen Flotte nicht umsprang!

Ule Cindar marschierte auf sein Ziel los. Sein Blick schweifte zu der Jett-Ansammlung. über sein zweites Augensystem sah er besser als der fernsichtigste Mensch. Nur von den beiden Snides wurde jeder Cyborg noch übertroffen.

Sein Schritt wurde nicht langsamer, als er am Rand des Schwerkraftbereiches einen Mann erkannte, der sich in der letzten Zeit einen zwielichtigen Ruf eingehandelt hatte: Reporter Bert Stranger von der Terra Press!

Erneut rief Cindar über sein Vipho in.

“Ist der Bursche denn immer noch da?” meldete sich jetzt Doorn.

“Er filmt mich!”

Topper zu filmen war verboten! Zwar war deswegen kein Gesetz erlassen worden, aber in der Journalisten-Branche wußte man sehr gut, was die terranische Regierung gern sah und was nicht.

Bert Stranger von der Terra Press glaubte, sich großartig darüber hinwegsetzen zu können.

“Ich werde ...”

Das andere blieb ewig ungesagt.

Eine Sternschnuppe, ein Kugelraumer von 50 Meter Durchmesser, kam aus dem Osten mit hochgefahrenen As-Onentriebwerken herangerast. In Arc Doorns Flash sprach der Funk an.

Sternschnuppe EXTER beachtet Aufforderung zur Landung nicht! Schiff scheint Angriffskurs zu fliegen!

“Hier Doorn!” brüllte der Sibirier. “Ich nehme mir den Vogel vor! Passen Sie auf, daß Sie mich nicht mit einem Pressor-Strahl erwischen. Bram Sass benachrichtigen. Ende!”

Sein Flash hob ab. Die EXTER war höchstens noch zehn Kilometer vom Raumhafen entfernt.

“Tschobe”, brüllte er durch die Kabine, haben Sie ausgeschlafen?”



Der Afrikaner war wieder eingenickt, schreckte auf, begriff aber nicht, was los war. Mit knappen Sätzen informierte ihn Doorn. Wir fliegen in den Kahn ein, und wenn darüber die gesamte Zentrale zum Teufel geht ... Einverstanden?"

"Wenn's nicht gerade wieder 3,5 Gravos sind! Okay, Arc!"

Auf dem Raumhafen Cent Field ging es drunter und drüber. Der Stab der TF existierte nicht mehr. Die Flotte war ohne Führung. Einige Schiffe, die einwandfrei von beeinflussten Mannschaften besetzt waren, liefen Gefahr, zusammengeschossen zu werden, wenn sie zu starten versuchten. Aber die Sternschnuppe EXTER mußte unbemerkt durch die provisorischen Kontrollen geschlüpft sein, als Ren Dhark mit seinen Toppnern gegen das Wespennest auf Cent Field vorgegangen war, "Doorn", hörte er im Funk eine unbekannte Stimme durchrufen, "fliegen Sie nicht ein! Wir knallen die EXTER ab!"

Arc Doorn sah rot. Manu Tschobe konnte sich nicht erinnern, den Rotkopf jemals so unbeherrscht und laut brüllen zu hören.

"Abschießen?! Das könnt Ihr! Ihr Vollidioten! Ihr verdammten Narren! Ihr ... Ihr ..."

Er schnappte nach Luft, aber seine Finger betätigten die Steuerschalter, und der Flash raste mit Vollast-Sle auf die EXTER los.

"Bei der Beschleunigung fliegen wir durch den Kahn", machte ihn Tschobe darauf aufmerksam.

"Fliegen wir nicht", konterte Doorn, blickte zur Bildprojektion hoch und nahm auch seine Finger nicht von dem Steuerschalter. Die Distanz schrumpfte schnell zusammen. Die EXTER wurde auf dem Bildschirm zu einer gewaltigen Kugel. Sie sah viel größer aus, als sie in Wirklichkeit war.

"Doorn ..." Manu Tschobe fühlte sich in seiner Haut nicht wohl. Der Rotkopf ging ihm zu stürmisch vor.

Da hatte man an Bord der Sternschnuppe den Flash erfaßt.

Ein starker Pressorstrahl raste an dem Blitz vorbei, traf ihn aber nicht.

"Euch werde ich's geben", knurrte Doorn wie ein gereizter Tiger, und sein breitflächiges, grobporiges Gesicht drückte seinen Zorn aus. Unter den Impulsen neuer Kommando-Order machte der Flash einen abrupten Kurswechsel. Er schien der Erde zuzujagen, raste dabei über den Rand des Raumhafens hinaus und blitzschnell zur EXTER hoch.

"Doorn", schrie Tschobe, der eine Idee hatte, "warum wird die EXTER nicht mit einer Gravitationsschleuder angegriffen?"

"Weil ich die Kerle lebend haben will, Manu! Sind Sie denn auch schon von allen Geistern verlassen? Bei hohen Gravos-Werten knallt der Kahn wie eine leere Konservendose zu Boden!"

Er hatte keine Zeit mehr zu sprechen.

Im Flash heulten die Andruckabsorber auf. Der Sle war von einem Moment zum anderen auf negative Beschleunigung geschaltet worden. Ober alle Flächenprojektoren unter dem Blitz gingen titanische Bremskräfte ab.

Unterhalb des innenliegenden Triebwerkringes der EXTER jagte der Flash in die Sternschnuppe hinein. Eine fußbreite Schmelzspur zeigte seinen Weg auf. Doorn flehte das Schicksal an, daß kein Mann der Besatzung mit dem Brennkreis seines Blitzes in Berührung kam.

"Tschobe, alle Antennen auf Strichpunkt schalten! Drauf damit!"

Sie rasten dem Mitteldeck zu, in dessen Zentrum die Zentrale der EXTER lag.

Der Afrikaner nahm die Schaltung vor, drückte einen Steuerschalter rechts bis zum Anschlag durch und sah über die Bildprojektion die schwachblau leuchtenden Strahlen nach allen Seiten jagen.

Der Flash flog durch eine dicke Wand. Seine Geschwindigkeit war noch viel zu hoch. Manu Tschobe erkannte, ohne Berechnungen anstellen zu müssen, daß sie auf der anderen Seite der EXTER wieder ins Freie kommen mußten.

Da hatten sie die Zentrale der Sternschnuppe erreicht!

Alle Strahlantennen des kleinen Blitzes emittierten ihre paralyisierenden Strahlen. Offiziere der EXTER hatten keine Zeit ein Schreckgefühl zu erleben. Besinnungslos stürzten sie zu Boden, während es in dem Leitstand der Sternschnuppe schon keinen Flash mehr gab.

“Sie beschleunigen ja wieder!” rief Tschobe aus, als er an seinen Instrumenten erkannte, daß ihr Blitz wieder schneller geworden war.

“Weil ich ein Kinderfreund bin!” brummte der so oft wortkarge Doorn. “Sollen denn die Männer auf den Bauch fallen und sich beim Aufprall den Schädel einschlagen?”

Man hätte diese Frage auch besser formulieren können. Doch weder Tschobe noch Doorn legten jetzt großen Wert auf eine gepflegte Sprache.

“Wollen Sie mir mal sagen, was Sie jetzt...”

Manu Tschobe sah es über seinen Bildschirm.

Der Flash war wieder draußen, hatte die gesamte EXTER im Schutz seinen Intervalls durchflogen, raste jetzt in einer wahnsinnig engen Kurve in knapp dreißig Meter Abstand von der Kugelhülle um, die Sternschnuppe herum und schloß zum zweitenmal ins Schiff hinein.

“Fertig machen zum Aussteigen, Tschobe! Aber lassen Sie so lange Strichpunkt laufen!” Arc Doorn kommandierte wie ein General, und Manu Tschobe dachte nicht daran, die Befehle zu verweigern. Sprungbereit setzte er sich hin. Zu jedem Moment konnte er den Blitz verlassen.

Da trafen sie in dem 50 Meter durchmessenden Schiff abermals auf Männer.

Deren Augen waren schreckgeweitet. Zwei wollten zu ihren Blastern greifen, doch der Strichpunkt-Strahl war schneller und säbelte ihnen die Beine unter dem Körper fort.

Arc Doorn und Manu Tschobe stellten gleichzeitig fest, daß der Flug der EXTER nicht mehr stabil war.

Das Schiff torkelte!

Es wurde nicht mehr gesteuert!

Das bedeutete höchste Gefahr, und wenn es katastrophal wurde: Absturz!

Der Afrikaner hatte noch Zeit, an Ren Dhark zu denken und sich zu fragen, was der Commander wohl sagen würde, wenn er erfuhr, daß sie die Ursache des Absturzes der EXTER waren!

“Raus!”

Gleich einem Schatten sah er Arc Doorn den Flash verlassen.

Der Blitz hatte zum zweitenmal die Zentrale der Sternschnuppe erreicht. Sie und Strichpunkt-Strahlen waren abgeschaltet, das Intervall existierte nicht mehr.

Doorn kam federnd auf, in jeder Hand einen Schocker. Auf der Stelle wirbelte er herum, hörte den Aufsprung Tschobes einen Fluch, warf sich, wo er stand, zu Boden und schoß.

Der Schockerstrahl zischte. Er traf ein Paar Beine. Wem sie gehörten, war nicht zu erkennen. Die Beine verließen ihre senkrechte Lage, und dann krachte es dumpf.

In der Zentrale der EXTER gab es keinen Mann mehr, der von Robonen beeinflusst worden war und ihnen gefährlich werden konnte.

“Manu, ich übernehme den Kahn. Sie...”

Da flogen sie in die nächste Ecke. Der Flash schlug glücklicherweise eine etwas andere Richtung ein, sonst hätte sie das kleine Beiboot der POINT OF zerquetscht!

Die EXTER war vom Boden oder von einem anderen Schiff aus mit Pressorstrahlen angegriffen worden.

Halb besinnungslos blieb Manu Tschobe liegen. Arc Doorn konnte aus einem Auge nicht mehr sehen. Wilder Schmerz tobte sich darin aus. Aber er vergaß seine Aufgabe nicht. Er mußte die EXTER sicher landen. Er wollte nicht an der beeinflussten Besatzung zum Mörder werden.

Die Hand vor das linke Auge gepreßt, mit der Rechten nach Halt suchend, versuchte er aufzustehen.

Da wurde die kleine Sternschnuppe von einem zweiten Pressor-Strahl-Volltreffer erwischt!

Arc Doorn brüllte, als ob er ein Messer zwischen den Rippen habe. Er sah den Flash auf sie zukommen. Tschobe drohte zermalmt zu werden. Und der Afrikaner ahnte nichts von dem nahenden Unheil. Der zweite Pressortreffer hatte die EXTER um neunzig Grad um ihre Polachse gedreht. Sie torkelte wie ein Ball auf unruhiger Wasserfläche, und der Blitz hatte einen Teil dieser Drehbewegung mitgemacht. Er kam unter Krachen, Donnern und Bersten auf den Afrikaner zu.

Der war vollends ohne Besinnung und rührte sich nicht. Doch Arc Doorn erreichte ihn mit einem Satz, bekam ihn zu fassen, stemmte sich mit beiden Beinen ab, und schoß wie eine Billardkugel mit dem Afrikaner quer durch die Zentrale, bis der Fuß des Schwenksessels vor der Steuerung ihn und seinen Partner aufhielt.

Er konnte sich nicht länger um ihn kümmern. Loslassen! Aufspringen! In den Pilotsitz hinein! Griff nach der Steuerung! Und dann umschalten aller As-Onentriebwerke auf größte Startbeschleunigung! A-Grav dazu! Der Teufel sollte diese Narren holen, die mit Pressorstrahl-Geschützen auf die EXTER feuerten. Sie mußten doch wissen, daß er und Tschobe sich in diesem Kahn befanden.

Was Arc Doorn fluchte, war in keinem einzigen Fall druckreif!

Da erfolgte der dritte Treffer!

Der Rotkopf hielt sich im letzten Moment fest, um nicht aus dem Sitz geschleudert zu werden. Im Schiff heulten die Andruckabsorber, und ihr Heulen lag so hoch, wie der Sibirier es selten in einem Kugelraumer gehört hatte.

Doorn kam nicht mehr dazu, seiner Wut durch Fluchen Luft zu machen.

Die EXTER begann zu beschleunigen! über die von der Flotte erlaubten zulässigen Werte.

“Der Teufel soll alle Anordnungen holen und den Stab dazu...” keuchte Doorn, der in seinen Sitz gepreßt wurde. Dann drohten ihm die Sinne zu schwinden.

A-Grav abschalten, hämmerte ein Gedanke hinter seiner Stirn. A-Grav abschalten!

Keuchend, mit verzerrtem Gesicht, streckte er die Hand zum Schalter aus, als die EXTER erneut von einem Pressorstrahl getroffen wurde. Um dreißig Grad schwankte das Schiff in seiner Senkrechtachse. Wieder bewegte sich der tonnenschwere Flash. Krachend und rumpelnd rutschte er Über den Boden des Leitstandes, wurde schneller und schoß auf das Bordgehirn zu.

Mit letzter Kraft riß sich Doorn herum. Er hatte Angst, Tschobe könnte zerquetscht werden. Doch der Afrikaner befand sich nicht in der Gefahrenzone. Aus weit aufgerissenen Augen sah und hörte der Sibirier, wie der Blitz gegen das Bordgehirn krachte, die Metallverkleidung eindrückte und dann das Aggregat aus seiner Bettung riß!

Die Sternschnuppe war ohne automatische Steuerung!

Das Bordgehirn explodierte. Energetische Bahnen züngelten wie Blitze nach allen Seiten. Dampfwolken breiteten sich schnell aus. Beizender, stinkender Rauch quoll auf Doorn zu.

A-Grav abschalten! A-Grav abschalten!

Er mußte es jetzt tun. Er mußte es ...

Da arbeiteten die Schwerkraftausgleicher der Sternschnuppe nicht mehr! Doorn sah schwarze Flecken vor seinen Augen. Er glaubte, sein Gehirn sei blutleer und seine Beine würden platzen.

Abschalten! Abschalten!

Die EXTER schwankte immer noch, aber der Flash schien jetzt eingeklemmt zu sein.

Abschalten!

Zentimeterweise brachte Doorn seine Hand zum Schalter. Denken konnte er nicht mehr. Sein Handeln kam aus dem Instinkt! Aus dem Willen, zu überleben!

Dann schlossen sich seine Finger um den Schalter.

Abschalten! Abschalten!

Die Sternschnuppe raste mit irrsinnigen Beschleunigungswerten in den freien Raum hinein. Die dichteren Luftschichten lagen schon unter ihr. Im Schiff herrschten katastrophale Andruckwerte!

Da schnappte der Schalter in die andere Stellung ein!

A-Grav war abgeschaltet. Nur die As-Onentriebwerke arbeiteten noch mit maximaler Leistung!

“Mein Gott”, stöhnte Doorn nach vielen Sekunden auf, als das Blut langsam wieder zu seinem Kopf zurückgeströmt war und das Gefühl, seine Beine würden platzen, nachgelassen hatte.

Ein neuer Schock überfiel ihn!

Auf dem Instrumentenbrett vor seinen Augen flackerte unübersehbar eine Rotkontrolle!

Luftdruckabfall im Schiff!

Luftdruckabfall in den mittleren Decks!

Die Aggregate zur Lufterzeugung schafften es nicht mehr, den starken Verlust im Raumer auszugleichen!

Die EXTER hatte doch drei Löcher in der Zelle! Drei Löcher, durch zweimaligen Einflug und einmaligen Ausflug des Flash entstanden!

Die Mannschaft, die bestimmt besinnungslos war, drohte jetzt zu ersticken! Die Sternschnuppe mußte runter! In dichte Luftschichten!

Wie hoch war das Schiff? 18,6 Kilometer!

Die Triebwerke umschalten!

Doorn brach der Schweiß aus. Das Bordgehirn existierte nicht mehr. Es war nur noch ein schmorender Schrotthaufen, der glücklicherweise seine Rauchentwicklung eingestellt hatte. Mühsam unterdrückte Doorn den peinigenden Hustenreiz, wischte sich das Wasser aus den Augen, vergaß, daß bei jedem Steuervorgang das Bordgehirn dem Piloten die Hauptarbeit abnahm, und schaltete manuell die gesamten As-Onentriebwerke um.

Rücksturz zur Erde!

Die Rotkontrolle, die den Abfall des Luftdruckes im Schiff anzeigte, flackerte immer noch. Die EXTER raste wie ein Geschöß auf Terra zu! Auf dem Bildschirm wurde ein Teil des nordamerikanischen Kontinents riesengroß. In hundert Kilometer Entfernung lag der Raumhafen!

Höhe 10 Kilometer!

Noch zu hoch! Noch weiter runter! Doorn starrte die Instrumente an. Hoffentlich hatten sie durch die Zerstörung des Bordgehirns keinen Schaden erlitten. Er mußte nach Sicht fliegen! Selbst mit einer Sternschnuppe, die nur einen Durchmesser von 50 Meter hatte, für einen Mann einen Mann ein fast undurchführbares Vorhaben.

Nach Sicht fliegen und manuell!

Die EXTER mußte abstürzen, oder wenigstens eine Bruchlandung machen!

In der Zentrale war vom Abfall des Luftdruckes noch nichts zu bemerken. Doorn hatte den Schweiß auf der Stirn stehen. Für einen Augenblick dachte er an die Robonen, die mit ihrem teuflischen Vorhaben diese Aktionen ausgelöst hatten.

Der Sibirier kam sich plötzlich wie ein Mann vor, der mit einem Stock gegen Strahlwaffen kämpfen soll. Mutlosigkeit überfiel ihn. Hatte alle Gegenwehr überhaupt noch einen Sinn?

Höhe drei Kilometer!

Arc Doorn schaltete.

As-Onentriebwerke aus! A-Grav wieder ein!

Aber der A-Grav kam nicht!

Wie ein Stein schoß die EXTER dem Boden zu! In weniger als einer halben Minute war sie auf dem Boden zerschellt! Doorn machte sich keine Illusionen.

“Aber warum kommt denn der verdammte A-Grav nicht ...?” keuchte er, schaltete wieder um, und ließ sämtliche Triebwerke mit Vollast auf Beschleunigung kommen.

Das letzte aller Mittel! Ein verzweifelter Versuch, den Absturz des Schiffes aufzuhalten.. Doorn glaubte selbst nicht an einen Erfolg. Die EXTER war kein Jett, mit der man wie mit einem Spielzeug manipulieren konnte, sondern ein Raumschiff, das einige Hunderttausend Tonnen schwer war.

Höhe schon unter tausend Meter! Unter dem Schiff bebautes Land. Glücklicherweise keine Wohnsiedlungen!

Höhe noch fünfhundert Meter.

Dreihundert ... !

Kein Abfall des Luftdruckes mehr im Schiff. Wozu brauchten sie Luft, wenn sie ,gleich zerschmettert wurden?

Da war es Doorn, als ob die Hände eines Zyklopen die Sternschnuppe aufgefangen hätten! Ein gewaltiger Ruck ging durch das Schiff. Er flog einen halben Meter in seinem Pilotsitz hoch und wurde dann gewaltsam wieder hineingestoßen. Ein Donnerknall ging durch den Leitstand! Der

Flash hatte auch seine Unterlage verlassen und war jetzt wieder krachend auf den Boden gekommen.

Höhe ...?

Doorn kam nicht mehr dazu, das Instrument abzulesen.

Die EXTER schlug auf! Die Kugelhülle dröhnte wie eine überdimensionierte Glocke, zitterte, bebte und schrie in allen Verstrebungen. Doorn fühlte, wie er durch die Luft geschleudert wurde und aufprallte.

Dann verlor auch er die Besinnung.

Die POINT OF hatte transistiert.

Aus der Bildkugel leuchtete eine tiefgelbe Riesensonne in den Leitstand des Ringraumers. Wie das Auge eines tückischen Untiers sah dieser K-Typ aus.

Ren Dhark hatte Verbindung mit der astronomischen Abteilung aufgenommen.

Die Experten kannten ihre Aufgabe, und sie wußten auch, daß es hier um Minuten gehen konnte.

“Sonne ist ein Typ wie Pollux in den Zwillingen. Starke Kalzium- und Metalllinien im Spektrum. Außergewöhnlich hohe Schwerkraft. Daten darüber kommen noch ...“

“Gefährlich für die POINT OF?” wollte der Commander wissen.

“Frage kann noch nicht genau beantwortet werden. Wir benutzen Checkmaster zur Ausrechnung der Werte, Commander.”

Dhark schaltet ab und rief die Funk-Z an.

“Brugg, hat sich die COL noch einmal gemeldet?”

Walt Bruggs Kopfschütteln war Antwort genug. Mit der Sende-Anlage der COL muß einiges nicht stimmen, Dhark. Die werden... stopp! Da kommt ein Spruch rein!”

Es knackte in der Bordverständigung. Die Männer in der Zentrale hielten den Atem an. Es war selbstverständlich, daß Brugg den Funkruf zum Leitstand hereingab.

*Unmöglich ... schon zu nahe der Sonne . . . Intervalle brechen ... Wir hören . . . ein Kreis des Hyperfunksender ... Besatzung ... Selbstmord oder wie man es nennen ... Alles Gute, Commander ...*

Das genügte.

Kein Mann in der Zentrale sprach, und gerade deshalb kam Ren Dharks Ausbruch überraschend.

Er brüllte den Mann hinter den Ortungen an. Er brüllte über die Bordverständigung zur Funk-Z:

“Verdammt noch mal, wo bleiben die Daten? Wo steckt die COL? Haben wir Verbindung mit der HOPE? Sind Meldungen von der Erde eingelaufen?”

Krachend war seine Faust auf dem Instrumentenpult gelandet. jeden Satz unterstrich er mit einem Faustschlag. Mit Ren Dhark waren die Nerven durchgegangen. Selbst die Offiziere, die seit dem Jungferflug der POINT OF mit ihm geflogen waren, hatten ihn in dieser Form noch nie erlebt.

Stottern kam aus der Funk-Z. Der junge Leutnant hinter den Ortungen beugte seinen roten Kopf. Niemand wagte den Commander anzusehen, der jetzt zusammengesunken im Pilotsitz saß und starr die Instrumente anblickte.

Neue Ruhe vor dem Sturm breitete sich aus.

Explodierte Dhark in wenigen Sekunden abermals?

“Commander ...” Bruggs Stimme klang unsicher.

“Ja, was denn?” schnarrte Dhark, der sich wieder aufgerichtet hatte. Seine braunen Augen glühten. In seinem Gesicht war nichts mehr davon zu sehen, wie gern und oft er lachte. Die Falten waten tief und lang geworden. Sie ließen ihn älter aussehen, als er war.

“Die Funk-Ortung hat die Koordinaten der COL ...”

“Wann geben Sie sie endlich durch?!” Das klang wie ein Peitschenschlag. “Mann, begreifen Sie nicht, es geht um das Leben von 210 Männern! Zum Teufel, ich habe lange genug weitschweifige Reden gehört.”

Das war ein neuer Commander der Planeten.

Das war der Mensch Ren Dhark, der vor dem Zusammenbruch stand. Das war der unbeherrschte junge Mann, der vergessen hatte, daß er für Milliarden zu einem Idol geworden war.

Die Koordinaten kamen. Auch der junge Leutnant hinter den Ortungen gab seine Daten unaufgefordert durch. Zwei Offiziere am Checkmaster berechneten den neuen Kurs der POINT OF. Da meldete sich die astronomische Abteilung.

“Dhark, die Aussichten, die COL zu retten, sind gering. Das Unternehmen ist für unser Schiff mit allergrößten Gefahren verbunden. Es kann nicht genau berechnet werden, ob die Intervalle standhalten. Diese Sonne ist leider nicht nur ein Schwerkraftgigant erster Ordnung, sondern auch noch ein Doppelstern!”

“Was heißt das?” fragte Dhark scharf.

“Wir haben ihn klassifiziert. Die Typenzeichnung K stimmt, aber dazu ist die Sonne ein Radiostern! Wir haben diese Doppelseigenschaft noch nie beobachtet.”

Ruckartig erhob sich Dhark. “Ich komme zu Ihnen. Bereiten Sie alles vor. Ich möchte knapp, aber dennoch ausreichend informiert werden. Danke!”

Er sah nur seinen Kopiloten an. Der nickte. Er hatte die POINT OF zu übernehmen. Elastisch, wie man es an ihm gewohnt war, durchquerte er die Zentrale und verließ sie.

Als sich das Schott knallend wieder geschlossen hatte, blickte man sich im Leitstand fragend an. Von der Galerie herunter fragte einer der beiden Offiziere: “Was war denn eben mit dem Commander los?”

Fast wütend rief ihm ein Kollege zu: “Möchten Sie in seiner Haut stecken? Ich möchte nicht Ren Dhark heißen.”

Colonel Ralf Larsen nahm mit ausdruckslosem Gesicht die letzte Funknachricht der POINT OF entgegen. Als er die Folie zur Seite legte und nacheinander seine Offiziere ansah, erkannte er, daß sich auch der erfahrenste Mann an diesen Strohhalm klammerte: Die POINT OF hatte Hilfe versprochen.

Larsens Stimme klang gelassen, als er sagte: “Ich will Ihnen Ihren Glauben nicht nehmen, aber sind Sie alle wirklich so töricht, vor den Tatsachen die Augen zu verschließen?”

Der Erste Offizier trat vor. “Colonel, die POINT OF ist nicht irgendein Schiff!”

“Wem sagen Sie das?” unterbrach ihn der Kommandant. “Haben Sie vergessen, daß ich zu den Männern gehört habe, die das Schiff aus der Raumerhöhle in Deluge nach Main Island geflogen haben? Ich ...”

Das Schott sprang auf. Die Offiziere im Leitstand achteten nicht darauf. Aber dann sprangen sie auf der Stelle herum.

“Hände hoch!” hatte eine scharfe Stimme gerufen. Acht Mann waren gleichzeitig eingedrungen. Acht Mann mit Blastern bewaffnet.

Strahlwaffen, die in jedem Fall tödlich wirkten.

Wie erstarrt standen die Offiziere. Sie konnten sich nicht vorstellen, daß an Bord der COL gemeutert wurde.

“Zum letztenmal: Die Hände hoch!” forderte der Anführer der Gruppe sie auf.

“Nehmen wir die Hände hoch”, schlug Larsen ruhig vor. “Jun wir diesen Idioten den Spaß ...”

Er ging mit gutem Beispiel voran.

Sie hatten nichts mehr zu verlieren. Ob an Bord der COL gemeutert wurde oder nicht, war bedeutungslos. Unaufhaltsam und mit jeder Sekunde schneller raste der Raumer auf diese tiefgelb leuchtende große Sonne zu. Mit jeder Sekunde stieg der r-Wert im Schiff. Alle waren jetzt schon strahlenverseucht. In ein paar Stunden war die Dosis so groß, daß es keine Rettung mehr gab.

Sieben Mann hatten sich im Halbkreis aufgestellt. Der achte war bis zum Pilotsitz vorgedrungen und tastete die Bordverständigung aus. Damit war die einzige Möglichkeit unterbunden, die Besatzung über die Meuterer zu unterrichten.

“Meine Herren, was wünschen Sie?” Larsen trat auf den Mann zu, der die Gruppe anführte.

Sergeant Mankto zielte auf das Herz des Kommandanten. "Nicht Ihr Leben, aber wenn es sein muß, löschen wir es aus. Drehen Sie sich zur Wand um ... alle!"

Man durchsuchte sie nach Waffen. Dann durften sie die Hände wieder herunternehmen.

"Mankto", versuchte Larsen den meuternden Mann zur Vernunft zu bringen. "Mit Ihren Mätzchen erreichen Sie doch nichts, aber auch gar nichts. Wir sind verloren. Sie, Ihre Freunde, die Offiziere und ich auch. Es gibt keine Rettung mehr."

In den Augen des hageren Anführers blitzte es auf. "Warum belügen Sie uns, Die POINT OF befindet sich in der Nähe. Die POINT OF kann uns retten, wenn Sie den Ringraumer anfordern. Aber Sie wollen es nur nicht! Und wir wissen, warum Sie es nicht wollen! Weil Sie von den Robonen beeinflusst sind! Sie gehören zu diesen Verrätern, die man ausmerzen sollte!" Ralf Larsen brachte nicht einmal ein spöttisches Lachen zustande. Aber er verstand, wie sich qualifizierte Männer seiner Besatzung zu einer Meuterei hinreißen lassen konnten. Mankto hatte es ihm ja gerade erklärt.

Sie hielten ihn für einen beeinflussten Menschen, der, ohne sich darüber klar zu werden, einen bestimmten robonischen Befehl ausführte!

Da machte Larsen eine der schmerzvollsten Beobachtungen seines Lebens.

Drei seiner Offiziere hatten unwillkürlich Abstand genommen! Sie waren plötzlich der gleichen Ansicht wie die Meuterer.

Larsen atmete laut.

"Na schön, Mankto, Sie haben das Heft in der Hand. Haben Sie sich auch schon Gedanken gemacht, wie es weitergehen soll? Daß wir abstürzen, ist Ihnen hoffentlich klar und..."

"Nicht wenn die POINT OF kommt! Und wir werden die POINT OF zur Hilfe rufen ..." Larsen deutete auf die Ablage. "Sehen Sie sich die letzte Folie an. Die POINT OF kommt auch ohne Ihren Notruf. Sie ist im Anflug, um mit uns ins Verderben zu rasen! Sie Narr, wissen Sie eigentlich, auf welch eine Sonne wir abstürzen? Wir fallen auf einen Stern zu, der nicht nur Sonne ist, sondern auch ein Radiostern!"

Mankto, einer der alten von Hope, der über ein erstaunliches astronomisches Wissen verfügte, grinste. "Damit locken Sie keinen Hund hinter dem Ofen hervor. Sterne dieser Art gibt's nicht. Los! Ben, Awald, Gene und Yama ... Abführen. Sichern!"

Mankto ließ sich auf nichts mehr ein. Mit ausdruckslosem Gesicht sah er zu, wie die Offiziere der COL aus der Zentrale geführt wurden. Zwei seiner Leute sicherten das Schott.

"Und jetzt?" wurde ergefragt, als die Offiziere nicht mehr zu sehen waren.

"Zur Funk-Zentrale. Die werden Augen machen!"

Sie warteten auf die Rückkehr ihrer Kumpane. Nach einigen Minuten kamen sie zurück. Ben teilte lässig mit: "Die habe ich geschockt, und in der kleinen Materialkammer sucht sie kein Mensch!"

Mankto nickte. "Zur Funk-Z!"

Knallend schloß sich das Schott. Bis zur Funk-Zentrale waren es nur wenige Schritte über das Hauptdeck. Ihrer Sache sicher, gruppierten sie sich vor der Sperre. Lässig hielten sie ihre Blaster. Mankto betätigte den, Kontakt. Er sah noch, wie das zweiteilige Schott aufsprang, aber er konnte nicht mehr erkennen, wer in der Funk-Z Dienst machte.

Vier Mann im Senderraum der COL steckten ihre Schocker ein und gingen langsam auf die Gruppe zu, die besinnungslos vor ihrem Schott auf dem Boden lag.

"Was sollen wir jetzt mit denen machen?" fragte der strohblonde Unteroffizier seinen Leutnant. "Diese Idioten!"

"Entwaffnen und in die kleine Materialkammer!"

Der Leutnant kümmerte sich nicht darum. Über die Bordverständigung alarmierte er die zweite Schicht des Leitstandes. Aber nur Major Eggers war bereit, seinen Dienst anzutreten. Die anderen streikten.

“Es hat ja doch keinen Sinn”, hatte ihm Leutnant Teffild erklärt. “So oder so sind wir geliefert. Haben Sie sich schon mal Gedanken gemacht, daß die POINT OF nur im Normalflug zu uns unterwegs sein kann?”

“Sie wird transistieren!” behauptete der Funk-Leutnant sicher.

“Sie wird nicht. Um springen zu können, muß sie ihre Intervalle abschalten. Wenn sie das tut, wird der Ringraumer auch zu einem heißen Ofen. Und wem ist dann damit gedient? Dann gehen zwei Schiffe zum Teufel! Klar, daß ich es vorziehe, auf meinem Bett zu sterben als im Leitstand!”

Das Schott zum Hauptdeck stand offen. Der Offizier in der Funk-Z hörte schnelle Schritte. Einer seiner Leute kam zurück.

“Gernot, wir haben die Leitstand- Schicht in der kleinen Materialkammer gefunden! Samt dem Colonel. Alle sind geschockt!”

“Die haben es gut”, erwiderte der Leutnant und achtete nicht auf das erstaunte Gesicht des anderen. Er beneidete seine paralysierten Kollegen, die vom Ende der COL nichts mehr merken würden. Sie hatten es hinter sich.

Die anderen alle noch vor sich!

Es war als Wunder zu bezeichnen, daß noch keiner Selbstmord verübt hatte. Aber es war gleichzeitig auch gut zu verstehen.

Alle hofften inbrünstig auf ein Rettungswunder durch Ren Dhark und seine POINT OF!

Major Neep schwebte mit den sieben Utaren in der Minus-Sphäre nach unten. Immer wieder mußte er sie ansehen. Immer öfter sagte er sich, daß sie wie zu klein geratene Menschen wirkten, wenn er von ihren blaustrahlenden Knopfaugen absah. Die allein gaben ihrem Gesicht einen fremdartigen Ausdruck. Doch wenn er daran dachte, daß er ihre vokalreiche Sprache beherrschte, glaubte er zu träumen.

Und woher er wußte, daß sich diese Rasse Utaren nannte, war ihm ebenso unerklärlich.

Der A-Gravschacht mußte Lichtsperrern besitzen, denn er konnte beim Hinabschweben keine einzige Etage entdecken. Aber er sah auch keinen anderen Utaren. Dieses Bauwerk schien nicht bewohnt zu sein.

Plötzlich hielt Neep seine Neugier nicht mehr zurück. Er wandte sich an den Utaren an seiner rechten Seite.

“Warum sind meine Männer und ich in den großen Raum mit dem Spiralbett festgehalten worden?”

Die Worte kamen ihm so leicht über die Lippen, als ob er in seiner Muttersprache gesprochen hätte. Der Utare sah ihn hoheitsvoll an. Unwillkürlich hatte Neep den Eindruck, seinen Begleiter belästigt zu haben. Aber das mußte Täuschung sein, denn unverzüglich wurde ihm geantwortet.

“Es war erforderlich, Terraner. Wir wollten vermeiden, daß es zwischen Ihnen und uns Sprachschwierigkeiten gab. Wir haben unser Kongro-Verfahren angewandt, als Sie mit Ihrer Besatzung im Tiefschlaf lagen. Die kleine Weisheit ist erfreut, Sie akzentfrei sprechen zu hören.”

Erstaunt dachte der Major: Was in aller Welt ist das Kongro-Verfahren, und wieso kann man im Tiefschlaf eine fremde Sprache erlernen?

Er wußte um die Versuche terranischer Experten auf diesem Gebiet, aber ein voller Erfolg war keine einzige Methode geworden. Sehr viel hing immer wieder vom einzelnen ab, während es den Utaren wohl gar nichts ausmachte, ihnen ihre Sprache zu oktroyieren.

“Und wohin bringen Sie mich?”

Einer der Utaren breitete seine Arme aus, alle anderen, blickten nach links, und vor Neep verschwand die farblose Wand, um einen Gang freizulegen, auf den sie in der Waagerechten langsam zuschwebten.

War seine Frage überhört worden?

Er vergaß, sie noch einmal zu stellen.

Neep gehörte nicht zu den großgewachsenen Terranern, aber er mußte doch gebeugt gehen, um mit dem Kopf nicht an der Decke anzustoßen.

“Was macht mein Schiff?” Der Gang war lang, Major Neeps Neugierde und Unruhe groß.



“Die BERNHARDTS STAR liegt auf unserem Raumhafen. Das Schiff ist unbeschädigt. Warum fragen Sie danach, Terraner? Wird auf Ihrer Welt das Eigentum von Gästen nicht sonderlich geachtet?”

Wieder hatte man ihm eine Lektion erteilt. Wieder hatten sich die Utaren von ihm distanziert und in unnachahmlicher Art und Weise ihr hoheitsvolles, aber natürlichwirkendes Wesen demonstriert.

Neep fühlte sich in die Defensive gedrängt, und das gefiel ihm nicht. Seine Stimme erhielt einen energischen Klang, als er entgegnete:

“Wir leben auf verschiedenen Planeten. Sie sind anders als wir. Unsere Ethik braucht nicht die Ihre zu sein. Es wäre ja auch ein Wunder. Darum habe ich nach meinem Raumschiff gefragt...”

“... das Ihr nicht gebaut, sondern denjenigen gestohlen habt, die Ihr die Giants nennt!”

Offenheit schienen die Utaren zu schätzen. Aber es war eine Offenheit, die Neep nicht sympathisch war. Nach seinem Ermessen hätte man es ihm auch auf andere Art sagen können.

Die BERNHARDTS STAR gehörte tatsächlich zu jenen Schiffen, die die Giants bei ihrem Verlassen des Interessengebiets der Menschen einfach aufgegeben hatten. Von Stehlen konnte keine Rede sein. Beutegut war der passendere Ausdruck dafür.

Heftig erwiderte Neep: “Wir haben den Giants kein einziges Schiff gestohlen. Wer so etwas über uns Terraner behauptet, lügt!”

Nur der Utare, der sich mit ihm unterhielt, sah ihn an, die anderen schienen nicht einmal zuzuhören. Gemessenen Schrittes gingen sie den graugetönten Gang entlang, der sich über hundert Meter weit erstreckte.

Das Gefühl, mit seinen Begleitern nicht mehr allein zu sein, zwang ihn, sich umzusehen. Abrupt blieb er stehen.

Was er sah, hatte er nicht erwartet.

Drei seiner Offiziere näherten sich ihm. Ohne Begleitung!

Die Utaren hatten sein Verhalten bemerkt. Sie blieben auch stehen, verhielten sich aber so, als ob sie das Ganze nicht interessiere.

“Major ...” rief ihm sein Zweiter Offizier zu, als sie noch zehn Meter voneinander entfernt waren.

“Major, wir haben den Auftrag erhalten, Ihnen zu folgen!”

“Von wem?” Neeps Überraschung war unverkennbar.

Kaum waren Sie verschwunden, als drei weitere Utaren auftauchten. Sie baten uns, Ihnen zu folgen. Und hier sind wir.”

“Dürfen wir jetzt weitergehen, Terraner. wurde Neep von dem Sprecher der kleinen Gruppe gefragt.

Major Neep fühlte sich plötzlich bedeutend wohler. Die Begleitung seiner Offiziere verschaffte ihm nicht nur eine zusätzliche Sicherheit, er begann auch zu glauben, daß die Utaren keine hinterlistigen Absichten verfolgten. Doch warum man seine BERNHARDTS STAR aufgebracht und ihn und seine Besatzung in einen Tiefschlaf versetzt hatte, verstand er immer noch nicht.

Überraschend war der Eintritt in einen mittelgroßen Saal.

Im ersten Moment sah er kaum, welche Form der Saal hatte. Utaren, die im Schneidersitz auf dem Boden hockten, bannten seinen Blick. Im Gegensatz zu den kleinen Humanoiden, die ihn begleiteten, trugen sie schwarze Kleidung. Sie blickten zu ihnen herüber, aber ihre strahlenden Knopfaugen bewegten sich ebenso wenig, wie der niedrige, freischwebende Tisch.

“Warten Sie!” wurden sie von der Kleinen Weisheit aufgefordert.

Neep blieb mit seinen Offizieren stehen.

“Was soll dieser Zirkus?” flüsterte ihm sein Zweiter Offizier zu. “Major, glauben Sie immer noch, daß diese Utaren uns freundlich gesinnt sind?”

“Abwarten.” konnte Neep nur sagen, der plötzlich auch wieder unsicher geworden war. Aufmerksam verfolgten sie die fremdartig anmutende Zeremonie.

Ihre Kleine Weisheit, diese Gruppe aus sieben Utaren, war vor achtzehn Schwarzgekleideten stehengeblieben, hatten die Arme leicht angewinkelt und die gestreckten Hände so gedreht, daß die offenen Handflächen auf die größere Gruppe wiesen.

Die Menschen horchten auf, als ein Utare sprach.

“Die Große Weisheit möge die Terraner empfangen. Die Große Weisheit ist der Kleinen Weisheit ein Vorbild für alle guten und schlechten Tage.”

Großer Gott, dachte Major Neep, welch ein Theater. Große Weisheit, Kleine Weisheit! Zum Teufel mit beiden, wenn der Durst einen quält und der Magen vor Hunger knurrt.

Der Major konnte seine drei Offiziere verstehen, die sich flüsternd über die unbegreifliche Zeremonie ausließen.

“Die Große Weisheit entläßt die Kleine Weisheit. Mudo grüßt euch!”

Wieder diese eigenartige Haltung von Armen und Händen, und dann verließ die Kleine Weisheit den Saal, der überall Spuren eines hastigen Aufbaus zeigte. Das Material war farblos, und der Boden, auf dem sie standen, war nach dem Guß nicht nachbearbeitet worden.

Einer der schwarzgekleideten Utaren erhob sich. Seine Knopfaugen strahlten die Terraner an.

“Ya Yaki als Sprecher der Großen Weisheit begrüßt die Terraner der BERNHARDTS STAR. Bitte treten Sie näher und lassen Sie sich an dieser Seite des Tisches nieder.”

“Das wird schwer werden”“, murmelte der Zweite Offizier, der noch nie ausprobiert hatte, wie man im Schneidersitz sitzen konnte.

Der Tisch, eine langgestreckte Metallplatte ohne jede Verzierung, schwebte in dreißig Zentimeter Höhe über dem Boden. Für die kleinen Utaren die richtige Höhe bei ihrer Sitzhaltung. Für einen normalgroßen Terraner aber war der Schwebetisch viel zu niedrig.

Die vier Offiziere der Terranischen Flotte traten heran. Major Neep deutete eine Verbeugung an. Dann stellte er sich und seine Männer vor. “Das ist Leutnant Arsan. Das Leutnant Wrigley ... Leutnant Kerr. Mein Name: Neep!”

“Bitte”, sagte Ya Yaki, “nehmen Sie Platz.”

Alle vier stellten sich unbeholfen an. Plötzlich wußten sie nicht, was sie mit ihren Beinen anfangen sollten. Für jeden Zuschauer auf der Erde ein Schauspiel, das unwillkürlich Schmunzeln auslösen mußte. Doch die Gesichter der Großen Weisheit blieben unverändert.

Kerr schaffte es als erster. Major Neep mußte drei Versuche anstellen, bis es ihm gelang.

Ya Yaki hob den Kopf. Seine Handflächen zeigten auf die Menschen. “Willkommen auf Esmaladan, Terraner.”

Im gleichen Moment stieß Wrigley einen unterdrückten Schrei aus. Der Boden unter ihren Füßen hatte nachgegeben. Sie sanken in den Boden ein. Ganz langsam.

Es war ein scheußliches Gefühl. Das Material hatte seine Stabilität verloren. Es war nicht weich geworden, aber es gab aus unerklärlichem Grund nach.

Neep erging es nicht anders.

Das ist die Falle, schoß ihm der Gedanke durch den Kopf, als er feststellen mußte, nicht mehr durch den Boden zu rutschen, sondern plötzlich weich und an-, genehm im Boden zu sitzen!

Sie waren so tief eingesunken, daß der Schwebetisch nun für sie die richtige Höhe hatte. Sie konnten bequem ihre Arme darauflegen und eine gemütliche Haltung einnehmen.

Neep machte den Anfang. Die Utaren rührten sich nicht. Wenn kein Leben in ihren Knopfaugen gewesen wäre, hätte man sie für Figuren eines Plastik-Kabinetts halten können.

Neep sah den Utaren an, der sich mit Ya Yaki vorgestellt hatte. Er wußte nicht, ob er jetzt etwas falsch machte, aber er wußte, daß er die Begrüßung der Großen Weisheit erwidern mußte.

“Ya Yaki, wir können nicht sagen, das wir besonders erfreut sind, auf Esmaladan zu sein. Auf unserer Welt empfängt man Gäste etwas anders. Man bemächtigt sich Ihrer Raumschiffe nicht. Man zwingt die Besatzung der Raumschiffe nicht in Tiefschlaf. Man empfängt sie wie seinesgleichen!”

Ya Yaki, der in der Mitte der Gruppe saß, nickte nicht einmal. “Neep, wir haben unser Bestes getan. Wir werden unser Bestes tun. Darf die Große Weisheit Sie bitten, sich unserer Speisen und Getränke zu bedienen?”

Den Männern fielen die Augen aus dem Kopf.

Der Tisch war leer und blieb leer! Und dieser Ya Yaki hatte sie aufgefordert, sich zu bedienen!

War das eine neue Art, Gäste zu verhöhnen?

Neep sah Arsan an. Der ihn.

“Ich möchte denen was anderes sagen”, knurrte der Leutnant ergrimmt.

Der Major erhielt keine Gelegenheit mehr zu antworten. Geräusche klangen auf.

Zirpen. Kreischen. Rattern von asthmatischen Maschinen. Dazwischen schrille Schreie, dann wieder das Jaulen einer gequälten Kreatur. Und das in einem undefinierbaren Rhythmus. Es schwoll an und wurde wieder leiser. Es kam aus allen Ecken, und es war von Sekunde zu Sekunde scheußlicher anzuhören. Blech wurde mit Steinen beworfen. So klang es. Drei Katzen wimmerten den Mond an. Eine kreischende Kinderschar machte sich bemerkbar. Peitschendes Knallen dann, wenn die Terraner nicht damit rechneten, so etwas zu hören.

Es war ein Höllensabbat, der auch einen schwerhörigen Menschen nach zehn Minuten an den Rand des Wahnsinns treiben mußte.

Auch Neep preßte seine Hände gegen die Ohren.

Das war nicht mehr zum Aushalten! Das trieb auch ihm den Schweiß aus den Poren!

Er versuchte aufzuspringen. Er wollte den Utaren zurufen, mit diesem Spektakel aufzuhören. Nur kam er nicht hoch. Sein bequemer Sitz im Boden hielt ihn gefangen. Die anderen auch. Arsan fluchte wild. Kerr stemmte die Hände gegen den Boden und wollte seinen Körper gewaltsam aus der Vertiefung herausdrücken. Doch auch ihm gelang es nicht.

Und dazu dieser kaum noch zu ertragende Lärm, der in seiner Zusammensetzung immer verrückter geworden war.

“Aufhören! Aufhören!” brüllte Major Neep die Große Weisheit an, die diesem Geräusch-Tohuwabohu verzückt lauschte. Aber Neeps Schreien konnte den Lärm nicht durchdringen.

Das Toben jagte ins Fortissimo!

Und da schrie Kerr auf. Er deutete angeekelt auf den Tisch.

Da standen Speisen!

Da bewegten sich Speisen auf dem Tisch!

Fremde, lebende Tiere. Kleine Ungeheuer. Ekelerregende Wesen, schleimig wie Quallen, häßlich wie Ratten, und mit Krallen an den vielen Gliedern und tückischen Augen, die sie anstarrten.

Das sollte das Essen sein? Diese Höllenbrut einer unbekannten, widerlichen Fauna?

Abwehrend hatte Neep seine Hände hochgerissen. Kerr hatte seine Augen W deckt. Ekel ließ sie würgen.

Da traf es sie, als ob ihre Gehörgänge von einem Sandsack getroffen worden wien1

Diese dreißig Zentimeter langen qualligen Kriechtiere, braungrau in ihrem Aussehen, waren die teuflischsten Lärmverstärker.

Die Viecher brüllten in diesen Höllenlärm hinein. Ein ganz tiefes, unheimlich grollendes Uuuu-uuu-aaa-uuhh ließ Wände und Decken erzittern. Der Schwebetisch vibrierte deutlich. Und die Biester hatten sich aufgerichtet. Zwei Drittel ihrer Körperschwankte rhythmisch hin und her. Da W griff der Major, was ihnen hier geboten wurde.

Er beugte sich zu Arsans Ohr und brüllte hinein. “Das soll Musik sein! Das ist wohl die Tafelmusik der Utaren ...!”

Uuuu-uuu-aaa-uuhh ...

Und noch lauter, und noch tiefer: Uuuuu-aaa-hh ...

Ich kann nicht mehr, dachte Wrigley erschöpft und ließ den Kopf auf die Brust sinken.

Ich bin schon taub und hör diesen Höllenspektakel immer noch, dachte Kerr resignierend.

Neep hatte es aufgegeben, überhaupt noch zu denken. Er starrte die achtzehn schwarzgekleideten Utaren an und sah sie verzückt dieser Lärmorgie lauschen.

Sie schienen entrückt zu sein. Sie lebten in einer anderen Welt. Sie hatten die Knopfaugen geschlossen, und ein menschliches Lächeln lag um ihren Mund.

Sie mußten überzeugt sein, den Terranern ein Kunstwerk zu hören zu geben.

“Nein. schrie Neep auf, als eins dieser brüllenden Tiere einen Satz machte und ihm auf die Schulter sprang, um direkt ins Ohr zu brüllen. Doch sein Nein kam zu spät.

Das Uuuu-uuu-aaa-uuhh drang in sein Ohr, und da streikte sein rechtes Trommelfell. In einer unkontrollierten Bewegung schleuderte er den kleinen Geräuschteufel von der Schulter, daß er in hohem Bogen davonflog.

Er hätte es nicht tun sollen!

Das Tier, kaum von seiner Hand berührt, brüllte plötzlich in höchster Tonlage. Und alle anderen Viecher auf dem Tisch stimmten darin ein. Abrupt brach der Spektakel ab. Nur das Schrillen, dicht vor der Hörgrenze, blieb. Die Utaren schreckten aus einem Trancezustand auf. Ya Yaki funkelte aus seinen strahlendblauen Knopfaugen den Major an.

Ein Schrei kam über Yakis Lippen.

“Tataschi-i. ...!”

Und im Saal herrschte Totenstille!

Die Biester rannten vom Tisch und verschwanden seitlich mit einem weiten Sprung.

Arasan war grau wie Kalk. Kerr stöhnte unterdrückt und sah nicht auf. Wrigley murmelte: “Ich war drauf und dran, durchzudrehen!”

Neep wurde es unter dem durchdringenden Blick Yakis ungemütlich. Er ahnte Unheil.

Da öffnete der Utare den Mund: “Neep, sind die Terraner Barbaren, daß Sie nicht zu würdigen wissen, vor dem Essen sich dem höchsten Genuß hinzugeben?”

Neep konnte auf dem rechten Ohr immer noch nichts hören.

Das hatte er geahnt! Die Große Weisheit hatte ihnen zu Ehren den Spektakel erklingen lassen.

Ein Genuß sollte es gewesen sein!

Arasan fragte: “Welchen Höllenfraß wird man uns gleich als opulentes Mahl vorsetzen? Diese schleimigen Viecher im rohen Zustand auf Streifen geschnitten und auf goldenen Tellern serviert?”

“Halten Sie den Mund”, fuhr ihn Neep an. Er war bestürzt, weil er nicht wußte, was er Ya Yaki antworten sollte.

Ya Yaki wartete seine Antwort nicht ab.

“Die Große Weisheit wird den Terranern nicht die Ehre geben, zugegen zu bleiben, wenn Sie essen. Wir werden der Weisheit zu berichten haben!”

Hatte es gesagt und erhob sich. Mit ihm die übrigen schwarzgekleideten Utaren.

Im Gänsemarsch gingen sie auf die Wand zu, eine Tür darin sprang auf, und dann waren die vier Offiziere der BERNHARDTS STAR unter sich. Einer sah den anderen fragend an.

“Weisheit ... ?” fragte Kerr, ohne nach einer Antwort zu verlangen. “Kleine Weisheit. . . Große Weisheit und jetzt Weisheit ... puuh! Ein bißchen viel auf einmal bei diesem Krach. Aber ich glaube, wir haben bei den Utaren ins berühmte Fettnäpfchen getreten.”

“Wir haben!” schnarrte Neep, der mit seinem rechten Ohr immer noch Schwierigkeiten hatte. “Hoffentlich haben wir uns bei den Utaren nicht alles verscherzt. Wir hätten uns duldsamer zeigen sollen.”

Resigniert winkte Wrigley ab. “Hinterher sagt man so etwas leicht. Aber dieser Lärm, und wenn es hundertmal ein utarischer Kunstgenuß gewesen sein soll, war unerträglich. Und dann das Brüllen dieser scheußlichen Viecher, daß ...” Abrupt schwieg er.

Ein Klicken hatte ihn gestört. Sein Blick fiel auf den Tisch.

Der Schwebetisch war gedeckt!

Würziger, appetitlicher Duft stieg ihnen in die Nase. Und in schlanken Kristallgefäßen, die in allen Regenbogenfarben leuchteten, schimmerte Flüssigkeit.

“Na, endlich. ...”, stieß Arasan aus, griff zu seinem Kristallgefäß, setzte es an die Lippen, trank einen großen Schluck, um plötzlich ungeniert zu spucken.

“Pfui, Teufel”, stöhnte er, “was ist das denn für eine Brühe?”

Neep sagte gar nichts. Er hatte die flache Schale, in der sein Gericht sich befand, angewidert zur Seite geschoben. Die daumennagelgroßen goldgelben Schnecken oder was es sein konnte, bewegten sich alle recht lebhaft!

Zur selben Stunde saßen die vier Cyborgs Holger Alsop, Jan Burton und die eidetischen Zwillinge Charly und George Snide in Anon auf Hidplace in einer energetisch gesicherten Zelle.

Burton, der Logistiker, war niedergeschlagen. Durch seinen Leichtsinn hatte er seine Kameraden und sich in diese hoffnungslose Lage gebracht. Es war ihm kein Trost, daß sie ihn nicht mit Vorhaltungen überschütteten. Er machte sich selbst die schwersten Vorwürfe. Und er verstand sich selbst nicht. Er konnte sich einfach die Frage nicht beantworten, wie er dazu gekommen war, von seinem zweiten System auf das normale zurückzuschalten!

Auf ihn waren die Robonen aufmerksam geworden.

Durch ihn hatte er seine Freunde in diese ausbruchsichere Zelle gebracht.

Und Allon Sawalls Tod war ihnen zur Last gelegt worden!

Die beiden Zwillinge hockten wortlos in der Ecke. Auch beim ersten scharfen Verhör hatten sie keine Beunruhigung gezeigt, sondern beherrscht, ja teilweise eiskalt ihre Antworten gegeben. Holger Alsops Achtung vor ihnen war noch mehr gestiegen, der sie im Brana-Tal noch als Vollidioten erlebt hatte.

Alsop selbst wanderte unruhig hin und her. Er wagte nicht, auf sein zweites System zu schalten. Und es gab einen sehr plausiblen Grund dafür.

Auf der anderen Seite der energetischen Sperre standen mehrere nicht umgeschaltete Robonen Posten. Mit ihrem unerklärlichen Gespür, einen einzigen Terraner unter hunderttausend Robonen sofort herauszufinden, hätten sie Alarm geschlagen, wenn er auf Cyborg geschaltet hätte. In diesem Moment war er von ihnen nicht mehr auszumachen, und sie mußten dann einfach glauben, einem Terraner sei die Flucht dennoch gelungen.

“Müssen Sie denn seit Stunden hin und her laufen?” platzte Jan Burton heraus, der seine Nervosität kaum noch ertragen konnte.

“Verzeihung”, sagte Alsop und nahm auf der Liegestatt Platz.

Sie konnten sich nicht unterhalten.

Jedes Wort, das sie sprachen, wurde abgehört. Jede Bewegung von ihnen beobachtet. Zerstörungssicher waren die Anlagen in den Wänden ihrer Zelle installiert. Es war ihnen nicht einmal möglich, sich durch vielsagende Blicke zu verständigen, und sie waren klug genug, keinen Versuch zu unternehmen.

Plötzlich brach die energetische Sperre zusammen. Acht Robonen mit gigantischen Blastern in den Händen standen draußen.

Sie sollten herauskommen!

Widerspruchslos gehorchten sie. Niemand dachte an Flucht. Auch als Cyborgs wäre sie ihnen nicht gelungen. Gegen Blasterstrahlen war noch kein Kraut gewachsen.

Ihre größte Sorge war, daß sie noch einmal untersucht wurden - gründlicher als bei ihrer Festnahme.

Noch besaßen sie ihr Steuergerät, mit dem sie sich in den Phant-Zustand versetzen konnten.

Noch waren sie nicht ganz hilflos.

Aber was bedeutete es gegen die neue Situation, mit der sie sich erst einmal vertraut machen mußten?

Sie standen vor einem Schnellgericht!

Fünf Robonen als Richter! Sie ohne Verteidiger! Keine Zuschauer im Raum, der in der 14. Etage. Nur an den beiden Türen ihre acht Bewacher mit schußbereiten Blastern.

Der Robone mit der Habichtsnase sah sie starr an. Seine Fistelstimme machte ihn nicht sympathischer. Seine grauen Augen schienen vereist zu sein. Menschlichkeit lag nicht in seinem Blick, aber abgrundtiefer Haß.

“Verdammt Alsop!”

Er redete sie nur so an.

Holger Alsop erhob sich, legte um die Kopfleiste der Barriere seine Hände und musterte den nicht umgeschalteten Robonen kühl. Aufmerksam hörte er zu.

„Nein, wir haben Allon Sawall nicht ermordet. Er starb unter unseren Blicken. Er brach tot zusammen. Die Obduktion muß meine Aussage bestätigen. Wir können nicht des Mordes an Sawall angeklagt werden!“

„Die Obduktion hat das Gegenteil bewiesen, verdammter Alsop! Allon Sawall ist eines gewaltsamen Todes gestorben. Nicht an einem Herzinfarkt! Projektion bitte. Dr. Embrain als Experte hereinbringen!“

Alsop setzte sich wieder.

Die Projektion kam noch nicht. Das Gericht wartete auf den medizinischen Experten.

Jan Burton flüsterte Alsop zu: „Verstehen Sie etwas von Medizin?“

„Keinen Schimmer hab' ich.“

Die Zwillinge brauchte man nicht zu fragen.

„Verdammt noch mal“, murmelte Burton. Der Experte betrat den Gerichtsraum. Dr. Embrain war ein sympathischer Mann, nur leider ein nicht umgeschalteter Robone. Aber das schien im Moment keine Rolle zu spielen. Er nahm seine Aufgabe als medizinischer Sachverständiger sehr genau und, wie es den Cyborgs schien, als neutrale Person.

Die Projektion lief.

Sie hatte ein menschliches Herz gezeigt Allon Sawalls Herz. Jetzt zeigte sie sein Gehirn.

Dr. Embrain gab seine Erklärungen dazu. Die Cyborgs verstanden kein Wort. Jeder Satz wimmelte von medizinischen Wörtern. Die fünf Robonen, die das Schnellgericht darstellten, unterbrachen den Vortrag des Experten nicht, obwohl sie bestimmt auch nichts verstanden.

„Zusammenfassend habe ich zu sagen: Allon Sawall ist nicht durch physische Gewaltanwendung ermordet worden, sondern durch psychische! Organisch war er vollkommen gesund, wenn man von einer leichten, aber verständlichen Nervosität absieht. Sie hatte ihren Ursprung in der augenblicklichen Situation.

Allon Sawall ist durch einen Schock ermordet worden. Man hat irgendein uns noch unbekanntes Schreckmoment benutzt, um ihn zu töten. Die Lähmungen in seinem Gehirn - ich zeigte dem Gericht vorhin die Partien - lassen keinen anderen Schluß zu. Sie sind bis heute bei keinem einzigen Gehirnschlag beobachtet worden. Ich habe dem Gericht auch im Namen meiner Kollegen zu sagen, daß wir im Falle Sawall vor einem Rätsel stehen. Es ist deshalb ein Rätsel, weil wir uns nicht erklären können, welches Verfahren angewandt wurde, um Sawall zu beseitigen...“

Da kam die erste Zwischenfrage.

„Embrain, können Toxika angewandt worden sein?“

„Nein, Gifte befanden sich nicht in Sawalls Körper. Wir haben bei der Autopsie Sawalls Arzt zu Rate gezogen. Er konnte uns genau sagen, mit welchen Mitteln er Sawall behandelt hatte. Spuren dieser Medikamente fanden wir in seinem Körper, Drogen, Sedative, Hypnotika oder Toxika dagegen nicht!“

„Hypnose, Embrain?“ fragte die Fistelstimme.

Die Cyborgs lauschten gespannt. Auch die Zwillinge rechneten sich eine winzige Chance aus. Mit Hilfe eines guten Verteidigers hätte sie jedes Gericht aufgrund des Sachverständigen-Gutachtens frei-gesprochen, denn nach Embrains Worten war nicht klar, mit welchen Mitteln Sawall getötet worden sein sollte.

„Hypnose?“ Embrain lächelte nachsichtig.

„Die kommt nicht in Betracht. Keins der der Wissenschaft bekannten Mittel...“

„Aber Sie bleiben als Experte bei Ihrer Behauptung, daß Allon Sawall ermordet worden ist?“ fragte die Fistelstimme, und die grauen Augen strahlten Kälte aus.

Ja! Das ist das einstimmige Urteil meiner Kollegen, dem ich mich voll und ganz anschließe.“

„Danke!“

Dr. Embrain war entlassen. Die Fistelstimme beriet sich flüsternd mit seinen vier Kollegen.

Holger Alsop lehnte seinen eigenen Plan ab, der ihm durch den Kopf geschossen war. Selbst wenn er auf sein zweites System umschaltete und gleichzeitig mit Hilfe des Steuergerätes phantete, nützte es herzlich wenig.

Einen Sprung aus dem 14. Stockwerk in die Tiefe hielt auch ein Cyborg nicht aus.

Jan Burton stieß ihn an. "Wir haben noch eine Chance, wenn wir einem Psychoverhör unterworfen werden sollten..."

Als normaler Mensch war Jan Burton keine hervorragende Persönlichkeit; seine Fähigkeiten kamen erst zum Vorschein, wenn er auf sein zweites System geschaltet hatte und dann Logistiker war. Aber diesen Luxus konnte er sich jetzt nicht leisten.

Holger Alsop, trotz seiner jungen Jahre ein erstklassiger Mathematiker, der sich aber auch auf dem Gebiet der Robonen-Forschung schon einen Namen gemacht hatte, konnte Burtons Hoffnung, was das Psychoverhör anging, nicht teilen.

Er hatte die Fistelstimme richtig eingeschätzt.

"Verdammte, aufstehen!"

Vier Terraner erhoben sich. In ihrem Gesicht zuckte kein Muskel.

"Das Gericht ist zu einem Urteil gekommen:

Die Verdammten Holger Alsop, Jan Burton, Charles Snide und George Snide werden wegen Mordes an Allon Sawall zum Tode verurteilt. Das Urteil wird durch Blasterbeschuß vollstreckt. Die Vollstreckung findet morgen früh statt. Gegen das Urteil kann keine Revision eingelegt werden... Abführen!"

Das galt den acht Bewachern.

Die vier Mann hatten keine Chance mehr!

Marschall Bulton war endlich mit dem Cyborg Ule Cindar klargekommen. Diesen Erfolg hatte er dem Reporter der Terra Press Bert Stranger zu verdanken.

Stranger hatte auf dem Raumhafen Cent Field Cyborgs gefilmt. Das war offiziell nicht verboten, aber Regierung und GSO sahen es nicht gern, und die Journalisten wußten, warum sie diesen Wunsch der Gegenseite respektierten. Schließlich wollte sich niemand diese mächtigen Gruppen zum Gegner machen.

Noch jemand hatte den filmenden Reporter beobachtet: Jos Aachten van Haag!

"Hallo, Freund", sagte er und legte ihm schwer die Hand auf die Schulter.

Stranger kannte die Stimme. Stranger drehte sich nicht um. Im Grenzbereich der beiden Schwerkraftgebiete stehend, filmte er drauflos.

"Stranger, ich mache Ihnen Schwierigkeiten", drohte Jos.

"Und ich filme", erklärte der Reporter kaltschnäuzig. "Das gibt eine Show. Das ist ein Knüller: Marschall Bulton wie ein Sack über der Schulter eines Cyborgs. Den Streifen bau-' ich in eine Lach-Reportage ein. Milliarden Menschen werden vor Lachen weinen!"

Jos drückte ihm den Abstrahlpol seiner Schockwaffe zwischen die Rippen.

"Haben Sie auch einen ordnungsgemäß ausgestellten Waffenschein?" fragte der Reporter und ließ seine Spezialkamera unentwegt laufen. Ihn kümmerte es auch nicht, daß der Cyborg Cindar mit Bulton auffallend schnell herankam.

Da erhielt Stranger eine Chance, die einmalig war.

Durch Ule Cindar und Marschall Bulton!

Bulton fühlte, daß sie aus dem Schwerkraftsbereich heraus waren. Im gleichen Moment machte er von seinen Körperkräften Gebrauch. Und Cindar als Cyborg wollte ihm nicht die Knochen brechen. Er gab dem Marschall die Chance, wieder auf eigenen Füßen zu stehen.

Bulton und Jos waren sich nicht fremd; den Reporter kannte er auch. Aber der störte ihn noch nicht. Wütend packte er sich Jos, den GSO-Mann, und fuhr ihn in schneidend scharfem Ton an: "Was wird hier gespielt? Wer hat den Befehl gegeben, auf Cent Field Gravitationsschleudern einzusetzen? Wer hat da schon wieder einmal über meinen Kopf gehandelt?"

Stranger hatte auf Super-Weitwinkel geschaltet. Seine unschuldigen Baby-Augen sprühten vor Vergnügen.

D ~>ab eine Show! Das würde einschlagen! Bosse in der Terra Press würden ihm die Füße küssen, wenn er mit den Aufnahmen ankam!

Und wie herrlich sich Marschall Bulton und Jos die Meinung sagten. Ule Cindar stand beobachtend dabei. Er verstand diesen tobenden Marschall nicht. Der sollte doch froh sein, nicht mehr unter 3 Gravos zu liegen wie die anderen in seinem Stab. Aber dann horchte er auf, als Bulton scharf erklärte: "Ich werde dem Commander meine Posten zur Verfügung stellen! Ich denke nicht daran, dieses Spiel noch länger mitzumachen. Man hätte mich prüfen sollen, ob ich auch zu den Beeinfluften gehört hätte oder nicht. Aber einfach zu handeln, Schuldige und Unschuldige in einen Topf zu werfen ..."

Sein Vipho meldete sich.

Auf dem kleinen Schirm war das Gesicht eines ihm unbekannten Mannes zu sehen, der ihn aber kennen mußte, denn er wurde mit Namen angesprochen.

"Marschall Bulton, die EXTER ist 82 Kilometer östlich von Cent Field abgestürzt! Das Schiff ist nach Augenzeugenberichten wie ein Stein heruntergefallen und ..."

Ule Cindar hatte auf sein normales System zurückgeschaltet. Das erklärte seinen Zwischenruf: "Große Galaxis, an Bord der EXTER müssen sich Arc Doorn und Manu Tschobe befinden! Sie sind mit Ihrem Flash einge ..."

"Verdammt noch mal, Mann, können Sie Ihren Mund nicht halten?" brüllte ihn der Marschall an und forderte dann den Unbekannten, der ihn über Vipho erreicht hatte, auf, den Bericht zu wiederholen.

Die EXTER war vom Boden aus unter Pressor-Feuer genommen worden?

Das konnte selbst Jos Aachten van Haag nicht glauben.

"Ist das amtlich?" vergewisserte sich der Marschall.

"Amtlich. Trawisheim hat der Stadt-Polizei von Alamo Gordo schon den Befehl gegeben, mit Lichtbomben diese drei Pressorstrahl-Stellungen zu beschießen. Einsatz, schwerstes Raketen-Kaliber

Stranger filmte nicht mehr. Dieses Thema war ihm zu heiß. Er wollte seine Beute nicht aufs Spiel setzen. Militärische Geheimnisse auf Film festzuhalten, konnte ihm sogar eine Verhaftung einbringen.

"Danke!" schnarrte Bulton und tastete die Vipho-Verbindung aus. "Was ist denn das?" Er deutete auf die große Ansammlung von Jetts hin, die im Schwerkraftbereich lagen und nicht mehr weiterkamen.

"Ich benötige einen Jett. Ich muß zur EXTER. Ich muß wissen, was mit dem Schiff passiert ist ..."

"Sie allein?" fragte Jos spöttisch, was dein Marschall wieder das Blut zum Kopf trieb.

"Ich habe doch sonst niemanden!"

"Ule Cindar", er deutete auf den Cyborg. "Können Sie einen Flash fliegen?"

"Nein."

Jos entschied schnell. "Dann müssen wir einen Jett zu bekommen."

"Nehmen Sie meinen", machte Stranger den Vorschlag, "aber unter der Bedingung, daß ich mitfliegen kann."

Ule Cindar versuchte mit seinem Vipho die EXTER zu erreichen.

Er erhielt keine Antwort.

Unzufrieden, weil ihm keine andere Wahl blieb, als auf die Bedingung des Reporters einzugehen, nahm der Marschall Strangers Vorschlag an. Jos glaubte ihn zusätzlich warnen zu müssen. "Aber diese Geschichte wird nicht gefilmt. Und daß Sie Ihren Drecksfilm los sind, wissen Sie ja wohl!"

Da glaubte er, daß sich sein Magen drehen würde, weil ihn die unschuldigsten Baby-Augen ansahen. Und die gehörten einem Mann, der einen Kugelkörper hatte, auf dem ein Kugelkopf saß. Eigentlich eine Witzfigur, über die man nur mitleidig lächeln konnte, doch die maßgeblichen Männer der Regierung und der TF hatten sich das mitleidige Lächeln längst abgewöhnt.

Bert Stranger war ihnen zu clever. Wenn der Bursche es anlegte, verkaufte er jeden unter der Hand, ohne daß der andere es bemerkte.

Lässig erwiderte er auf Jos' Anspielung:



“Habe ich Ihre dreckige Arbeit schon einmal so geschildert, wie sie in Wirklichkeit ist, van Haag? Und glauben Sie, ich sei so dumm, militärische Geheimgespräche zu fixieren? Ihrer GSO liefere ich keine Handhabe, mich einzusperren. Sie können, wie Sie zu sagen beliebten, meinen Drecksfilm kontrollieren, aber dann haben Sie ihn wieder herauszurücken, oder ich mache Sie madig, daß kein Hund mehr ein Stück Brot von Ihnen ...”

Bulton verlor die Geduld. Er, der sonst so genau auf Bestimmungen sah, kümmerte sich jetzt nicht darum. Er wollte wissen, was mit der EXTER passiert war und ob noch ein Mann von der Besatzung der Sternschnuppe lebte. “Jos, hören Sie auf! Stranger, wo steht Ihr Jett? Und Sie, Cindar, Sie kommen mit.”

“Dann muß ich aber erst Bram Sass benachrichtigen.”

“Das können Sie tun, Wenn wir im jett sitzen.”

Manu Tschobe erwachte im Leitstand der EXTER aus seiner Betäubung

Er glaubte, tausend Hornissen würden in seinem Kopf brummen. Ein paarmal fuhr er sich durchs Gesicht, stützte sich dann auf, blickte sich uni und begriff, wo er sich befand.

“Schöne Milchstraße”, murmelte er, als er die Zerstörungen sah, die durch den Flash angerichtet worden waren. Damm erst kam ihm zum Bewußtsein, daß er doch mit Arc Doorn eingeflogen war.

Doch wo steckte der Rotkopf?

Der Pilotsitz war leer. Neben dem explodierten Bordgehirn war er auch nicht zu finden. Manu Tschobes Sorgen um seinen Partner wurden riesengroß. Stöhnend erhob er sich.

Man hat uns abgeschossen, dachte er, aber wie? Mit Pressorstrahlen geht das doch nicht!

Schwankend stand er auf seinen Beinen, Irgendwo hielt er sich fest. Wüst sah es in der Zentrale der EXTER aus. Der Kahn hatte die geschockte Besetzung gehabt, daß sie nicht vom Flash plattgedrückt worden war. Na, und er hatte auch Glück gehabt.

Bestürzt stellte er fest, wie unsicher er auf den Beinen stand. Wie ein Betrunkener tappte er weiter, vorbei am Kopilotsitz, am anderen Sessel, und dann sah er Arc Doorn ausgebreitet hinter dem Bord auf dem Rücken liegen.

Das Gesicht des Sibiriers war blutverschmiert. Der Lebenssaft sickerte aus einer langen und tiefen Wunde, die quer über die Stirn bis zum linken Ohr verlief. Nur schwach war das Atmen des anderen.

Im gleichen Moment hatte Manu Tschobe seine eigene Schwäche vergessen. Ob Sternschnuppe oder Kreuzer, alle Anlagen in den Zentralen ähnelten sich. Links neben den Ortungen befand sich der Medo-Schrank. Tschobe taumelte darauf zu, riß ihn auf und überflog mit einem Blick den wild durcheinandergewürfelten Inhalt. Daran allein erkannte er schon, wie schwer die EXTER aufgeschlagen war.

Sicher griff er zu.

Sorgfältig kontrollierte er, ob die sterilen Verpackungen nicht beschädigt waren.

Mit zwei Hochdruckspritzen und einer Handvoll Plastikampullen kniete er wieder neben Doorn.

Antisept zischte aus der Düse. Neue Ampulle. Kleber in die Wunde spritzen. Eine Minute warten. Die Zeit nutzte er aus, seine Hände zu desinfizieren. Auf den Gebrauch steriler Handschuhe konnte er damit verzichten. Bis über die Armgelenke lag jetzt ein geschlossener, keimfreier und fester Film.

Behutsam ging er mit Doorns Wunde nicht uni. Als Arzt wußte er, daß der andere nichts davon bemerkte. Kräftig drückte er die Wundränder zusammen. Außerordentlich geschickt war der Afrikaner. Er hatte gute Hände - sichere Hände, die an präzises Arbeiten gewöhnt waren.

Der Kleber schloß die Wunde. Wieder ein Griff zur Injektionspistole. Neue Füllung hinein. Zischend der Strahl. Gelblich der Film, der Doorns Stirn bis zum linken Ohr bedeckte

“So, mein Junge, das hätten wir”, sagte

Manu Tschobe zufrieden, und horchte plötzlich auf.

Im Schiff war Leben! Aber wieso konnte er es hören? Da fiel sein Blick auf einen Schirm der Bordverständigung.

Die war eingeschaltet! Über die Tonphase hörte er Schritte.

Der Afrikaner dachte an Robonen - oder an beeinflusste Menschen.

Einige der EXTER-Besatzung mußten den Absturz der Sternschnuppe gut überstanden haben.

Bestürzt stellte Manu Tschobe fest, daß es mit seinem logischen Denken nicht weit her war.

Er hatte überlebt!

Arc Doorn hatte überlebt!

In dieser Zentrale gab es keine Toten, sondern nur geschockte Offiziere.

Warum wunderte er sich, über die Bordverständigung Schritte zu hören?

Es machte ihm keine Freude, Strahlwaffen in den Händen zu halten. Sollten sie kommen. Die Herrschaft über die EXTER erhielten sie nicht mehr zurück.

Er stand wieder neben Doorn. Der junge Mann rührte sich noch nicht. Tschobe war zufrieden. Der Nachschmerz durch die Kleber-Wundbehandlung sollte auf natürlichem Weg abklingen. Er als Arzt war kein Freund von schmerzstillenden Mitteln, wenn sie nicht unbedingt verabfolgt werden mußten. Irgendwie hatten sie doch versteckte Nebenfolgen.

Die Zeit verrann; es waren nur Minuten, aber der Afrikaner bemerkte, wie gut ihm diese Pause tat.

“Hm”, brummte er, als das dicke Schott ein Geräusch von der anderen Seite übertrug. “Man versucht hereinzukommen. Kommt nur, Boys!”

Doorn lag gut in Deckung. Der Schrotthaufen, der früher einmal das Bordgehirn der Sternschnuppe gewesen war, schützte ihn auch für einige Zeit vor Blasterbeschuß. So schnell konnte man auch mit dieser Waffe den Metallklumpen nicht beseitigen. Er selbst suchte sich einen guten Platz aus neben dem Oszillo. Der stand auf einem massiven Sockel und gab ihm einen prachtvollen Blick auf das Schott.

Man öffnete es mechanisch!

Kein Wunder, Doorn mußte kurz vor dem Aufprall alles auf Null geschaltet haben. Nur die Bordverständigung, die separat versorgt wurde, war klargeblieben.

Manu Tschobe sah durch den Schlitz des Schotts, der immer breiter wurde, ein Paar Beine. Jetzt die Beine von mehreren Männern. Aber keine Stimmen.

Nun war der Durchlaß so breit, um einen Mann hereinschlüpfen zu lassen. Manu Tschobe hatte griffbereit den Blaster neben sich liegen, in der Hand aber den Schocker.

Er ließ sich Zeit. Er wollte sie mit einem Strahlschuß alle außer Gefecht setzen. Arc Doorn sollte nicht umsonst seine Haut zum Markt getragen haben. Das war er seinem Partner schuldig.

Langsam krümmte er den Zeigefinger, um den Kontakt zu schließen. Auf Fächerwirkung war der Strahl gestellt. Wenn dabei einer der geschockten Offiziere der EXTER noch etwas von der Dosis abbekam, Tschobe machte sich deswegen keine Sorgen. Die paralysierende Wirkung eines Schockerstrahls hinterließ keine gesundheitlichen Folgen. Solange die Menschen Waffen erfunden hatten, war diese Strahlwaffe die humanste.

“Hier ist auch nichts los”, hörte der Afrikaner eine Stimme, die ihm bekannt vorkam, aber er dachte nicht darüber nach, wo er sie schon einmal gehört haben konnte. Einige Hornissen brummen immer noch wütend in seinem Kopf, und die Gedankengänge liefen längst nicht so schnell ab wie normal.

Schießen, sagte er sich in Gedanken!

“Nicht schießen!” brüllte eine Stimme vom Schott her, und Manu Tschobe ließ seine Strahlwaffe fallen, als ob sie glühendheiß sei.

Jos Aachten van Haag war in der EXTER!

Tschobe fluchte in seiner Deckung. Schwerfällig erhob er sich. Viel brauchte er dabei nicht zu tun. Sogar Marschall Bulton half ihm, auf die Beine zu kommen.

“Dafür kriegen Sie einen Orden”, konnte sich Tschobe nicht verkneifen zu sagen, und das erste Grinsen flog wieder über sein schwarzes Gesicht. Dann war die Reihe an ihm, sich zu wundern.

“Wie kommt der denn hier rein?” Und er deutete auf Stranger, der wieder fleißig filmte.

Jos winkte lässig ab. Er hatte Doorn entdeckt, wagte aber nicht heranzugehen. Jot. . .?” fragte der Mann, der sich so oft nicht gescheut hatte, sein eigenes Leben auf das Spiel zu setzen.

“Angekratzt”, erwiderte Tschobe. “Wenn er aufwacht, hat er nur noch die Arbeit, sich das getrocknete Blut aus dem Gesicht zu waschen.”

Die drei Mann sahen sich in der demolierten Zentrale schweigend um. Sie konnten sich diesen Grad der Zerstörung nicht erklären.

Tschobe, der sich immer wieder an den Kopf faßte, weil ihm der Schädel schmerzte, erstattete Bericht. “Ich weiß nicht viel. Mich hat's ziemlich früh erwischt. Doorn hat die Hauptarbeit geleistet. Wie sieht unser Kahn eigentlich aus? Wie ist er gelandet, Bulton?”

Der Marschall hatte sich daran gewöhnen müssen, daß Ren Dharks engste Vertraute auch einen Marschall nicht mit seinem Titel anredeten. In diesem Kreis ging es auch bei offiziellen Gelegenheiten formlos zu. Jeder wußte, was er von dem anderen zu halten hatte, und jeder respektierte den anderen in seinem Aufgabenbereich.

“Die EXTER ist werftreif. Die Landung war ein verkümmerter Absturz. Mich wundert's, daß die Mannschaft nicht mehr abbekommen hat.”

“Die Mannschaft”, echote Tschobe. Sie war beeinflusst. Die Sternschnuppe wollte Angriff auf den Raumhafen fliegen. Da haben Doorn und ich uns mit dem Flash eingemischt. Aber zum Teufel, wie sind Sie eigentlich ins Schiff gekommen?”

Jos hob stumm seinen linken Ellbogen hoch und zeigte seinen Ärmel.

Der war zerfetzt

Bert Stranger hielt Tschobe die linke Hand hin; die blutete aus Schürfwunden. Nur Bulton knurrte: “Wollen Sie meine Knie sehen, Tschobe? Wir sind mit einem Jett angefliegen und an der Stelle ausgestiegen, wo Sie mit Ihrem Flash in die EXTER eingeflogen sind. Die Schmelzspur des Brennkreises war gerade so groß, um uns ins Schiff kriechen zu lassen. Sind Sie schon mal über ein überdimensionales Reibeisen gekrochen, das dazu noch einige hunderttausend haarnadelfeiner zentimeterlanger Metallspitzen hat?”

Dann schafften sie Arc Doorn nach unten. Die Polschleuse war nicht zu benutzen. Die EXTER hatte sich acht Meter tief in weichen Boden eingewühlt. Das erklärte zum Teil, weshalb die Besatzung den Aufprall überlebt hatte, wenngleich die Männer bewußtlos auf ihren Stationen lagen und mehr oder weniger stark verletzt waren.

Ule Cindar beobachtete in Strangers Jett, wie sie ins Freie kamen und Doorn vorsichtig auf den Boden legten. Die ersten Einheiten der Stadt-Polizei aus Alamo Gordo waren schon eingetroffen, um die Absturzstelle abzusperren. Da rasten drei außergewöhnlich starke Lichtblitze durch den klaren Tag. Hier und dort schrie ein Mann auf und drückte die Hände vor die geblendeten Augen.

Marschall Bulton verzog sein Gesicht zu einem grimmigen Lachen. Auch Bert Strangers Baby-Augen blickten jetzt längst nicht mehr so unschuldig wie sonst in die Welt. Scharf klang seine Stimme, als er sagte: “So, diese verfluchten Pressor-Stellungen schießen in der nächsten halben Stunde nicht mehr!”

“Beeinflusst?” fragte Tschobe.

“Moment mal. Bei mir ist gerade der Nickel gefallen. Wenn man beeinflusst ist, dann kann man etwas tun, das man im normalen Zustand niemals fertigbringen würde.”

“Ja. Fragen Sie Tschobe. Der war beeinflusst. Eylers ist es noch. Ebenfalls Dan Riker. Einer traut dem anderen nicht mehr. Warum machen Sie denn jetzt so ein dummes Gesicht, Stranger?” Jos Aachten van Haag sah ihn scharf an.

Erschüttert erwiderte der Reporter: “Sterne und Boliden, dann war ich ja auch eine Zeitlang beeinflusst!” Und er berichtete, was er alles auf Folien niedergelegt hatte.

Jos machte große Augen. Bulton starrte den cleveren Reporter wie ein Mondkalb an. Dieser junge Mann erzählte militärische Geheimnisse in einer Art, als ob man diese Verschlusssachen über das Nachrichtenprogramm einer TV-Station erfahren könnte.

“Ich kann mich bis heute nicht erinnern., wann ich das alles diktiert hatte. Ich weiß nur noch, daß ich plötzlich in meinem Arbeitszimmer saß, ein halbes Dutzend Folien anstarrte und mir der Schweiß ausbrach ...”

“Und wo haben Sie die Folien deponiert?” fragte Jos freundlich und lächelte.

Aber so leicht ließ Bert Stranger sich nicht hereinlegen. Er grinste die Männer an. Seine Baby-Augen regten jetzt sogar den Marschall auf. Der Reporter legte Jos die Hand auf die Schulter und säuselte ihm ins Ohr: "Mein lieber Vertreter der GSO, ich bin doch nicht lebensmüde. Ich habe die Folien vernichtet. Zufrieden, Sie Journalisten-Jäger?"

Das Gespräch vor der tief im Boden liegenden EXTER wurde unterbrochen. Die ersten Mitglieder der Sternschnuppe wurden von Sicherheitsbeamten aus dem Schiff geschafft. Tschobe erinnerte sich an den Flash, der sich noch in der Zentrale befand. "ich flieg das Ding 'raus ..."

Erregt widersprach der Marschall. "Kommt nicht in Frage. Wollen Sie die EXTER durch den verfluchten Brennkreis noch mehr demolieren? Warten Sie, bis wir ein fahrbares Pressor-Gerät im Leitstand stehen haben, und dann lassen Sie sich mit eingeschaltetem Intervall nach draußen pressen..."

"Mir auch recht", erwiderte der Afrikaner und kümmerte sich wieder um Arc Doorn. Er untersuchte ihn noch einmal, nickte zufrieden und wollte gerade sagen: "Der kommt gleich wieder zu sich", als der Rotkopf die Augen aufschlug und in den hellen Tag blinzelte. Aber er war zu schwach, um sprechen zu können. Er sah sich nur verwundert um und schien langsam zu begreifen, daß er sich nicht mehr in der EXTER befand.

Nach einem tiefen Seufzer schloß er die Augen und war erneut eingeschlafen. Daß er kurz darauf nach Alamo Gordo in die Klinik geflogen wurde, merkte er nicht mehr.

Ren Dhark betrat mit verschlossenem Gesicht die Zentrale seines Ringraumers. Was er in der astronomischen Abteilung gehört hatte, war nicht hoffnungsvoll gewesen. Ein Astrophysiker hatte die Behauptung aufgestellt, die COL sei inzwischen so heiß geworden, daß die gesamte Mannschaft unheilbar strahlenverseucht sei.

Als Dhark die POINT OF wieder übernommen hatte, sagte er knapp zu seinem Kopiloten: "Wir nehmen Kurs auf!" Gleichzeitig schaltete er den Sie auf maximale Leistung. Im Schiff klangen die gewohnten Geräusche auf. Die Geschwindigkeit der POINT OF stieg, schnell. Walt Brugg in der Funk-Z erhielt den Befehl, die COL anzurufen. "Melden Sie Larsen, daß wir unterwegs sind. Die Mannschaft soll es auch wissen. Der Kreuzer wird aus dem Gravitationsbereich der Sonne herausgeschleppt. Vollzug melden!"

Der Commander mußte an die Informationen der Astronomen denken. Sie gingen ihm nicht aus dem Kopf. Diese tiefgelbe Riesensonne, die die COL in ihren Schwerkraftklauen hatte, war tatsächlich ein Doppelwesen: zwei Sterne in einem!

Aber in dieser Lage hatte selbst den Astronomen diese unerwartete Entdeckung keine Freude gemacht. Sie hatten die COL aufgegeben. Sie mußten sie in Gedanken aufgeben. In dem heißgewordenen Kreuzer konnten nur noch Menschen sein, die in ein paar Stunden den Strahlentod gestorben waren.

Die Funk-Z rief durch: "Commander, auf der COL hat eine Meuterei stattgefunden. Larsen mit der Besatzung seines Leitstandes ist geschockt worden. Als Notwache sitzt nur ein Major in der Zentrale. Alle anderen Offiziere haben aufgegeben. Stimmung an Bord unter dem Nullpunkt."

"Danke." Ren Dharks Stimme klang brüchig. Er bemerkte den fragenden Blick seines Kopiloten, sah ihn aber nicht an.

Vom Checkmaster kam ein Offizier. "Darf ich Sie etwas fragen?"

Dhark sah auf. "Seit wann so förmlich? Schießen Sie los? Was haben Sie auf dem Herzen, Mann?"

"Warum springen wir nicht, Commander?"

Dhark schüttelte den Kopf. "Gehen Sie mal zur Energie-Ortung. Schauen Sie sich auf dem Oszillo die Blips an ... die Blips der Riesensonne, und dann kommen Sie zurück, und ich antworte Ihnen ..."

Leicht verwirrt befolgte der Leutnant den Vorschlag seines Commanders. Er trat vor den Oszillo und sah eine Vielzahl von Amplituden, die kamen und gingen. Der Mann hinter der Energie-Ortung flüsterte mit seinem Kameraden und erklärte ihm den Charakter der einzelnen Blips.

“Der Strahlungsbereich dieser Sonne reicht dreimal weiter, als wir es sonst beobachten konnten. Die Intensität liegt zwischen 15 bis 20fach über Normal. Da ist der Standardwert festgelegt ... Sehen Sie sich das mal an! Und die COL steckt schon tief im äußeren Drittel ... Der Kreuzer wird von Sekunde zu Sekunde heißer ... Noch Fragen?”

Der Leutnant hatte keine mehr.

Er stand wieder neben Ren Dhark. Der fragte kurz: “Begriffen?”

“Nein. Ich weiß immer noch nicht, warum wir nicht transistieren ...”

Dhark richtete sich leicht auf “Mann”, sagte er so leise, daß die anderen es nicht hören konnten, “wir dürfen nicht springen! Wir könnten springen, aber dann würde die POINT OF ebenso strahlverseucht werden, wie es die COL ist. Wir müssen die Intervalle aufgeschaltet lassen. Vielleicht halten sie dem energetischen Sturm stand. Aber wie es werden wird, wenn wir die COL abschleppen wollen, das weiß der Himmel ... Haben Sie es jetzt begriffen?”

“Jaaa ...”, preßte der Leutnant über die Lippen und hatte erkannt, welches Risiko der Commander einsehen wollte, um die Besatzung der COL zu bergen.

Es war ein Unternehmen auf Leben und Tod - für alle!

Wieder machte Walt Brugg eine neue Durchsage.

“Die HOPE springt in drei Minuten den Standort der COL an ...”

Wieder verlor Ren Dhark die Beherrschung. “Die HOPE springt nicht! Bestellen Sie Szardak einen schönen Gruß von mir, daß ich ihn absetzen lasse, wenn er dieses Himmelfahrtskommando, seiner Besatzung zumutet. Los, raus mit der Order, und ich will wissen, was Szardak antwortet!”

Nervöse Spannung knisterte erneut in der Zentrale des Flaggschiffes. Die Offiziere wußten, welche Last ihr Commander zu tragen hatte.

Im neuralgischsten Punkt Terras, in Alamo Gordo und Cent Field, ging es lautlos drunter und drüber. Robonen waren dabei, die Herrschaft über die Erde anzutreten und bedienten sich mittels ihrer teuflischen Apparate der Hilfe ahnungslos beeinflusster Menschen. Sie hatten es doch am eigenen Leib erlebt, daß Kommandanten von Raumschiffen jeden Befehl des Stabes ignorierten und nur noch das taten, was ihnen von robonischer Seite befohlen worden war.

Daneben drohte nicht nur der Kreuzer COL verlorenzugehen, sondern auch Ralf Larsen, Kommandant dieses Schiffes, einer der wenigen Männer, die schon auf dem Planeten Hope mit Ren Dhark durch dick und dünn gegangen waren.

Aber zu diesem Kreis gehörte auch Janos Szardak, der seinem Freund Larsen in einem wahnwitzigen Einsatz zu Hilfe kommen wollte.

Und dann noch die letzte, superschwere Belastung: das Versteck der nicht umgeschalteten Robonen in der Sternballung Dg45 nach wie vor nicht gefunden – diese Welt Hidplace, auf der Allon Sawall die Eroberung der Erde steuerte!

Die Bildkugel über dem Instrumentenpult war auf die Sonne ausgerichtet. Das tiefgelb leuchtende Riesenauge glühte in die Zentrale herein. Ununterbrochen stieß sie Protuberanzen aus, die in den nachtschwarzen Raum jagten, ihn aufhellten, um dann langsam wieder zur glühenden Oberfläche abzusinken. Jedes Schiff, das in diesen Bereich kam, war verloren.' Da konnten selbst nicht mehr die Intervalle stabil bleiben, die die POINT OF in einen Mini-Weltraum gebettet hatten.

Ren Dhark schaltete auf Sternensog um. Aus dem Brennkreis im Hohlraum des Ringraumers wurde der Brennpunkt. Die POINT OF emittierte eine den terranischen Wissenschaftlern nach wie vor unbekannte Strahlung, deren Reichweite sich auf Bruchteile von einem Millimeter steuern ließ.

Sprunghaft stieg, die Geschwindigkeit des Raumers.

1,5 Licht ... 2 Licht ... 2,5 Licht ...

Übergangslos war die Lichtmauer durchbrochen worden, und wieder war das unerklärbare Phänomen aufgetreten, wieso die POINT OF dennoch mit ihrem Mini-Kontinuum im Einstein-Gefüge blieb.

Automatisch gaben die Instrumente alle Daten an den Checkmaster ab. Ebenso kamen seine Berechnungswerte an Dhark, wenn er es verlangte.

Fünffache Lichtgeschwindigkeit! Die Geräuschkulisse im Schiff hatte sich unmerklich verändert. Die Riesen Sonne in der Bildkugel sah auch nicht anders aus als vor dem Moment, in dem die POINT OF die Lichtmauer durchbrochen hatte!

Ren Dhark litt plötzlich unter Zahnschmerzen. Da wurde ihm bewußt, wie fest er seine Zähne zusammenbiß. Sofort entspannte er sich, aber die fiebernde Unruhe wich nicht von ihm.

Er vermißte seine Freunde im Schiff. Alle Männer, auf die er sich in jeder Lage hundertprozentig verlassen konnte. Dan war nicht da, Miles Congollon fehlte, Doorn, Grappa, Morris und wie sie alle heißen. Sie bildeten das Rückgrat seiner Besatzung, die auch nicht vollzählig war.

“Spruch von der HOPE”, rief Walt Brugg aus der Funk-Z.

Der kleine Bildschirm neben Dhark flammte auf. Janos Szardaks Kopf war darauf zu sehen. Der hatte auch schon mal besser ausgesehen. Hohlwangig war der Colonel, und seine Stimme klang müde.

“Okay. Mehr riskieren Sie aber nicht. Ist bei Ihnen an Bord wieder alles in Ordnung?”

Bis auf ein paar Mann, die noch beeinflußt sind. Dhark, wissen Sie, daß ich mit meinem Schiff schon über Hidplace stand, landen wollte, um den Robonen meinen Kreuzer auszuliefern?”

“Die Daten über Hidplace ... GC

Szardak unterbrach den Commander. “Die hat einer meiner Offiziere gelöscht! Ich .

“Ich rufe Sie später wieder an. Ende!”

Die To-Funkverbindung brach zusammen. Dharks Bildschirm wurde wieder grau. Er mußte an das Gesetz denken, das in seinem Arbeitszimmer in der Schreibtischlade lag, von ihm als Commander der Planeten nicht unterzeichnet. Nach diesem Gesetz sollten alle Robonen von der Erde in einer Blitzaktion von Terra evakuiert und auf einen erdähnlichen Planeten geschafft werden, mit der Auflage, Terra nie mehr zu betreten!

Aus humanen Gründen hatte er sich geweigert, zu unterschreiben!

Die Quittung hatten ihm die Robonen dann gegeben!

Sie wollten Terra in ihre Macht bekommen!

Terra sollte von einem Negermischling, der Allon Sawall hieß, beherrscht werden!

“Brugg, versuchen Sie noch einmal, Verbindung mit der HOPE zu bekommen.”

“Ich hab' sie ... Ich geb's 'rein. Dhark!”

Ein junger Leutnant sah ihn an.

“Gernot, Funk-Offizier der COL ...”

Dhark unterbrach ihn. “Wir sind im Anflug. Es kann nicht mehr lange dauern, bis wir Sie erreicht haben. Machen Sie Ihre Ärzte mobil. Sie sollen sich den Colonel vornehmen. Ralf Larsen muß wieder aktiv werden! Ich benötige ihn, wenn ich die

COL ins Schlepp nehme. Wieviel Mann haben Sie verfügbar?”

“Drei, Commander ...”

“Schicken Sie alle drei zur Medostation

Na, welche Bedenken haben Sie denn?” Arger klang in Dharks Stimme auf.

Der Leutnant blickte ihm über aber Millionen Kilometer fest in die Augen. “Unsere Ärzte, Commander ... unsere Ärzte rühren keinen Finger mehr. Alle haben aufgegeben. Alle wissen, daß die POINT OF zu spät kommt und ...”

“Tun Sie, was ich Ihnen gesagt habe. Und befahlen Sie Ihren Männern, daß sie die Ärzte unter Verwendung aller Mittel zwingen, ihre Pflicht zu tun. Man gibt sich nicht auf, wenn man noch atmen kann!”

“Verstanden, Commander. Meine Männer haben mitgehört, aber wenn die Ärzte sich wehren...?”

Dhark wußte nicht, wie kantig sein Gesicht geworden war und wie es in seinen braunen Augen wetterleuchtete. “Gernot, muß ich Ihnen die radikalen Methoden erst aufzählen? Setzen Sie Ihre Männer in Marsch und unterrichten Sie mich, wie diese Aktion verlaufen ist. Noch einmal, Gernot: Colonel Larsen muß wieder fit werden!”

“Okay, Commander. Wir werden es schaffen, und wenn wir die Mediziner blau und grün schlagen!”

“Blau genügt.” Selten, daß Dhark sarkastisch wurde. Aber hier hatten Gefühle keinen Platz mehr und ausgeglichenes Benehmen schon gar nicht. Es ging um zweihundertzehn Menschen, die inzwischen fast eine fatale Dosis Strahlung bekommen hatte. “Ende, Gernot!”

Ren Dhark lehnte sich zurück. Er sah seinen Kopiloten an. Geben Sie mir eine Verbindung zu unserer Medostation. Einen Arzt...”

Die Verbindung kam. Dhark brachte sein Anliegen vor. Er war sich seiner Sache gar nicht so sicher, ob man Larsen mit einem Mittel wieder fit machen konnte.

Der Arzt schüttelte bedenklich den Kopf. “Ein riskantes Unternehmen, Dhark. Larsen kann dabei draufgehen.”

“Wie beurteilen Sie seine Chancen? Sie wissen doch ungefähr, wieviel Röntgen er geschluckt hat?”

“20 zu 80, Dhark! Mit achtzigprozentiger Wahrscheinlichkeit wird Larsen sterben, wenn er gewaltsam aus seiner paralysierten Verfassung herausgerissen wird. Ich als Arzt würde es nicht riskieren. Das ist meine Meinung.”

Sekundenlang starrte der Commander die Bildscheibe an. Wieder lag auf seinen Schultern eine neue Verantwortung.

Er als Laie sollte über Leben und Tod eines guten Freundes entscheiden? Ein Experte hatte ihm gerade erklärt, er würde als Fachmann diesen Versuch nicht unternehmen.

Und wieder dachte er an die Besatzung der COL.

Da hatte er seine Entscheidung gefällt.

Er rief die COL nicht wieder an, um seine befohlene Aktion abzublasen. Er handelte gegen den Rat eines Arztes.

Niemand in der Zentrale ahnte, wie es in dieser Sekunde in Ren Dhark aussah. Er war nichts anderes als ein zwischen Zweifel und Hoffnungen hin- und hergerissener Mensch!

Und die POINT OF jagte mit Überlicht der heißen COL zu.

Sie hatten auf dem Planeten Esmaladan das erste Essen zu sich genommen, und sie hatten aus Kristallgefäßen ihren Durst gelöscht.

Sie sahen sich satt und zufrieden an. Kerr wischte sich mit dem Handrücken ungeniert den Mund, griff wieder zum Kristallgefäß und tat einen Schluck daraus. Was Alsan als Brühe bezeichnet hatte, schmeckte nur beim ersten Schluck scheußlich, aber im Nachgeschmack war ein wunderbar erfrischendes Aroma aufgekommen, das eine eigenartig zwingende Wirkung hatte, noch mehr zu trinken. Und so war es auch mit den daumennagelgroßen goldgelben Schnecken gewesen, die ihnen auf flachen Schalen serviert worden waren.

Major Neep bestätigte, noch nie so etwas Köstliches gegessen zu haben, nur wenn er an den musikalischen Hochgenuß dachte, dann schauderte es ihn schon wieder.

Klick hatte es dann vor ihnen gemacht, und die flachen Schalen waren durch den Schwebetisch, der plötzlich Löcher aufwies, und durch den Boden, in dem sie saßen, verschwunden. Dann gab es im Tisch keine Löcher mehr, und nur noch die Karaffen standen an ihren Plätzen.

Wrigley meinte: “Langsam glaube ich selbst daran, daß die Utaren uns gutgesinnt sind, dennoch kann ich diesem Schneidersitz keinen Geschmack abgewinnen, denn beide Beine sind mir schon eingeschlafen.”

Sie brauchten nicht lange zu warten.

Ya Yaki trat ein, begleitet von zwei weiteren Utaren, die er als Mu Mudo und Ki Kina vorstellte.

“Darf ich Sie bitten, uns in einen anderen Raum zu folgen? Sie werden dort gemütlicher sitzen können”, forderte sie Ya Yaki höflich, aber bestimmend auf.

Neep und seine drei Offiziere fühlten sich leicht angehoben. Als sie erstaunt zu Boden blickten, saßen sie nicht mehr im Boden, sondern auf ihm. Ohne Schwierigkeiten konnten sie sich erheben und den drei Utaren, die vorausgegangen waren, folgen.

Ein Raum, der eine fremde Behaglichkeit ausströmte, wurde von einem großen Panoramafenster beherrscht. Ya Yaki winkte sie heran. Mit einer Geste, die menschlich wirkte, sagte er stolz: Mom, die Hauptstadt auf Esmaladan. Unsere Stadt!”

Neep und seine Männer blickten in die Tiefe. Rund um dieses große Gebäude war Mom erbaut worden. Einheitlich war der Stil der Flachbauten, die an terranische Bungalows vor hundert Jahren erinnerten.

Die Utaren mußten Blumen und Gartenliebhaber sein, denn jedes Haus lag in einem winzigen Park. Die einzelnen Stadtteile waren nicht groß. Deutlich zeichneten sie sich durch breite Schnellstraßen ab, auf denen aber wenig Verkehr herrschte.

Obwohl alles so wunderbar einfach und auch für menschliche Begriffe schön aussah, der Eindruck, daß hier etwas überstürzt errichtet worden war, ließ sich nicht verwischen. Neep fragte Mu Mudo, der neben ihm stand: "Wie lange haben Sie gebraucht, um diese Stadt zu bauen?"

"Alle Städte auf Esmaladan waren in siebzehn Tagen fertiggestellt. Nur für dieses Gebäude, das noch eingerichtet werden muß, hatten wir sieben Wochen Zeit aufzuwenden."

Kerr, Wrigley und Alsan horchten auf. Was Mu Mudo ihnen gesagt hatte, klang unglaublich, denn Mom war eine Millionenstadt, und die sollte in siebzehn Tagen errichtet worden sein?

Ya Yaki bat sie, Platz zu nehmen. Er deutete auf Kissen, die auf dem Boden lagen. Doch als die Männer sich darauf niederließen, waren es luftgefüllte Polster, auf denen sie bequem sitzen konnten.

"Major Neep, machen Sie sich um Ihre Besatzung keine Sorge. Sie wird gut versorgt, und Sie werden bald wieder bei Ihren Männern sein ..."

Neep, der ihm gegenüber saß, unterbrach ihn. "Yaki, wir möchten nicht plaudern, sondern eine Reihe von Dingen erfahren. Kann ich Fragen stellen?"

"Natürlich, aber ich werde gewiß nicht alle beantworten können. Vielleicht ist auch die Weisheit, zu der ich Sie noch führen werde, nicht dazu in der Lage. Doch wai ich nicht weiß, werden Mudo oder Kina wissen. Bitte, Terraner..."

Neep konzentrierte sich. "Aus welchem Grund haben die Utaren ihre Heimat verlassen wie manche andere Intelligenzen, die jetzt in diesem Arm der Milchstraße leben?"

Aus großen und dunkelblauen Knopfaugen sah ihn der Utare an. "Wir mußten vor den Schwankungen des galaktischen Magnetfeldes fliehen. Wir lebten auf der anderen Seite der Milchstraße, aber schon vor, siebenhundert Jahren unserer Zeitrechnung hatten wir unseren Heimatplaneten aufgegeben, um näher dem Zentrum eine andere Welt zu besiedeln. Dreimal sind wir in diesem Zeitraum von Planet zu Planet gezogen. Ob wir hierbleiben können, wissen wir nicht. Niemand kann es sagen."

"Und der Grund der mehrmaligen Flucht, Yaki?"

Gespannt warteten die Männer auf die Antwort des Utaren, der auf seinem Luftkissen wiederum im Schneidersitz saß.

"Ich sagte es schon. Die Schwankungen des galaktischen Magnetfeldes..."

"Was löst diese Schwankungen aus, Yaki?"

"Diese Frage kann nur die Ewigkeit beantworten. Als mein Volk vor langer Zeit seine Heimatwelt verließ, waren unsere Raumschiffe noch nicht so gut wie heute. Vier Generationen lang dauerte der Flug tiefer in die Galaxis hinein. Unsagbares Elend hat mein Volk in dieser Zeit auf kleinen Raumschiffen ertragen müssen, ständig verfolgt vom Strahlorkan. Als sie dann endlich einen Sektor erreichten, in dem die Strahlungswerte erträglich waren, bauten sie sich auf einem unbewohnten Planeten die zweite Heimat auf. Und in dieser Zeit wurden die Utaren von Krankheiten dezimiert. Alle Unterlagen über die alte Heimatwelt gingen verloren. Bis heute wissen wir nicht, wo jene Welt liegt, die den ersten Utaren hervorgebracht hat."

Ya Yaki zeigte sich von der besten Seite. Er war erstaunlich bereitwillig, die Fragen seiner Gäste zu beantworten. Daß er des öfteren unterbrochen wurde, hatte er als terranische Ungezogenheit erkannt, die auf Terra wohl an der Tagesordnung sein mußte.

Major Neep war bereit, zehn Dollar für eine Zigarette zu bezahlen, aber so leer wie seine Taschen waren, so leer waren die seiner Begleiter. Er unterdrückte den Wunsch zu rauchen, legte seine Ellbogen auf die Knie, zögerte einen Augenblick und fragte dann: "Yaki, warum haben eure



Pyramidenraumer unsere POINT OF angegriffen, jenes Schiff, das einen Raumer von euch nach Esmaladan gebracht hat, weil es defekt war?"

Ya Yaki, Mu Mudo und Ki Kina schienen auf diese Frage schon gewartet zu haben.

"Diese Angriffe auf das Schiff, das Ihr POINT OF nennt, beruhten auf einem Irrtum. Neep, dürfen Sie mir sagen, woher Ihr Terraner dieses Schiff habt?"

"Gefunden, Yaki! Gefunden auf einem fernen Planeten, fast startklar. Wir haben es fertiggebaut und gelernt, es zu fliegen. Wißt Ihr, wer Raumschiffe dieser Form gebaut hat? Denn nach unserer Zeitrechnung ist die POINT OF tausend Jahre alt." Major Neep hütete sich, den Namen Hope zu erwähnen. Er wollte die Utaren auf diesen Planeten nicht aufmerksam machen. Die Schätze in der Maschinenhöhle und im Industriedorn sollte ungeteilt im Besitz der Menschen bleiben.

"Niemand kennt die Erbauer dieser Schiffe. Aber vor vielen hundert Jahren haben diese Ringraumer die Galaxis kreuz und quer durchflogen. Keine Rasse war vor ihnen sicher. Ganze Planeten wurden gebrandschatzt und die Wesen fortgeschleppt. Wo ein Geschwader Ringraumer auftauchte, stand der Tod im Hintergrund. Und dann, vor langer, langer Zeit, verschwanden sie schlagartig, um nie wieder aufzutauchen, bis vor ein paar Jahren ein, einzelnes Schiff dieses Typs wieder zwischen den Sternen erschien. Wir glaubten, die alten Todfeinde seien wieder auferstanden, und wir versuchten alles, um es zu vernichten. Woher sollten wir wissen, daß nicht die Erbauer dieses Schiffstyps, sondern eine fremde Rasse dieses Schiff flog?"

Hastig wurde er von Neep unterbrochen. Er schilderte den drei Utaren das Aussehen der Amphis.

"Wir kennen sie, aber wir mögen uns nicht. Doch jeder respektiert den anderen."

Das klang nicht besonders überzeugend. Die Terraner hatten den Verdacht, daß sich die Utaren mit den Flunderschiffen der Amphis auch schon herumgeschlagen hatten. Doch Neep berührte diesen Punkt nicht mehr, kam aber dennoch auf die Amphis zurück.

"Yaki, diese Amphis haben eine kleine Kolonie Terraner auf einem unbewohnten Planeten vernichten wollen. Sie zerstörten unser Raumschiff. Sie versuchten, alles zu vernichten und lernten dabei den Terraner kennen. Die Amphis wußten, daß Terraner den Ringraumer flogen, und ich glaube, sie haben auch gewußt, daß dieser Ringraumer nie von uns erbaut worden war. Warum um alles in der Welt haben dann auch die Amphis mit ihren Flunderraumern versucht, unser Schiff zu vernichten? Warum haben sie den anderen Rassen in diesem Spiralarm nichts gesagt?"

Jetzt winkelte Ya Yaki seine Arme an und zeigte den Männern seine offenen Handflächen. Eindeutig ein Zeichen der Entschuldigung, oder auch des Grußes.

"Major, beherrscht Ihr Terraner eure POINT OF vollkommen?"

Neep verstand diese Frage nicht. Was sollte sie in diesem Zusammenhang zu bedeuten haben?

"Natürlich, Yaki ..."

"Ich glaube es nicht. Inzwischen glauben es die anderen auch nicht mehr. Ihr kennt das Schiff und seine Einrichtungen nicht, das Ihr fliegt."

Jetzt verstanden die Männer gar nichts mehr. Neep bat um eine Erklärung. Mu Mudo, gab sie.

"Keiner, niemand weiß, wie die Erbauer der Ringraumer ausgesehen haben. Wer sie aber sah, verlor entweder sein Leben oder wurde auf ferne Welten verschleppt, von denen es keine Rückkehr gab. Nur diese Ringschiffe waren bekannt, gefürchtet und verhaßt. Die Ewigkeit hatte kein Mitleid mit uns und ließ zu, daß diese unbesiegbaren Schiffe plündernd und mordend durch die Galaxis fliegen durften. Niemals, wenn die Überlieferungen richtig sind, hat eins der Wesen sein Ringschiff verlassen, um einen fremden Planeten zu betreten! Warum auch? Sie plünderten die Städte mit Hilfe von Strahlen! Sie holten ihre lebende Beute an Bord und ließen sie durch die Metallhülle ihrer Schiffe schweben, als ob diese Hülle nicht existieren würde ..."

Da war Major Neep aufgesprungen. Entgeistert starrte er Mu Mudo an. Was der Utare aus seinen Überlieferungen erzählt hatte, stimmte im letzten Punkt.

Auch Menschen hatten schon quer durch die Decken und Wände und durch die halbmeterdicke Unitallwand schweben können, als seien diese kompakten Hindernisse nicht existent. Dieses Verfahren, für das es keine physikalische Erklärung gab, war aber schnell wieder eingestellt

worden, weil sich starke körperliche Beschwerden gezeigt hatten, und über die Gedankensteuerung der POINT OF hatte Ren Dhark diesen Weg blockieren lassen.

Wieder zeigte man Neep und seinen drei Offizieren die offenen Handflächen. Die Knopfaugen der Utaren funkelten. Eindeutig zeigten sie ihre Erregung.

Leise sagte Mu Mudo in der vokalreichen Sprache seines Volkes: "Seitdem diese Überlieferungen existieren, ist es das erstemal, daß sie uns bestätigt wurden ..."

Hastig berichtigte Neep Mudos Annahme. "Wir kennen nur die Methode, durch die Wandung des Ringraums zu schweben ..."

"... und dann nur, wenn er gelandet ist!"

Neep mußte schnell wieder Platz nehmen. Die Überlieferung der Utaren waren in diesem Punkt sehr exakt und stimmte mit der Wirklichkeit überein.

Ratlos schüttelte Neep den Kopf. "Ich begreife die Zusammenhänge nicht. Was war denn der Grund, die Angriffe auf die POINT OF einzustellen?"

"Das wißt ihr nicht?" Gleich dreifach war diese Frage gestellt worden. Alle drei Utaren hatten sie im Gleichklang vorgebracht.

"Woher?" platzte Kerr heraus, der nicht mehr länger den stillen Zuhörer spielen konnte.

"Ihr Terraner habt selbst den Grund gegeben. Ihr habt nie ein fremdes Schiff verfolgt, um es zu vernichten. Die Grakos hätten nie so gehandelt!"

"Wer sind die Grakos?"

"Einer von vielen Namen, die man den Erbauern der Ringraumer gegeben hat. Jede Rasse nannte sie anders. Wie nennt Ihr sie?"

"Die Mysterious, Mudo, die Geheimnisvollen, von denen wir nie ein Abbild gesehen haben. Nur eins scheint ziemlich sicher zu sein: sie mußten oben auf dem Kopf ein Auge gehabt haben." Und Neep erklärte es an der Position der Bildwiedergabe in den Flash.

Das Gespräch erbrachte nicht mehr viel Neues. Nur noch einmal horchten die Männer auf, als die Sprache auf die Giants kam und Ki Kina sagte:

"Die ihr die Giants nennt, kennen sich selbst nicht. Niemand ist Ihnen bisher begegnet, und sie selbst wollen nicht wissen, woher sie gekommen sind- Viele Rassen glauben den Giants diese Angaben nicht. Niemand hat Kontakt mit ihnen, und darum, Terraner, verwundert es alle, daß ihr hin und wieder Verbindung mit ihnen habt, obwohl sie euren Planeten doch einmal beherrschten."

"Ihr kennt Ren Dhark nicht", sagte der Major betont und riß die Augen weit auf.

"Dem Namen nach doch!"

Neep begriff jetzt. Die Utaren waren bestimmt in der Lage, die Hyperfunksprüche abzuhören und hatten auf diese Weise den Namen erfahren.

Ya Yaki übernahm das Gespräch wieder. Er lächelte erstmalig, Neeps Erklärung amüsierte ihn.

„Jemand anderes hat uns diesen Namen genannt. Die Synties!"

Es gab nicht viele Menschen, die die Synties jemals gesehen hatten; man nannte sie auch die Tropfen und hatte damit ihre Körperform beschrieben.

Grauweiß im Aussehen waren sie zwei Meter lang und einen halben Meter dick Ihre Tropfenform war nach den Gesetzen der Stromlinie geschaffen. Auf der abgerundeten Spitze saß ein handtellergroßer grellgrün leuchtender Punkt, der noch auf große Entfernungen zu sehen war.

Was diese Synties oder Tropfen so rätselhaft machte, war ihre Struktur. Sie waren nicht einzugruppieren, nicht nur, weil sie allem Anschein nach von Energie lebten und bei Aufnahme den Punkt im kräftigen Blau leuchten ließen, sondern auch weil sie ebenso im Vakuum wie in den verschiedenen Atmosphären leben konnten. Dabei spielte es keine Rolle, wie diese Atmosphäre zusammengesetzt war.

Wer sie einmal gesehen hatte, wunderte sich nicht darüber, daß sie sowohl hypnotische als auch telepathische Fähigkeiten besaßen und sich überlichtschnell durch den Raum bewegen konnten.

Die Rolle, die sie beim Menschen spielte, war ein einziges Fragezeichen.

Ren Dhark hatte sie einmal im Scherz die galaktischen Schiedsrichter genannt; andere sprachen nicht begeistert von den Synties. Den meisten Menschen waren sie nicht geheuer.

Und jetzt sollten Synties die Verbindung zwischen Utaren und Terranern zustandegebracht haben?“  
“Die Synties haben...” Neep stotterte.

Gelassen nickte der knapp einen Meter große Utare Yaki, “Sie haben sich mit unserer Weisheit in Verbindung gesetzt und unserer Weisheit befohlen, ein terranisches Schiff auf Esmaladan zu landen, damit wir uns kennenlernen würden, denn es sei jetzt an der Zeit,”

Alle Terraner waren wortlos. Niemals wären sie auf den Gedanken gekommen, daß sie den Tropfen ihren Zwischenaufenthalt auf Esmaladan zu verdanken hatten.

In der COL bemühten sich drei Ärzte um Colonel Ralf Larsen.

Zwei Mann aus der Funk-Z standen an der Tür, ihre Schocker schußbereit. Sie waren im Moment nicht gut auf Mediziner zu sprechen, weil sie etwas rauh mit diesen Ärzten hatten umspringen müssen, bis sie bereit waren, den Kommandanten gewaltsam aus seinem paralysierten Zustand zu befreien.

“Reaktion ..?” Frage eines Arztes an seinen Kollegen, der eine Gruppe Instrumente beobachtete.

“Nun . . Der stirbt uns unter den Händen. Aber der hat’s dann hinter sich.”

“Soll ich noch einmal 250.000 V Ektun injizieren?” Frage des dritten Arztes,

“Das Zeug ist doch auch strahlverseucht. .

Großer Himmel, ist sich dieser Dhark denn nicht klargeworden, was er verlangt?”

brüllte der Gefragte los und schleuderte die kostbare Injektionspistole mit voller Wucht in die Ecke, wo sie zerplatzte.

“Mal mit der Ruhe. Dicht vor der Hölle sollte man sich nie aufregen”, sagte der Mediziner vor den Instrumenten. “Reaktion kommt. Zeigt schon zehn an. Bei fünfzig macht er die Augen auf, schnauft noch mal, und wir können den Exitus bestätigen. .

Den beiden Männern aus der Funk-Z lief es kalt über den Rücken. Zum erstenmal erlebten sie, wie man sich im OP unterhalten konnte. Sie glaubten, das sei eine Ausnahme.

Wie sehr sie sich irrten!

“Reaktion steigt weiter. Puls wird kräftiger. Herztöne rein. Schrittmacher aus! Und ... oh, verdammt, schon über sechzig ... Schnell, schnell Juditit injizieren. Wenigstens drei Millionen Einheiten, sollst rutscht er uns doch noch aus ...”

Plötzlich kam Leben in das Team. Die beiden jungen Männer an der Tür vergaßen ihre Aufgabe. Von der Dramatik des Augenblicks wurden auch. sie gepackt, und sie dachten nicht mehr daran, daß ihr Schiff mit jeder Sekunde der Riesen Sonne näher kam.

Colonel Larsens Körper schüttelte sich. Er bäumte sich auf, stieß unartikulierte Laute aus und bewegte hastig den Kopf.

Zwei Ärzte standen rechts und links neben ihm, der dritte beobachtete eine Reihe Instrumente, die über Kabel mit dem Kommandanten verbunden waren.

“Re 75 zu 61 ... Blutdruck schwankend . . . Kreislauf gefällt mir nicht. Blutleere im Gehirn ... Er geht uns drauf!” Leise, aber hastig hatte der Arzt diese Mitteilungen gemacht. jetzt schaltete er an der Steuerkontrolle. Ein kräftiges Summen kam auf, als ob ein starker Transformer eingeschaltet worden sei. Unterdessen hatte Larsen drei Injektionen erhalten. Er bäumte sich nicht mehr auf, sondern lag ruhig auf dem freischwebenden OP-Tisch.

“Reaktion 75 zu 74 ... Bald müßte er kommen ...”

Die beiden Männer aus der Funk-Z an der Tür des OP's hatten keine Ahnung, was unter diesem Reaktionsverhältnis zu verstehen war, aber sie glaubten verstanden zu haben, was es hieß: Larsen müsse bald kommen!

Die Mediziner erwarteten, daß er aus seinen paralysierten Zustand erwache!

“Wir schaffen es nicht!” sagte der Arzt, der vorhin in einem Wutanfall eine teure Injektionspistole in die Ecke geschleudert hatte. “Larsens Kreislauf ist miserabel. Nicht einmal das Canzakar wirkt ... Blutleere im Gehirn unverändert?”

Antwort von dem Kollegen vor den Instrumenten. Sauerstoffversorgung bessert sich langsam. Hoffentlich machen wir aus Larsen keinen Idioten ...”

Ein Arzt lachte auf. "Und wenn? In drei Stunden in diesem Sarg alles vorbei. Eigentlich riskieren wir mit ihm gar nichts. Ich schlage Paralyt-Gusson-Behandlung vor. Schaden kann's ihm nicht mehr. Okay?"

Die Männer vor der Tür sahen sich fragend an. Was hatte der Mediziner jetzt gesagt? War das Verfahren, das nun angewandt werden sollte, für den Kommandanten gefährlich? Mußten Sie jetzt nicht eingreifen?

Ein spindähnliches Gerät wurde herangerollt. Kabel und Schläuche wurden von einer Klammer gehalten. Die Verbindungen zu den Instrumenten fielen von Larsens Körper ab. Die Männer aus der Funk-Z sahen dünne Injektionsnadeln blitzen und sahen sie in Larsens Leib verschwinden.

"... C und D ... alle in die Halsschlagader ...!"

Es waren selbstfühlende und selbstführende Injektionsnadeln, die aus den Enden der dünnen Schläuche herausschossen und in die Ader drangen.

"Kontrolle!"

Einer der Männer vor der Tür setzte sich in Bewegung. Er hatte bemerkt, daß sich Larsens Gesicht verfärbte. Es lief unaufhörlich rot an.

Sein Herankommen wurde bemerkt.

"Verschwinden Sie", zischte man ihm zu.. "Aber schnell!"

Die beiden anderen Ärzte sahen nicht auf. Unter lautem Brummen war das Aggregat angelaufen. Hochtourige Pumpen schienen auch unter der Verteidigung, zu stecken. Niemand hörte darauf. Ein Mediziner beobachtete Larsen, der jetzt bewegungslos lag. Der zweite hatte drei beschickte Injektionspistolen griffbereit auf der kleinen Ablage liegen. Der letzte stand am Aggregat und ließ seinen Blick über den kleinen Oszillo und die Instrumente laufen.

Schweigen im OP.

Warten.

Larsens Gesicht hatte die Farbe einer reifen Tomate bekommen. Flach war sein Atem. Der Brustkorb hob und senkte sich kaum.

Dritte Minute.

Der Arzt neben der Ablage schob seine Mundmaske hoch. "Aus ..."

"Nein . . . Nicht aus! Er kommt! Er kommt! Verdammt noch mal, wir haben es doch noch geschafft ... Noch zehn Sekunden ... noch acht ... drei ..."

In diesem Augenblick schlug Ralf Larsen die Augen auf

"Was ist denn los ... ?" flüsterte er kaum verständlich.

"Colonel, liegenbleiben. Wir haben Sie auf Befehl des Commanders gewaltsam aus Ihrem paralyisierten Zustand geholt ..."

"Ren Dhark . . ? Dhark ist unterwegs?" Larsens Verstand arbeitete schon wieder einwandfrei.

"Dieser Narr! Dieser verdammte Narr! Wie spät ist es?"

Man nannte ihm die Zeit. Larsen schloß die Augen, aber er war nicht wieder eingeschlafen. Er rechnete aus, wann in seiner COL das letzte Leben erloschen war.

"Dieser Narr ... er kommt doch zu spät! Jetzt ist es schon lange zu spät! Warum ... warum tut Dhark des?"

Die Kabelverbindungen und Schlauchkontakte wurden entfernt. Das schmale, hohe Gerät wurde abgeschaltet. Larsen bedurfte fremder Hilfe, als er sich aufrichtete. jetzt erst bemerkte er die beiden Männer aus der Funk-Z im OP-Raum.

"Was tun die denn hier?" Fragend sah er die Ärzte an.

Der Mediziner, mit dem Gernots Kommando die meiste Arbeit gehabt hatte, schnaubte: "Die Burschen haben uns mit Gewalt gezwungen, Sie aus dem geschockten Zustand zu wecken."

"Befehl von Commander Dhark!" rief der Sergeant von der Tür her. Ausdrücklicher Befehl, mit allen Mitteln unsere Ärzte zu diesem Einsatz zu zwingen!"

Larsen saß auf dem OP-Tisch, und seine Beine baumelten. "Soll ich mich vielleicht auch freuen, wieder fit zu sein?" murmelte er, ohne auf den Hinweis des Sergeanten einzugehen. "Was ist eigentlich aus dem verrückten Haufen Mankto geworden?"

Er hatte längst mit allem abgeschlossen. Er gehörte nicht zu den Naturen, die den Tod auf sich zukommen sahen und sich einzureden versuchten, es sei die Rettung.

Der Sergeant an der Tür wurde ungeduldig. "Colonel, dürfen wir dem Commander melden, daß Sie wieder fit sind?"

Da horchte Larsen auf. Klappt der Funkkontakt mit der POINT OF?"

"Seit gut zwei Stunden ausgezeichnet, Colonel, obwohl wir nur noch mit einem Drittel Leistung arbeiten."

"Und wie sind die Störungen?"

"Kaum noch bemerkbar. Ließen schlag. artig nach!"

Larsen sah stumm von einem zum anderen. Hinter seiner Stirn arbeiteten die Gedanken. Plötzlich rutschte er vom OP-Tisch und ging auf die Bordverständigung zu. Er schaltete zur astronomischen Abteilung durch. Es dauerte aber lange, bis sich ein Experte meldete. Der winkte ab, als Larsen sein Anliegen vortrug.

"Unser Schiff ist ein heißer Ofen! Mit 134.000 Kilometer pro Stunde stürzen wir auf die Sonne. Wir werden in jeder Sekunde mit Röntgen vollgepumpt. Warum sollen wir da noch den Strahlungsbereich untersuchen, den wir gerade durchstürzen? Hier tut kein Mensch einen Handschlag. Ich auch nicht! Ich melde mich zum Sterben ab, Larsen ... ? Bye bye!"

Das war Galgenhumor, und Larsen verstand, wie es in dem Astronomen aussah.

"Hören Sie mal, mein Lieber, ich mache Ihnen einen Vorschlag. überprüfen Sie doch die Strahlungszone, die wir durchstürzen. Viel Arbeit kostet es nicht, und sie lenkt ab. Ich möchte wissen, warum ausgerechnet in dieser Sonnennähe unser Funk zur POINT OF klappt. Geben Sie mir Ihre Resultate zur Zentrale durch. Da bin ich gleich zu finden ... "

Widerwillig erklärte sich der Astronom bereit. Larsen schaltete ab, sah nachdenklich den Sergeanten an der Tür an und meinte dann: "Melden Sie Ren Dhark, daß ich wieder fit bin und. . ." Er sah an sich herunter. Er lachte, obwohl sie alle bald sterben mußten. Niemand hatte ihm etwas gesagt, und er hatte es gerade erst bemerkt: er trug keinen Faden am Leib.

"Na, die Uniform muß ich doch noch anziehen. Meine Herren, darf ich darum bitten?"

Über die Bordverständigung unterrichtete der Sergeant seinen Leutnant in der Funk-Z.

"Okay, ich rufe sofort die POINT OF an. Der Commander hatte erst vor wenigen Minuten angefragt, ob der Colonel fit sei ..."

Larsen hörte mit. "Er schloß gerade seine Uniform. Gernot", rief er von seinem Platz aus, war der Empfang sauber?"

"Einwandfrei. Mir ein Rätsel..."

Dem also auch, dachte der Colonel, und dann war er nicht erbaut darüber, daß ihn die Ärzte noch einmal untersuchen wollten.

"Wozu, meine Herren? Na, also."

Sie nickten. Diese Nachuntersuchung war in ihrer Situation wirklich überflüssig. Von den beiden jungen Männern aus der Funk-Z gestützt, verließ er die Medostation seines Schiffes.

Der Major im Leitstand, der dort Sitzwache hielt, starrte seinen Colonel fassungslos an, als dieser hereingewankt kam.

"Bleiben Sie sitzen", forderte Larsen den Major auf. "Ich warte hier nur auf eine Meldung aus der astronomischen Abteilung."

Die meldete sich im gleichen Moment. Die Stimme des Experten jubelte.

"Colonel, wir durchstürzen eine Strahlungszone, die gar keine ist. Meine Kollegen und ich stehen kopf: Diese Sonne mit den zwei Charakteren weist Phänomene auf, die sehr, sehr interessant sind. Bei uns läuft die Arbeit auf höchsten Touren. Colonel, sind Sie wirklich nur durch den plötzlich störungsfreien Funk darauf gekommen, daß sich draußen etwas geändert haben könnte?"

Larsen fühlte, wie die Nachwirkung der Gewaltbehandlung schlagartig abklang. Seine Augen funkelten wieder. "Nur durch den Funk, mein Lieber. Können Sie feststellen, wie lange wir uns in diesem strahlungsarmen Bereich schon aufhalten?"

“Leider nicht. Hier hatten wir schon seit ein paar Stunden alles abgeschaltet. Aber jetzt ... Colonel, über die Funk-Z müßte festzustellen sein, seit wann wir nicht mehr unter schwerem Beschuß liegen.”

Aber auch die Funk-Z konnte keine exakten Angaben liefern.

Larsens Hoffnung sank wieder. Das alles war nur ein Strohalm gewesen. Das Schiff war nach wie vor ein heißer Ofen und verseuchte die Besatzung ununterbrochen. Aber wenn sie nicht mehr von r-Strahlung bombardiert wurden, dann mußte es doch möglich sein, das Schutzfeld der COL wieder aufzubauen.

Hastig gab er dem Major seinen Befehl.

Wenig später stand fest, daß der Kreuzer nach wie vor ohne Prallfeld auf die Sonne stürzte. Er ließ sich nicht wieder aufbauen. An der Technik des Schiffes lag der Fehler nicht.

“Na, macht nichts”, sagte der Major. “Ich wundere mich, daß mir die Zigarette noch schmeckt.”

“Bald nicht mehr, mein Lieber, wenn der erste Schüttelfrost kommt, wenn das Erbrechen eintritt, wenn uns die Haare ausfallen, wenn die Zersetzung unseres Blutes so weit fortgeschritten ist, daß alles langsam, aber keineswegs schmerzlos zu Ende geht. Janos Szardak ... Janos Szardak, in welche Hölle hast du uns gejagt? Janos ...”

Die letzten Bemerkungen waren nicht für den Major bestimmt. Ralf Larsen hatte ein Selbstgespräch geführt.

Noch einmal rollte vor seinen geistigen Augen alles ab. Das Auftauchen der HOPE, der Strahlangriff des Kreuzers auf die COL und dann die Nottransition der COL, die sie in die tödliche Nähe dieser Riesensonne gebracht hatte.

Der Alptraum der Raumschiffkommandanten, durch eine Blindtransition vor oder in einer Sonne zu rematerialisieren, hatte sich hier erfüllt.

Aber es war schöner, in einer Sonne zu rematerialisieren!

Dann merkte man nichts mehr davon! Dann war im gleichen Moment alles zu Ende - für Schiff und Besatzung.

Henner Trawisheim kam sich trotz seiner überragenden geistigen Fähigkeiten in Alamo Gordo verlassen vor.

Ren Dhark war zur Rettung der COL im Raum, seine engsten Mitarbeiter zum Teil beeinflusst; auf ihre Hilfe war nicht zu rechnen. Bernd Eylers als Chef der GSO war nach wie vor nicht einsatzfähig; seine Galaktische Sicherheitsorganisation mit mehr als 10000 spezialausgebildeten Mitgliedern tappte gegenüber den Robonen ob umgeschaltet oder nicht - im dunkeln. Die Terranische Flotte und ihr Stab, ebenso die große Hyperfunkanlage und die Zentrale der Verteidigung waren durch hohe Gravoswerte ausgeschaltet.

Die Entwicklung einer Aktion aus dem Hintergrund schien dem Ende entgegenzulaufen.

Trawisheim wußte, daß er handeln mußte.

Die Nachrichten aus allen Teilen der Welt waren beunruhigend. Immer mehr TV-Stationen brachten in ihrem Nachrichtenteil Mitteilungen, die auch den Einfältigsten aufhorchen lassen mußten.

Einzelheiten über den verzweiferten Gegenschlag auf dem Raumhafen Cent Field waren durchgesickert. Es hatte sich bei der Masse der Jetts, die im Schwerkraftbereich landen mußten, einfach nicht verheimlichen lassen. Und dazu war nicht nur von Bert Stranger der Einsatz von Cyborgs beobachtet worden. In einigen unverantwortlichen Meldungen waren die Leistungen dieser neuen Gattung Mensch ins Monströse vergrößert worden. Man hatte sogar menschliche Ungeheuer daraus gemacht

Wesen, die sinnlos mordeten. über den Absturz einer Sternschnuppe in der Nähe von Alamo Gordo liefen die unsinnigsten Gerüchte um den Erdball.

Zusammengefaßt: ein Zeichen, sofort etwas dagegen zu tun.

Und Trawisheim handelte.

Die Ringverbindung zu den wichtigsten TV-Stationen der Erde stand. Über fünfhundert Sender sollten außerprogrammäßig seine Ansprache übertragen. Durch Techniker hatte Trawisheim einen Suprasensor einschalten lassen. Das Rechengehirn hatte zu kontrollieren, ob ihm alle Stationen Sendezeit gaben.

Er wurde blaß, als die erste Folie auf seinen Schreibtisch flatterte!

“Mein Gott”, flüsterte er, obwohl er allein in seinem Arbeitszimmer saß. Seine Bestürzung war berechtigt.

274 TV-Stationen waren auf sein Verlangen nach Sendezeit nicht eingegangen!

“Beeinflußt”, sagte er bestürzt. “Die auch schon. Das Massenmedium TV in den Händen der Robonen! Große Galaxis, haben wir alle denn mit offenen Augen geschlafen ... geschlafen in den letzten Stunden? Oder haben die Robonen zum letzten Schlag ausgeholt?”

Henner Trawisheim war ein Cyborg auf geistiger Basis. Der einzige, den es im Bereich des Menschen gab. Echri Ezabl hatte nur diesen einen Versuch unternommen und keinen weiteren mehr, als ihm klar wurde, welche Gefahren in diesem Prozeß der IQ-Steigerung verborgen lagen.

Die zweite Auswertungsfolie kam bei ihm an.

Letztes Resultat: 121 TV-Stationen bereit, zwischen 18:10 bis 10:39 Uhr Normzeit Sendezeit zur Verfügung zu stellen!

Er warf einen Blick auf das Chrono.

17:34 Uhr Normzeit.

Seine Entscheidung stand fest. Er mußte versuchen über diese TV-Sender alle Menschen der Erde zu erreichen.

Ober sein Viphogab er sein Einverständnis. Er brauchte seine Rede nicht vorzubereiten. Er sprach immer aus dem Stegreif und war hinterher in der Lage, seine Reden auch noch nach Monaten im Wortlaut aus der Erinnerung heraus zu wiederholen.

Da wurde ihm der Afrikaner mit Marschall, Bulton gemeldet. Der Tenor ihres Berichtes lautete: Wir können uns weder auf die TF noch auf die Ast-Stationen verlassen. Wir haben jetzt schon alles verloren. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann die Robonen die Herrschaft über die Erde übernehmen. Gegen ihre teuflischen Geräte, mit denen Menschen beeinflußt werden, kommen wir nicht an.

“Sie wollen aufgeben?” herrschte Trawisheim die Männer an.

Der Afrikaner lachte grimmig, und zeigte dabei seine schneeweißen Zahnreihen. “Aufgeben, Trawisheim? Da kennen Sie uns schlecht. Aber geben Sie uns einen Tip, wie wir kämpfen sollen. Gegen Schatten zu kämpfen ist schon immer eine aussichtslose Sache gewesen.”

“Und welche Meinung haben Sie, Bulton?” fragte Trawisheim den Marschall und blickte ihn durchdringend an.

“Keine andere als Tschobe. Geben Sie uns einen Tip. Vielleicht wissen sie es noch nicht, zwei weitere Kreuzer und drei Jäger sind in der letzten Stunde ausgefallen. Mit anderen Worten: Ihre Besatzungen sind beeinflußt worden . . . Schiffe” die auf Befehl noch landeten. Plötzlich muß der Eingriff erfolgt sein. ja, während der Aktion mit den Gravitationsschleudern. Weiß der Teufel, wie die Robonen das angestellt haben!”

Trawisheim erhob sich hinter seinem Schreibtisch. “Ich kann Ihnen keinen Tip geben. Ich kann Ihnen nur befehlen, daß wir mit allen Mitteln weiterkämpfen auch gegen Schatten! Haben wir uns verstanden?”

Manu Tschobe und Marschall Bulton nickten grimmig. Henner Trawisheims Vorschlag war billig. Hoffnung auf Erfolg hatten sie nicht mehr. Sie waren schon an der Tür, als Dharks Stellvertreter sie durch eine Frage zurückhielt.

“Wie sieht es in der Hyperfunkstation aus? Ist die Anlage klar?”

Schon hatte Tschobe sein Viphogab in der Hand. “Da muß ich Sass fragen.”

Er rief den Cyborg an, der die Aktionen in den drei Gebäuden leitete.

“In zehn Minuten sind wir hier klar, Tschobe. Ich habe zwei Mann aufgetrieben, die hyperfunkprogrammiert sind. Alte erfahrene Hasen auf diesem Gebiet. Wo brennt's denn schon mal wieder?”

Trawisheim mischte sich ein. Laut rief er zu Tschobe hinüber, daß Bram Sass ihn hören mußte: "Die Hyperfunk-Station hat ununterbrochen besetzt zu sein. Als erstes hat ein Lagebericht an die POINT OF abzugehen. Ich gebe den Text gleich durch."

"Verstanden, Trawisheim", erklärte der Cyborg Sass gelassen. "Meinen Männern unterläuft keine Panne. In ein paar Minuten ist die Anlage besetzt. Unsere Aktion ist dem Auftrag nach abgeschlossen. Aber laßt die drei Gravos stehen. Besser ist besser. Wir haben wie die Berserker schuften müssen."

Wenigstens ein winziger Lichtblick. Noch hatten die Robonen die wichtigste Schaltstelle Terras nicht in ihrer Hand. Vielmehr hatten sie auf diesem engbegrenzten Bereich eine vernichtende Niederlage einstecken müssen.

Noch einmal wurden Tschobe und Bulton aufgehalten.

Bram Sass meldete sich wieder.

"Ruf der POINT OF eingelaufen. Commander Dhark fordert drei Kreuzer an. Alarm für jede Medostation. Es scheint sich um die Besatzung der COI, zu handeln und . . ."

"Hat er die COL bergen können?" fiel Bulton ihm erregt ins Wort.

Auf der Bildscheibe veränderte sich Bram

Sass' Gesicht nicht. "Davon war nicht die Rede. Unsere Funk-Pellung hat ergeben, daß die POINT OF mit hoher Überlichtfahrt eine Sonne vom Typ K anfliegt. Wenn die Messungen stimmen, muß sie die COL in der nächsten halben Stunde erreicht haben."

Wieder warf Trawisheim einen Blick auf seinen Chrono. In 25 Minuten wollte er zu allen Menschen auf der Erde reden. Plötzlich wußte er, womit er sie begeistern und zugleich auch beruhigen konnte. In einer dramatischen Ansprache wollte er sie daran begeistern, welchen Einsatz der Commander wagte, um 210 Mann eines Kreuzers, der auf eine Sonne abstürzte, zu retten.

Aber Trawisheim war sich auch klar, daß die Wirkung seiner Rede nur einige Stunden anhalten würde.

Aber kam es nicht auf jede Minute an?

Die beiden Intervalle der POINT OF pulsierten immer stärker.

Im Schiff liefen alle Konverter mit maximaler Leistung.

Belastung der Intervalle 99,21 Prozent.

Abstand von der COL nur noch 123 Millionen Kilometer! Aber konnte diese lächerliche Entfernung nicht auch zugleich dem Ringraumer den Untergang bringen?

Der Sternensog war abgeschaltet worden. Das Schiff flog mit Sle. In der Kommando-Zentrale wurde schon seit zehn Minuten nicht mehr gesprochen. In regelmäßigem Abstand kamen von den Ortungen die Daten, oder die Funk-Z mit Walt Brugg gab Meldungen durch.

Colonel Ralf Larsen auf der COL war wieder fit. Die HOPE unter Janos Szardak hielt sich transitionsklar in relativer Nähe auf, um auf Befehl sofort eingreifen zu können.

"Commander, Cent Field ist wieder da!"

Walt Bruggs Stimme hatte plötzlich einen kräftigen Klang bekommen. Vier Kreuzer befinden sich auf Sprungkurs und werden in 12 Minuten bei der HOPE sein."

Dhark dankte nicht einmal. Besorgt betrachtete er die Belastungsanzeige seiner Intervalle. Unmerklich richtete er sich auf, als die Werte innerhalb einer Sekunde stark abfielen.

Ein Fehler in der Anzeige?

Er warf der Bildkugel einen Blick zu. Gestochen scharf darin die tiefgelb leuchtende Riesensonne zu sehen, die zugleich auch ein Radiostern war - ein stellares Doppelwesen!

Die Belastung der beiden Intervalle betrug nur noch 86,7 Prozent. Unwahrscheinlich dieser Wert in der Nähe der gewaltigen Sonne. Ren Dhark sprach mit der astronomischen Abteilung. Dort hatte man dieses Phänomen auch schon beobachtet.

"Was?" fragte Dhark hastig, und Über sein Gesicht, das von Spannung und Strapazen gezeichnet war, flog ein hoffnungsfroher Schimmer. "Was vermuten Sie und Ihre Kollegen?"

Etwas unsicher klang es: "Allem Anschein nach durchfliegen wir eine neutrale Zone, ein Gebiet, in dem die r-Strahlung sehr schwach ist. Einige Kollegen vermuten, daß diese Erscheinung mit dem



starken Gravitationsfeld der Sonne etwas zu tun haben muß. Bei uns spricht man von einer Strahlungs-Austauschzone.”

Dhark hatte die Lippen zusammengepreßt. Er war nicht daran interessiert, jetzt wissenschaftliche Spekulationen zu hören. Er wollte erfahren, ob die POINT OF sich wirklich in einem strahlungsarmen Gebiet befand.

“Ja, Commander, das steht einwandfrei fest. Wir haben den Biologen schon eingespannt. Der rechnet für die Besatzung der COL die neuen Chancen aus.”

“Und was sagt er?” drängte Dhark, der an seinen Freund Ralf Larsen denken mußte.

“Vielleicht hat die Mannschaft Glück, aber dann müssen wir sie innerhalb einer halben Stunde aus diesem Bereich und aus dem strahlenverseuchten Schiff herausgebracht haben.”

“Danke.” Gleichzeitig erhielt Dhark die letzte Distanzmeldung. “Entfernung von der COL 24 Millionen Kilometer!”

Der Sle arbeitete plötzlich mit 0,94 Leistung. Der Ringraumer beschleunigte unwahrscheinlich. Mehr aus dem Gefühl heraus als durch exaktes Wissen ahnte Ren Dhark, daß es hier um Sekunden und Minuten gehen konnte.

Kurz seine Anfrage an das Flash-Depot. „Sind alle Flash startklar?”

“Klar zum Ausflug, Commander!”

Sein Danke unterblieb.

Auf der Bildkugel erschien die COL als winziger Punkt. Darauf raste die POINT OF zu.

“Keine Übernahme durch Gedankensteuerung?” konnte sich der Kopilot nicht verkneifen zu fragen.

Stumm schüttelte Dhark den Kopf. Daran hatte er in der letzten halben Stunde oft gedacht, aber die mysteriöse Gedankensteuerung schien nicht auf den Einfall zu kommen, das Kommando Über den Ringraumer zu übernehmen. Und Dhark wertete dieses neutrale Verhalten als gutes Zeichen.

In der Bildkugel wurde die COL größer. Sie hatte automatisch auf eine andere Vergrößerung geschaltet. Die 400 Meter durchmessende Kugel schien nur ein paar Kilometer von der POINT OF entfernt zu sein, mit Absturzkurs auf die Riesensonne.

Sle auf negative Beschleunigung. Ren Dharks Fingerspitzen lagen auf den Steuerschaltern und brachten einige in andere Positionen. Meisterhaft beherrschte er sein Schiff. Innerhalb der TF gab es keinen Kommandanten, der so mit seinem Raumer verwachsen war wie Ren Dhark.

Die Entfernung schrumpfte zusammen, während im Schiff die Andruckausgleicher immer schriller heulten. Titanische Kräfte mußten eliminiert werden, und dennoch blieb die Schwerkraft bei 1 Gravos im Schiff konstant. Nicht einmal die Dezimale hinter dem Komma veränderte sich.

“300 Kilometer ...”

“200 Kilometer ...”

“100 ...”

“Abstand zur Oberfläche der Sonne

“Interessiert nicht!” rief Dhark dazwischen. Er flog sein Schiff nach den Instrumenten. Brugg aus der Funk-Z meldete sich. „Dhark, ich habe Larsen Bescheid gesagt, daß wir gleich da sind und sie 'rausholen.”

“Okay. Ende!”

Über die Koordinate Grün ging die POINT OF auf neuen Kurs. Das Schiff mußte über der COL zum Stehen kommen.

Wer in der Kommando-Zentrale betrachtete die Sonnenfackeln? Wer hatte einen Blick für die energetischen Ausbrüche des Riesensterns übrig?

Die POINT OF wurde immer langsamer, kam dennoch der COL immer näher.

“Unteres Intervall ...”, eine kurze Pause von Ren Dhark, “... aus!”

Es klang wie ein Peitschenschlag!

Es war der Moment, der über das Schicksal des Ringraumers entscheiden konnte.

Würde jetzt das obere Intervall zusammenbrechen? War es so stark, um allein den Schutz des Schiffes und seiner Besatzung zu übernehmen?

Ren Dhark leistete Maßarbeit. Aber ihm kam es nicht zum Bewußtsein.

Meter um Meter steuerte er sein Schiff über die COL heran. Der Blick aus seinen braunen Augen war ruhig. Nur Spannung zeichnete sein Gesicht und ließ es in dieser Phase der Aktion alt erscheinen. Er fühlte nicht die Blicke, die ihn hin und wieder trafen.

Sle herunter, dachte er. Auf Sektor 3 abschalten. Na, das Schiff kommt schön heran. Ob Larsen jetzt aufatmet? Noch zweihundert Meter, dann haben wir es geschafft. . .”

Er dachte nicht: ... dann habe ich es geschafft!

Einmal feuchtete er mit der Zunge seine trocken gewordenen Lippen an.

Dann hielt er kurz den Atem an, als die POINT OF über die COL hinausfliegen wollte, aber buchstäblich mit dem linken kleinen Finger der einen Schalter in eine andere Lage brachte, holte er seine POINT OF wieder zurück.

Und dann kam der nächste Moment heran, der diese Rettungsaktion entschied.

Dhark kontrollierte noch einmal alle Instrumente. Die POINT OF befand sich genau über der COL, und der Kreuzer trieb in dem Abstand zum Ringschiff auf die Sonne zu, in dem normalerweise das untere Intervall existierte.

“Unteres Intervall ein!” Diesmal kam keine Pause vor dem letzten Wort. Ein Schalter sprang von rechts nach links! Summen in der POINT OF.

Im unteren Intervallbereich - in einem Mini-Kontinuum - befand sich die heiße COL.

Winzige Schweißperlen standen auf Ren Dharks Stirn. Er bemerkte sie nicht. Heiser klang Walt Bruggs Stimme aus der Funk-Z: “Larsen hat gerade gesprochen. Er hat keine Hoffnung mehr, aber seine Leute glauben an ein Wunder.”

“Hoffentlich”, sagte Dhark so leise, daß ihn Brugg nicht verstehen konnte. Er an Larsens Stelle hätte auch nicht mehr viel Hoffnung gehabt.

Der Sle wurde auf Vollast geschaltet. Der Ringraumer begann zu beschleunigen. ber die Koordinate Grün entfernte er sich von Sekunde zu Sekunde schneller von der Riesensonne. Immer noch befanden sich die Schiffe in dieser neutralen Zone, in der die r-Werte unerklärlich niedrig waren.

Die heiße COL lag auf dem inneren Grenzbereich des unteren Intervalls und wurde abgeschleppt. F-in Verfahren, das nicht mehr neu war, aber nur von der POINT OF durchgeführt werden konnte.

Mit starrem Blick verfolgte Dhark, wie sein Schiff beschleunigte; die titanischen Gravitationskräfte der Sonne konnten es nicht festhalten. Es bewegte sich in einem separaten Weltraum kleinster Dimension, ohne dabei das Einstein-Kontinuum zu verlassen.

Es war ein Fremdkörper, der durch das Raum-Zeitgefüge flog. Beschleunigung 0,32 Licht. Zeit seit dem Abschleppen: 17 Minuten! Ren Dhark mußte Rücksicht auf die Schwerkraftausgleicher der COL nehmen. Sie waren okay, wie ihm Brugg versichert hatte. Aber hielten sie diese gigantischen Andruckwerte aus, wie man es bei der POINT OF gewohnt war?

“Ich gebe herein ...”, rief Brugg durch.

Janos Szardak aus der HOPE meldete sich über To-Funk. “Dhark, die vier Kreuzer sind hier.”

“Moment!” Er riß sich mit seinem Schwenksessel herum und blickte den Mann hinter den Ortungen strafend an. “Leutnant, darf ich Sie einmal fragen, wo Ihre Meldung über die Struktur-Erschütterung geblieben ist?”

Er hatte es nicht mit Tino Grappa zu tun, dem man nachsagte, er habe sich mit seinen Ortungen verheiratet. Dieser junge Leutnant verfügte noch nicht über die Erfahrungen wie sein Kollege. Er besaß auch nicht dessen Geistesgegenwart.

“Commander, ich maß die Erschütterung an, als Sie mich ansprachen ...”

Alles konnte Commander Dhark vertragen, aber keine faulen Ausreden und Lgen.

Eiskalt erwiderte er: “Leutnant, ich bin der Auffassung, daß Ihre Ausbildung als Ortungs-Spezialist mangelhaft ist. Nach Rückkehr auf Cent Field melden Sie sich beim Stab!”

Dann rief er wieder Szardak an, der den To-Funk nicht abgeschaltet hatte. “Janos, wir kommen so schnell wie möglich und übernehmen gleich die COL-Besatzung. Sind die Medo-Stationen der anderen Kreuzer einsatzklar?”

“Sie warten auf die Männer.”

“Danke. Dann kann es gleich losgehen.”

Sie steckten wieder in dem Raum, der vollkommen ausbruchssicher war. Sie hatten ihr Todesurteil gehört und versuchten, sich damit abzufinden.

Charly Snide fluchte drastisch, nannte aber ihre Lage beim richtigen Namen.

“Und ich habe euch die Suppe eingebrockt”, sagte Jan Burton, der den Kopf in die Hände gestützt hatte und zu Boden blickte. „Ich mit meinem Leichtsinn! Welcher Teufel hat mich Überhaupt geritten, von meinem zweiten auf mein normales System zurückzuschalten?“

“Jetzt noch darüber zu sprechen ist Energieverschwendung, versuchte Holger Alsop ihn zu beruhigen. Wir haben eben Pech gehabt. Aber da gibt es etwas bedeutend Schlimmeres! Welche Folgen wird es haben, wenn die Robonen unsere Flash entdecken? Was wird sich daraus entwickeln?“

Burton und die beiden Snides starrten ihn entgeistert an. An diese Möglichkeit hatten sie noch nicht gedacht.

“Und wenn man jetzt unser Gespräch abgehört hat?” fragte George und musterte die Wände, als könnte er erkennen, wo sich darin überempfindliche Mikrophone befinden könnten.

Alsop winkte ab.

“Man wird sowieso danach intensiv suchen. Schließlich können wir nicht durch die Luft nach Hidplace gekommen sein. Ich...”

Sie sprangen auf.

Ein unheimliches Donnern erschütterte den Himmel über Anon.

Das Gebäude, in dem die vier Cyborgs steckten, erzitterte in seinen Grundfesten.

“Ein Erdbeben ...?” schrie Jan Burton.

Aber dafür waren die Erschütterungen zu schwach. Es fehlte ihnen das charakteristische Schaukeln der gesamten Gebäudestruktur.

Durchbruch durch die Schallmauer.

Holger Alsop zweifelte selbst an seinem Urteil.

Die beiden fernsichtigen Snides rannten an das strahlengesicherte Fenster, das ihnen wohl einen Ausblick nach draußen bot, aber keine Fluchtmöglichkeit. Der grüne Himmel über Anon war voller dichter Wolken. Das Gebirge lag zum größten Teil darin verborgen.

“Siehst du was?” brüllte Charly seinen Bruder durch das ununterbrochen anhaltende Donnern an.

“Nichts! Aber schau mal nach unten, Charly!” machte George den anderen darauf aufmerksam.

Auf Anons Hauptstraße, die vor Menschen wimmelte, stockte jeder Verkehr. Jets und Schweber setzten überall auf den Hochstraßen, die sonst immer vollkommen leer waren, zu Blitzlandungen an.

Das Donnern schien auch den Robonen unheimlich zu sein. Alle starrten in den wolkenverdeckten Himmel. Schweber- und Jettbesatzungen verließen ihre Fahrzeuge und suchten den nächsten Schutz auf.

Es krachte in einem fort!

Das Krachen steigerte sich zum Inferno.

“Umschalten!” schrie Holger Alsop seinem Cyborg-Kollegen Jan Burton zu. Er als Logistiker konnte als einziger aufgrund seines programmierten Könnens aus diesem unerklärlichen Spektakel die richtigen Schlüsse ziehen.

Jan Burton nickte, obwohl er die Gefahr erkannte, die in Alsops Vorschlag lag. Denn nach wie vor wurden sie vor dem Energiegitter durch ein robonisches Kommando bewacht, und die mußten plötzlich feststellen, wenn Burton sein zweites System einschaltete, daß plötzlich nur noch drei Gefangene in der Zelle Terraner waren.

Das mußte die Robonen alarmieren! Denn ein Cyborg im aktiven Zustand war weder von den nicht umgeschalteten Robonen, noch von denen, die keine Erinnerung mehr an Terra hatten, als Terraner zu erkennen.

Jan Burton war Cyborg geworden. Sein normaler Organismus befand sich in einem Zustand, den man mit Paralyse vergleichen konnte. Doch dieser Ausdruck traf nicht den wahren Kern.

Burtons Spezial-Gehirn, nur durch die Rückschaltungs-Phase mit dem normalen verbunden, arbeitete. Auswertung aller Daten, Beobachtungen und Bemerkungen auf logistischer Basis!

“Wenn einer der Robonen hereinkommt, sofort umschalten, Burton!”

Es machte ihm nichts aus, mitten in komplizierten Berechnungen Alsops Warnung aufzunehmen.

Mache ich.”

Das Donnern wurde noch gewaltiger. Die Terraner konnten sich nicht erinnern, jemals ein Gewitter mit diesen Donnerschlägen gehört zu haben. Was sie aber an ihren Beobachtungen zweifeln ließ, war der Himmel.

Auch der Himmel über Hidplace mußte ein besonderes Aussehen bei einem Gewitter haben, aber hier gab es nur eine dichte Wolkendecke, die sich bis zum Gebirge zog.

Schneller als erwartet, reagierten ihre robonischen Wächter auf der anderen Seite des energetischen Gitters.

Noch schneller aber war Jan Burton!

Er sah die Energiewand zusammenbrechen, als er wieder auf sein normales System zurückschaltete.

Fünf fassungslose Robonen zählten gleich dreimal bis vier.

Vier Gefangene befanden sich in der Zelle. Keiner weniger! Und doch hatten sie nur drei gefühlt. Aber jetzt fühlten und sahen sie vier!

Das Mißtrauen aus ihren Augen verschwand. Bestürzung und Unsicherheit blieb.

“Was ist los?” schrie Burton einem Robonen zu, der seinen Blaster unmißverständlich auf ihn gerichtet hatte.

Der Robone war durch dieses ununterbrochen anhaltende und ständig stärker werdende Donnern aus der Fassung geraten. Er war sprechfreudiger als im normalen Zustand.

“Wir wissen es auch nicht! Das haben wir auf Hidplace noch nicht erlebt! Wir ...”

“Halt's Maul!” brüllte ihm sein Kollege zu, der beherrscher war. “Wer hat dir erlaubt, den Verdammten Auskunft zu geben?”

Sie zogen sich wieder zurück. Das Energiegitter erstand wieder.

“Noch einmal riskier ich es nicht”, sagte Burton zögernd.

“Was haben Sie herausbekommen?” fragte Alsop, der auf des anderen Bemerkung nicht eingegangen war.

“Nicht viel. Nur das eine, und das gerade kann ich nicht verstehen. Das Donnern kann keine natürliche Erscheinung sein.”

“Was denn sonst?” fragte Alsop brüllend und lachte schief. Wenn es darauf ankommt, dachte er, daß uns Burton aus der Patsche helfen soll, dann arbeitet sein Programm so langweilig, wie früher sich Maulesel bewegt haben.

Die beiden Snides standen immer noch am Fenster. Sie suchten sich die Augen aus.

Genau wie die Robonen auf den Straßen, auf die sie hinuntersehen konnten. Nach wie vor war jeder Verkehr lahmgelegt. Kein Wunder bei diesem Krach, der einwandfrei aus dem Himmel kam.

Holger Alsop hielt sich die Ohren zu. Er glaubte, seine Trommelfelle würden platzen. Nicht anders erging es Burton. Die Zwillinge waren aus einem anderen Holz. Sie schienen diese Beschwerden nicht zu haben.

“Da...”, schrie Charly seinem Bruder zu, streckte den Arm aus und deutete auf einen fernen Punkt.

“Große Galaxis!” schrie George auf. “Das ist doch ... das sind doch ...” Er verstummte. Er konnte nicht glauben, was er sah.

“Tatsächlich, das sind...” stöhnte Charly Snide, und dann reichte es bei ihm ebenfalls nicht mehr, auch nur ein Wort über die Lippen zu bringen.

Was er sah, war einfach unglaublich, aber leider auch Tatsache!

3.724 Lichtjahre von der Erde entfernt drehte sich Esmaladan um die GO-Sonne Yaga. Als zweiter von fünf Planeten war diese Welt 138 Millionen Kilometer von dem lebenspendenden Stern entfernt.

Major Neep und seine drei Offiziere kannten die astronomischen Daten; auch daß die Schwerkraft auf diesem Planeten nur 0,87 Gravos betrug, wußten sie. Dennoch war ihnen neu, daß Esmaladan nur vier Kontinente hatte. Land- und Wassermassen hielten sich die Waage. Die mittlere Temperatur betrug 18,3 Celsius und erlaubte, daß sich auf dieser Welt gut leben ließ.

“Wir haben auf allen vier Kontinenten gesiedelt.”, erklärte ihm Ga Gasogu, der Sprecher der Weisheit, ein Utare, der keine achtzig Zentimeter groß war, aber eine Autorität ausstrahlte, der sich die Terraner nicht entziehen konnten.

Ihnen war mit wenigen Worten erklärt worden, daß Esmaladan von Kleinen und Großen Weisheiten regiert würde. Das letzte Wort jedoch habe in entscheidenden Fällen immer die Weisheit, die aus drei Gruppen der Großen Weisheit bestände.

Die Utaren der Weisheit trugen ebenso enganliegende Kleidung wie die anderen, doch im Gegensatz dazu, war sie am Hals nicht geschlossen, sondern in einem spitzen Winkel ausgeschnitten. Die Farbe ihrer Kleidung war ein strahlendes Indigo-Blau!

Noch wußten weder Major Neep noch die Besatzung der BERNHARDTS STAR, daß die Kleidungsfarbe eine Art Kastenzeichen war.

Die vier Terraner standen im Freiheit.

Nur Ga Gasogu hatte sie begleitet. Die anderen Vertreter der Weisheit waren ohne Angabe einer Erklärung zurückgeblieben.

Sie sahen Mom, die Hauptstadt des Planeten Esmaladan!

Sie sahen Menschen, Menschen mit Knopfaugen - Männer, Frauen und Kinder!

Sie standen am Fuß des riesigen Gebäudes, das sich über fünfhundert Meter in den Himmel reckte.

Sie blickten hinauf und entdeckten vier Monde.

“Esmaladan besitzt fünf Umläufer”, erklärte Ga Gasogu bereitwillig. “Es sind tote Trabanten. Auf ihnen gibt es kein organisches Leben. Aber Esmaladan wird, wenn das Schicksal es will, die endgültige Heimat der Utaren werden.”

Hier hakte Major Neep ein.

“Wir haben erfahren ...”

Mit einem menschlichen Lächeln auf seinem menschlichen Gesicht, mit einer Handbewegung, die nicht abrupt durchgeführt war, aber dennoch Schweigen gebot, erklärte Gasogu gelassen:

“Wir wissen, was euch erklärt worden ist. Die Kleine Weisheit hat nach unseren Direktiven gehandelt. Selbst ich als Vertreter der Weisheit bin nicht fehlerfrei. Wer

im All ist es schon? Aber eines glauben wir zu wissen. Von euch Terranern haben wir keine Hilfe zu erwarten! Nicht den kleinsten Hilfeversuch!”

Major Neep, dessen Nervenkostüm seit der Kaperung seines Schiffes nicht mehr in bester Ordnung war, brauste auf. “So ... Ga Gasogu!? Ihr habt von uns Terranern keine Hilfe zu erwarten? Darf ich daran erinnern, daß die POINT OF ein havariertes Schiff der Utaren nach Esmaladan geschleppt und dort gelandet hat?”

“Wir haben es nicht vergessen, und die Synties auch nicht. Aber habt Ihr dieses Ringschiff gebaut oder wer?”

Neep glaubte, daß Gasogu arrogant geworden war. In ihm kam der Stolz der Terraner zum Vorschein, als er mit starker Akzentuierung sagte: “Wer dieses Ringschiff gebaut hat, spielt keine Rolle. jetzt gehört es uns, und wir werden noch viele Typen dieses Schiffes bauen und besser als jene, die die POINT OF konstruiert haben.”

So klein Ga Gasogu war, so scharf klang seine Stimme: “Neep, damit werdet Ihr Terraner euch selbst keinen Gefallen tun. Die Galaxis ist nicht leer. In ihr leben viele Rassen, die schon seit tausend Umläufen und mehr den Raumflug beherrschen. Sie alle kennen die Ringraumer--Typen. Sie alle werden glauben, der alte Feind sei wiedergekommen, wenn sie eure Schiffe sehen. Und Terraner, Sie werden euch angreifen und zu vernichten versuchen! Sie werden die Erde finden und

Terra zerstören. Sie werden euren Planeten zu einer kleinen Sonne machen und die Rasse der Terraner auslöschen! Sie werden glauben, den mörderischen Todfeind endlich vernichtet zu haben ... für alle Zeiten!”

Neep und seine Offiziere starrten Ga Gasogu entgeistert an.

Verstecken sich in seinen Worten Drohungen, oder war alles nur eine gutgemeinte Warnung? Was sollten sie von diesen Utaren halten?

“Gehen wir!” ordnete Gasogu an und ging mit kleinen Schritten voraus.

Sie überquerten den großen Platz vor dem hohen Gebäude. Fremde Utaren warfen ihnen kaum einen Blick zu. Nicht einmal die Kinder starrten sie als Fremdlinge an. Unbeschreiblich war ihre Kleidung im einheitlichen Schnitt. Deshalb unbeschreiblich, weil sie in grellsten Schockfarben leuchtete. Und die Kinder der Utaren waren wie Menschenkinder - verspielt, laut und fröhlich.

Major Neep mußte an seinen Jungen und an sein Mädchen denken. Sein Sohn war drei Jahre alt und das Mädchen zwei. War sein Sohn nicht auch schon heulend nach Hause gekommen, weil er von einem Spielkameraden verprügelt worden war? Er mußte unwillkürlich schmunzeln, als ein kleiner Utare brüllend und weinend an ihnen vorbeilief. Da bemerkte er Ga Gasogus fragenden Blick. Immer noch schmunzelnd erklärte er und sprach von seinem Sohn und seiner Tochter.

“So ...” Gasogu erwiderte nichts zu diesem Punkt. “Wie stark ist die Bevölkerung Terras?”

Erschrak Gasogu, als er von Neep die Milliardenzahl hörte? Hatte sein Schritt nicht gestockt? Nur einen Moment?

“Auf Esmaladan leben 1,2 Milliarden Utaren, verteilt auf vier Kontinente. Aber unsere Flotte ist größer als die eure, Terraner. 2.500 Schiffe liegen zu unserem Schutz startbereit. Neep, wo sind deine Schiffe, die nach der BERNHARDTS STAR suchen?”

Neep zog es vor, zu schweigen. Sie hatten den Platz überquert, der noch alle Anzeichen einer überhasteten Bauweise zeigte. Der Bodenbelag bestand aus großen, fünfeckigen Platten, die ein Kunstmaterial waren, den Schritt dämpften und in ihren dezenten Farbmustern beruhigend wirkten.

Mehrfach waren fremdartige Schwebertypen im lautlosen Flug über sie hinweggezogen. Wie auf der Erde spielte sich auch auf Esmaladan der Fernverkehr in der Luft ab. Aber die Schwebler waren bedeutend schneller als die terranischen Konstruktionen, und in ihrer platten Ellipsenform so niedrig, daß ein ausgewachsener Mensch darin nicht stehen konnte. Die Männer vermißten an ihnen eine pyramidenähnliche Andeutung, sprachen untereinander aber nicht darüber. Als sie aber vor einer gelandeten Ellipse standen, erkannten sie, daß die kleine Steuerkanzel, die aus der Hülle herausragte, die Form einer Pyramide hatte.

Neugierig betraten sie das schnelle Fahrzeug. Die lichte Höhe ließ nur den Schneidersitz zu. Darüber waren die Männer gerade nicht besonders erfreut. Ga Gasogu war in der Steuerkanzel verschwunden. Hinter ihnen hatte sich lautlos das Schott geschlossen. Technische Einrichtungen waren nirgendwo zu sehen. Das Arbeiten von Aggregaten klang nicht auf. Grau waren die Wände, die keinen Schmuck aufwiesen. Doch als eine schwache Bewegung durch die Ellipse lief, wurden alle Wandungen transparent, und Neep und seine drei Begleiter glaubten in einem Glaskäfig zu sitzen, der unmerklich, aber schnell höher stieg und die Hauptstadt der Utaren, Mom, überflog.

“Ich fühle mich in meiner Haut immer noch nicht wieder richtig wohl”, gab Wrigley unaufgefordert seine Gefühle preis, “weil ich mir einfach nicht vorstellen kann, daß die Utaren so mir nichts dir nichts einen Wunsch der Synties befolgt haben sollen. Major, wie denken Sie darüber?”

Der brummte, während er aufmerksam in die Tiefe spähte und sich im stillen wunderte, wie ausgedehnt die Stadt Mom war: “Ich habe mir das Überlegen abgewöhnt. Vorläufig. Ich kapiere nicht einmal, warum bisher keins unserer Schiffe über Esmaladan erschienen ist. Aber lassen wir es, Wrigley. Wir ... Da!” Er hatte erregt den Arm ausgestreckt, deutete in die Ferne.

Ein Raumhafen, auf dem ein Pyramidenraumer neben dem anderen lag! Aber auch ein Kugelschiff!

Vier Terraner hielten den Atem an und spähten in die Ferne. Noch waren keine Einzelheiten zu erkennen. Noch konnten sie nicht entdecken, ob auf der Zelle in mehr als hundert Meter großen Buchstaben der Name BERNHARDTS STAR stand.

“Was wollte ihnen der Utare, Mitglied der Weisheit, zeigen?”

Alsan~ richtete sich unwillkürlich auf und hatte nicht mehr an die geringe Höhe ihrer Ellipse gedacht. Krachend stieß er mit dem Kopf an, aber er beachtete es nicht.

“Major”, stieß er erregt aus, “ich kann die Aufschrift lesen. Es ist unsere BERNHARDTS STAR, sie ist es ... !”

Es dauerte noch einige Minuten, bis die anderen die großen Lettern auch lesen konnten.

Der Cyborg Jes Yello, ein hagerer, zweiundzwanzig Jahre alter Mann mit Sommersprossen auf der Nase, war der Chef des winzigen Teams. Bram Sass hatte ihn mit Krawutt und Dusini beauftragt, den Notdienst in der großen Hyperfunkstation zu unterhalten.

“Befehl von Trawisheim, Männer!” hatte ihnen Sass noch gesagt. “Macht eure Sache gut!”

Das war leicht gesagt. Selbst für drei Cyborgs, die auf ihr zweites Programm geschaltet hatten, bedeutete dieser Auftrag eine fast nicht zu lösende Aufgabe. Wozu sonst hundert und mehr Mann bestens geschulter Spezialisten nötig waren, sollten nun drei Cyborgs störungsfrei erledigen.

Yello kam von einem Kontrollgang zurück. Seinen Schritten war nicht anzusehen, daß er sich unter 3 Gravos bewehrte. Er ging so elastisch, als ob in diesem Bezirk normale irdische Schwerkraft herrschen würde.

“Nichts?” fragte er Dusini, der hinter dem Frequenzaster saß und zugleich drei verschieden große Oszillos beobachtete.

“Keinen Pieps! Weder von der POINT OF, COL noch HOPE. Die müssen, wenn sie miteinander sprechen, To-Funk benutzen, und den fischen wir ja nicht auf.”

“Kein Blip von der BERNHARDTS STAR oder von den Flash, die noch in der Sternballung Dg-45 operieren?”

Krawutt betrat den Saal. Er hatte draußen mal kurz nach dem Rechten gesehen und steckte seinen Schocker wieder gesichert ein.

“Nichts, aber auch rein gar nichts. Nicht einmal diese Ortungsstörungen sind zu beobachten.”

Hastig winkte Yello ab. “Um Gottes Willen, die haben uns gerade noch gefehlt! Ich bin froh ... Nanu, was ist das denn?”

Ein Blip lief über den untersten Oszillo. Er hatte das Aussehen einer auseinandergezogenen Spirale.

Die beiden Cyborgs stutzten.

Krawutt verstand nicht viel davon. Ihm waren diese Amplituden ein Buch mit sieben Siegeln.

“Peilung” befahl Jes Yello geistesgegenwärtig. “Schnell, sonst ist er weg.”

Vier Sekunden blieben ihnen noch. Vier Sekunden lang, lief die Hyperfunkpelle. Ein Suprasensor wurde mit Impulsen gefüttert. Er rechnete sie in Daten um, und acht Sekunden später, nachdem die Blips verschwunden waren, lagen den Cyborgs die Daten vor.

Yello hielt die Folie mit den Stanzzeichen in der Hand. “Krawutt, schalten Sie den Suprasensor auf Sternenkatalog!”

Krawutt war im Zivilleben Sensor-Techniker gewesen und kannte alle Typen der Rechengehirne wie seine Hosentasche.

Er aktivierte den Katalog-Teil. Yello hatte ihm die Folie gegeben. Krawutt las die Stanzzeichen wie seine Handschrift.

“Berechnung läuft.”

Und sie kam.

Standort des Hypersenders Sternballung Dg-45. Standort ist ein Raumschiff, das sich mit 0,89 Licht bewegt. Kurs auf Sera V.

Verständnislos schüttelte Yello den Kopf. Er begriff einiges nicht. Der Oszillo hatte Blips gezeigt, aber aus dem Empfang war kein Ton gekommen.

“Vielleicht war der Spruch gar nicht für uns bestimmt ... Wahrscheinlich sogar...”, meinte Dusini. Jes Yello war anderer Ansicht. “Die Blips waren mir zu kräftig, Dusini. Ich möchte fast eine Wette eingehen . . . Verdammt, wenn das wahr wäre ... Dusini, wenn diese Blips nur für Robonen auf der Erde bestimmt gewesen sind, was dann? Wenn aus Dg-45 nun das Signal abgestrahlt worden ist, jetzt mit allen Kräften gegen uns loszuschlagen?”

“Könnten wir etwas daran ändern, Yello?”

Der brauste nicht auf. Sein Programm-Gehirn ließ Emotionen nicht zu. “Trawisheim muß sofort benachrichtigt werden!”

“Trawisheim spricht gerade über einen Haufen TV-Stationen zur Erde”, warf Krawutt ein, der immer noch am Suprasensor stand.

“Bram Sass informieren. Der soll entscheiden!” bestimmte Yello.

Die Ortungs-Zentrale, auch durch zwei Cyborgs behelfsmäßig besetzt, war ununterbrochen mit der Hyperfunkstation und ihren Einrichtungen verbunden.

Vor Yello, Krawutt und Dusini blitzte es auf allen drei Oszillos auf.

Das war kein Hyperfunk-Empfang!

Das war eine Überspielung aus 'der Ortungs-Zentrale!

Das war eine sichtbar gemachte Struktur-Erschütterung noch- nie erlebter Stärke!

Das Programm-Gehirn der drei Spezial-Menschen hinderte sie daran, vor Überraschung einen Schrei auszustoßen. Nicht einmal ein Muskel zuckte in ihrem Gesicht. Sie nahmen nur den Vorgang auf, aber sie erkannten gleichzeitig, etwas Einmaliges zu erleben.

An einer eng begrenzten Stelle im All mußte das Raum-Zeitgefüge durch einen Strukturbewegung bis an die Grenze des Zusammenbruchs erschüttert worden sein!

Der Suprasensor arbeitete mit seinem Berechnungsteil mit maximaler Leistung. Ununterbrochen flammten Grün-Kontrollen auf. Nicht ein einziges Mal kam rot, die gefürchtete Farbe, die ein Zeichen dafür war., daß eine Aufgabe rechnerisch nicht zu lösen war.

Cyborg Jes Yello sah auf sein Chrono.

Seit drei Minuten arbeitete das Rechengehirn.

jetzt schon die fünfte Minute!

Weder Dusini, Krawutt noch Jes Yello zeigten Ungeduld. Im Bereich ihres zweiten Systems kannten sie so etwas nicht.

Die sechste Minute, in der der Suprasensor mit größter Leistung Berechnungen durchführte. In diesem Moment kam das Schlußzeichen. Es fiel zusammen mit dem Ende einer unvorstellbaren Strukturerschütterung, die das Raum-Zeitgefüge zum Vibrieren gebracht hatte.

Eine kurze Folie mit wenigen Stanzzeichen wurde ausgestoßen. Krawutt fing sie auf, las sie und gab sie wortlos weiter.

Dusini und Yello lasen sie gleichzeitig.

Ihr Programm-Gehirn wurde von einer alarmierenden Tatsache informiert. Das Resultat dieser Information hieß: Alarm!

Alarm für die Erde! Jetzt mußte Henner Trawisheim benachrichtigt werden! Ob seine Rede an die Bevölkerung, Terras dadurch unterbrochen wurde oder nicht, spielte keine Rolle mehr.

“Ich rufe ihn an”, entschied Jes Yello.

“Wenn er nicht schon von der Ortungs-Zentrale informiert worden ist. Fragen Sie dort, Dusini.”

Dann hatte Yello diese Aufgabe nicht mehr zu erledigen.

Die Ortungs-Zentrale hatte den Stellvertreter Ren Dharks schon unterrichtet.

Ohne mit der Wimper zu zucken, hatte Henner Trawisheim die Folie, die man ihm während seiner Ansprache zuschob, gelesen - und sprach weiter zu den Menschen Terras, als ob in den letzten Minuten nicht das geringste geschehen sei.

Die POINT OF mit der COL im Intervall-Schlepp hatte Überlichtgeschwindigkeit erreicht. Im Schiff waren alle Vorbereitungen abgeschlossen, die Besatzung der COL an Bord zu nehmen. Das



heiße Schiff sollte dann im freien Fall dahintreiben. Was später mit dem verseuchten Kreuzer geschehen sollte, stand noch nicht fest.

Chris Shanton mit seinem Jimmy hatte sich in der Zentrale eingefunden. Der schwere, bullige Mann, der mit anderen gern seinen Schabernack machte, war jetzt nicht zu Späßen aufgelegt. Ihm machte die strahlverseuchte Besatzung der COL Sorge. Und das Gespräch in der Medostation mit den Ärzten hatte ihm wenig Hoffnung gemacht.

Aufmerksam beobachtete er Ren Dharks letzte Handlungen. Unwillkürlich bewunderte er den jungen Commander, dem die Strapazen nicht mehr anzusehen waren. Er wirkte wie ein Mensch, der nach langem Schlaf gut ausgeruht seinen Dienst antritt.

Dhark erhob sich, verließ den Pilotensessel und sagte zum Kopiloten: "übernehmen Sie das Schiff." Unter der Galerie blieb Dhark stehen, vor dem großen Bildschirm der Bordverständigung. "Brugg, auf Zentrale schalten!"

In der Funk-Z wurde der Befehl durchgeführt. Auf dem Bildschirm tauchte Ralf Larsens starkgezeichnetes Gesicht auf.

"Es ist soweit, Larsen", sagte Dhark ruhig, während in seinem Innern die Unruhe und Sorge wühlte. Aber er ließ sich nichts anmerken. Seine Stimme klang betont optimistisch. "Fertig zum Aussteigen?"

"Fertig, Dhark, aber ..."

In den braunen Augen des Commanders blitzte es auf. "Was ... aber?" Seine Stimme hatte militärischen Klang bekommen.

"Dhark, wir versuchen die POINT OF und das ..."

"Übersteigen, Colonel!" Ein schnarrender Ren Dhark. Ein Mann, der keinen Widerspruch mehr duldet.

"Ausführung, Commander!" erwiderte Ralf Larsen ebenso förmlich. Und Über den Funk und die Bordverständigung war zu hören, wie er seiner Besatzung den Befehl gab, zur POINT OF überzusteigen.

Zweihundertzehn Mann in M-Raumanzügen schwebten kursgenau auf die Schleuse 2 des Ringraumers zu. Eine lange Kette, die nicht abriß.

Dhark verfolgte das Manöver Über die Bildkugel, die jeden einzelnen der COL so deutlich zeigte, als ob er sich in der Zentrale befände.

Einige Leute betrachtete Dhark besonders scharf. Sie waren von der Strahlung schon stark gezeichnet. Drei oder vier wurden quer durch das untere Intervall von ihren Kameraden zur POINT OF geflogen. Sie waren dem Sterben näher als dem Leben.

Colonel Larsen meldete sich als letzter ab.

Ihm war es zu verdanken, daß das Umsteige-Manöver so geordnet verlaufen war, und er hatte inzwischen auch begriffen, warum Ren Dhark darauf bestanden hatte, ihn unter Benutzung aller verfügbaren medizinischen Mittel und Methoden wieder fitzumachen.

Fünf Minuten später befand sich auch er auf der POINT OF. Die Medostation konnte die Menschen gerade noch fassen, aber Betten gab es nur für die Schwerkranken. Und behandelt wurden nur wenige. Die Ärzte des Ringraumers konnten auch keine Wunder vollbringen.

Die ersten Blitzuntersuchungen mit Hilfe der medizinischen M-Geräte ergaben ein hoffnungsloses Bild-. Zerfall der Zellen, Zersetzung des Blutes; beginnender Haarausfall; fortgeschrittene Sehstörungen; aufklingende Beschwerden.

Maitskill, der das Arzt-Team leitete, wollte gerade den Commander anrufen, als er über Bordverständigung dessen Befehle hörte:

"Commander an HOPE und die anderen Kreuzer! Blitz-Transition auf die Koordinaten ..."

Er gab die Daten durch, trennte sich von dem Verband per Funk. Sein Kopilot erhielt die Anweisung, das untere Intervallfeld abzuschalten und die COL im Raum treiben zu lassen. Es bestand keine Gefahr mehr, daß sie noch einmal in die Schwerkraftklauen der Riesen Sonne geriet. Sie war schon zu weit von ihr entfernt und ihre Geschwindigkeit zu groß.

Minuten darauf meldete der Raum-Controller des Flaggschiffes eine Struktur-Erschütterung in nächster Nähe. Die HOPE meldete sich als erstes Schiff.

“Szardak, ich lasse Sie durch einen Flash an Bord holen. Sind Sie klar zum Aussteigen?”

“Bereit, Dhark.”

Ein Flash verließ sein Depot und raste zur Polschleuse der HOPE hinüber. In der Medostation wurden zweihundert Mann der COL-Besatzung in fünf Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe mußte wieder umsteigen, aber auf einen anderen Kreuzer. Nur so war eine sofortige und gründliche Behandlung der verseuchten Männer möglich.

Offiziere der POINT OF verfolgten über Funk und Bildkugel die Manöver. Die Kreuzer waren bis auf wenige Kilometer herangekommen und hatten ihre Geschwindigkeit der der POINT OF angepaßt. Der Ringraumer verzichtete während der Umsteige-Aktion auf Intervall-Schutz. Es war erforderlich, weil sonst die Männer niemals ein anderes Schiff erreicht hätten.

Das Schott flog knallend auf. Janos Szardak trat ein. Ren Dhark stand am Checkmaster. Der Colonel wollte grüßen, aber der Commander winkte ab. Er hatte für diese Nebensächlichkeiten nicht viel übrig. Kameradschaftlich gab er dem anderen die Hand. Szardak entspannte sich unwillkürlich.

“Mein Gott”, murmelte er, und wieder winkte Dhark ab.

“Lassen wir das, Janos. Hoffentlich kommen alle Männer der COL durch. Aber eins hat uns dieser Fall gelehrt... Ihr Fall: Wir müssen in alle unsere Schiffe Sicherungen einbauen, damit es nicht noch einmal vorkommt, daß ein Raumer der TF ein anderes Schiff unserer Flotte beschießt und ...”

Szardak zuckte zusammen. Sekundenlang sah er aus wie ein hilfloses Kind. Seine Lippen bewegten sich, aber es kam kein Wort darüber. Unentwegt schloß und öffnete er seine Hände.

Ren Dhark schaute ihn prüfend an. Er konnte sich vorstellen, was in Janos Szardak vor sich ging. Dhark legte ihm die Hand auf die Schulter. “Janos, machen Sie sich keine Sorgen. Sie und ihre Besatzung sind nicht die einzigen gewesen, die von Robonen beeinflusst worden sind.”

Die Medostation meldete sich. Maitskill hatte nichts Gutes zu berichten. “Dhark, die schwersten Fälle haben wir hierbehalten. Wir haben sie im Entstrahlungsraum behandeln lassen, aber diesmal versagte die medizinische Kunst der Mysterious. Das Blutbild der Männer ist unverändert schlecht; der Zerfall der Zellen geht weiter und ... Was ist denn?” In der Medostation war Maitskill unterbrochen worden. Sein Gesicht verschwand vom Bildschirm. Szardak nutzte die Unterbrechung, um zu sagen: “Ren, ich kann es immer noch nicht fassen; daß wir mit der HOPE Larsens Schiff angegriffen haben.”

“Genauso wie Sie gegen Order das solare System verlassen haben. Doch damit Sie sich weniger Gedanken machen: Dan ist beeinflusst, ebenso Bernd Eylers, und nur durch eine Blitzaktion der Cyborgs hat verhindert werden können, daß Robonen den Stab der TF, die Hyperfunkstation und Verteidigungs-Zentrale übernehmen konnten. Nach wie vor sind wir gegen die Beeinflussungsmanöver der Robonen machtlos. Kein schöner Zustand ...”

Da meldete sich Maitskill wieder. Sein Gestrahlte.

“Commander, den ersten vier Männern, die im Entstrahlungsraum behandelt worden sind, geht es besser. Meine Kollegen stehen vor einem Rätsel.”

Ren Dhark erinnerte sich eines katastrophalen Ereignisses, das schon Jahre zurück lag. “Maitskill, erinnern Sie sich nicht mehr, als unter Tschobes Leitung in der Medostation ein Giant explodierte und sie alle auch strahlenverseucht waren? Hat damals die Entstrahlungskammer nicht auch Wunder gewirkt?”

“Das habe ich nicht vergessen, Dhark, doch damals ... Großer Gott! Stimmt ja! Wir hatten eine letale r-Dosis abbekommen und waren kurz darauf außer Gefahr. Wie schnell man doch vergißt. Ich melde mich wieder.”

Nacheinander meldeten die Kreuzer, daß sie die Männer der HOPE an Bord genommen hätten.

“Wir bleiben im freien Fall, bis die ersten Berechnungen durchgeführt sind”, ordnete Dhark an.

“Wir können den Kranken keinen Transitionsschock zumuten. Funkverbindung bleibt bestehen. Feuerbereitschaft auch. Feuerbefehl kommt nur von mir. Ende!”

Er wandte sich ab, warf den Ortungen einen Blick zu, als er abrupt stehenblieb.

Der Raum-Controller der POINT OF maß eine gewaltige Struktur-Erschütterung in relativer Nähe an. Eine Erschütterung, wie man sie in dieser Form noch nie erlebt und beobachtet hatte.

Der Checkmaster des Flaggschiffes arbeitete schon. Was der beste Suprasensor, was das leistungsfähigste Bordgehirn eines Kugelraumers nicht schaffen konnte, der Checkmaster errechnete es.

***Rund vierhundert große Raumer sind in der Sternballung Dg-45 rematerialisiert!***

Vierhundert Raumer ... ?

Von allen Seiten wurde Ren Dhark angestarrt. Er sollte den anderen eine Erklärung geben, und er wußte selbst nicht, was er davon halten sollte.

Sein erster Gedanke war gewesen: Der Cal der Giants macht mit den nicht umgeschalteten Robonen auf Hidplace gemeinsame Sache!

Von dort aus wird man Terra angreifen!

Aber sein gesunder Menschenverstand wehrte sich gegen diesen Verdacht. Er konnte sich selbst nicht erklären, warum er so uneingeschränkt dem Cal traute. Doch wenn diese vierhundert Schiffe nun Kugelraumer der Giants waren? Was taten sie in der Ballung Dg-45?

Schrei aus der Funk-Z: "To-Funkspruch aus Cent Field, Dhark!"

Dort hatte man auch die Struktur-Erschütterung angemessen. DIE POINT OF und die anderen Schiffe wurden gewarnt.

Meldung aus der Medostation. Auf dem Bildschirm Ralf Larsen. "Dhark, nach wie vor kreuzen in Dg-45 fünf Flash. Hat sich in der Zwischenzeit ein Flash gemeldet?"

"Nein", erwiderte Dhark, und neue Sorgen kamen auf ihn zu.

"Bitte" versuchen Sie mit Ihnen Verbindung aufzunehmen."

"Wird gemacht, Larsen. Ich halte Sie auf dem laufenden."

Die Funk-Z erhielt den Auftrag, Kontakt mit den Flash zu bekommen. Mit größter Intensität wurde der Dauerruf über Hyperfunk abgestrahlt. To-Funk war in diesem Fall nicht zu benutzen.

Ein Flash meldete sich; der zweite antwortete; der dritte mit dem Cyborg Amber To Yukan, aber Nummer vier und fünf schwiegen.

Die Zwillinge und Holger Alsop mit Jan Burton funkten nicht zurück.

"Brugg, versuchen Sie es mit der Echo-Kontrolle!"

Damit konnte festgestellt werden, ob die angerufene Station betriebsklar war. Doch ob die Echo-Kontrolle den magnetischen Wirbel in Dg-45 durchdringen konnte, blieb offen.

Endlich meldete sich Brugg aus seiner Funk-Zentrale. "Die beiden gesuchten Flash haben ihre Sender stillgelegt. Einwandfreie Ortungs-Resultate."

"Dann Order an die drei ersten Flash, mit denen wir Kontakt haben: Die Zwillinge und Holger mit Jan Burton unter größtem Einsatz suchen. Vollzug melden, Brugg."

Wo waren die beiden Flash? Was hatten vierhundert Raumschiffe in Dg-45 zu suchen? Wie Schatten standen diese Fragen im Leitstand der POINT OF.

Die Schweber-Ellipse, die von dem Utaren Ga Gasogu geflogen wurde, bog plötzlich vom Kurs ab! Sie hielt nicht mehr auf die BERNHARDTS STAR zu, die auf dem Raumhafen von Mom lag.

Fragend sahen sich die vier Terraner an. Enttäuschung machte sich auf ihren Gesichtern breit. Sie hatten fest damit gerechnet, an Bord ihres Kreuzers gebracht zu werden, statt dessen raste die Ellipse auf ein langgestrecktes Gebäude am Rande des Hafens zu.

Wollte Ga Gasogu den Schweber daran zerschmettern? Neep und seine Offiziere glaubten schon dagegen zu krachen, als Gasogu unheimlich abbremste und trotzdem butterweich aufsetzte. Dann sahen ihn die Menschen aus ihrem Schweber ins Gebäude rennen.

Neep dachte sofort an seine Besatzung. Hoffentlich hatten seine Männer keine Dummheiten gemacht.

Kerr hatte die gleichen Befürchtungen. Er sprach sie aus. "Wenn bloß unsere Leute keinen Blödsinn gemacht haben ..."

Alsan schüttelte sich. "Das würde uns gerade noch fehlen!"

Wrigley schwieg, aber sorgenlos war er auch nicht. Er erhob sich vorsichtig und kroch nach draußen. Mit dem Schneidersitz konnte er sich nicht anfreunden. Wortlos folgten ihm die anderen und reckten und streckten sich, als sie auf dem harten grauen Boden standen, der an Plastikbeton erinnerte.

Neep kniff die Augen zusammen. Er blinzelte gegen das Licht der Sonne. Starke Lichtreflexe, die eben noch nicht zu sehen gewesen waren, hatten seine Aufmerksamkeit ausgelöst.

Neben dem langgestreckten Gebäude schob sich langsam eine Kuppel aus dem Boden! Eine Kuppel, die bizarre Antennen ausfuhr.

Er machte seine Offiziere darauf aufmerksam. "Sehen Sie das einmal an ..."

Auch er kam nicht mehr dazu. Schlagartig war ein unbeschreibliches Brüllen auf dem ganzen Raumhafen ausgelöst worden. Die Terraner wirbelten herum, starrten die Pyramiden-Schiffe an und sahen sie starten!

Das konnte doch nur ein Alarm-Start sein!

Was war im Yaga-System passiert? Drohte den Utaren ein Angriff aus dem Raum?

"Und wenn das Schiffe der TF sind, Major?"

Entgeistert blickte Neep den Leutnant an. Konnte Kerr Gedanken lesen? Diese Frage hatte er sich gerade auch gestellt.

Sie konnten sich nicht mehr verständigen. Trommelfellzerreißend war das Heulen und Brüllen einiger hundert Raumer, die immer schneller werdend, dem freien Raum zujagten. Weder Neep noch einer seiner Männer dachten daran, daß die Atmosphäre verseucht sein konnte. Sie trauten diesen kleinen Wesen zu, daß sie eine Triebwerkstechnik beherrschten, die der der Giants weit überlegen war, und bei der eine radiaktive Verseuchung der Luft nicht zu befürchten war.

Die Pyramiden-Schiffe wurden kleiner und kleiner. Das Heulen, Brüllen und Toben, das Fauchen verdrängter Luftmassen, klang langsam ab. Bevor es wieder , still wurde, kam ein letztes Donnernrollen aus der Höhe. Dann waren dort nicht einmal mehr blitzende Punkte zu sehen.

Allein lag die BERNHARDTS STAR auf dem Raumhafen von Mom.

Allein standen vier Terraner herum, und sie konnten keinen einzigen Utaren erblicken.

"Bomben und Boliden!" Alsan hielt sich an Kerr fest. Soweit sie sehen konnten, lag eine Kuppel mit bizarren Antennen gespickt neben der anderen. Als Gasogu die Ellipse gelandet hatte, war nicht eine einzige zu sehen gewesen.

Der Planet Esmaladan hatte sich in den Verteidigungszustand versetzt. Dazu paßte auch der Alarmstart der Pyramiden-Raumer.

"Ich kann nicht glauben, daß sich unsere

"Schiffe im Anflug befinden", sagte Neep stark beunruhigt. "Dieser Einsatz von einigen hundert Schiffen ... Nein, Dhark würde höchstens zwei, drei Kreuzer nach hier schicken oder mit der POINT OF selbst kommen. Es muß sich um etwas anderes handeln."

Sie standen immer noch im Schatten der Ellipse, und der Blick auf das Gebäude war ihnen dadurch versperrt. Deshalb überraschte es sie, als Ga Gasogu plötzlich wieder vor ihnen stand. Der Utare, Mitglied der Weisheit, richtete seinen Blick aus den Knopfaugen auf sie.

Terraner, wir befinden uns in einer angespannten Lage. Nur ein paar tausend Lichtjahre von hier ist ein uns noch unbekannter, großer Raumschiffverband aus dem Sprung gekommen. Vielleicht gilt dieser Einsatz nicht uns, aber die Weisheit hat die Aufgabe, alles zu tun, damit die Utaren in Frieden leben können. Aus diesem Grund kann ich Ihnen nicht das zeigen, was Sie sehen sollten. Ich habe mich zu verabschieden. Pu Putoru wird Sie nach Mom zurückfliegen. Aber wir sehen uns hoffentlich bald wieder."

Wieder brachte er seine Arme in die charakteristische Haltung, zeigte ihnen seine offenen Handflächen und ging zum Gebäude zurück.

Nachdenklich sahen ihm die Terraner nach. Niemand stellte eine Frage.

Sie warteten auf den Utaren Pu Putoru.

Ein To-Funkspruch aus Alamo Gordo über Cent Field erreichte die POINT OF. Lapidar war Henner Trawisheims Meldung.

***Störaktionen der Robonen haben schlagartig nachgelassen! Ursache rätselhaft. Trawisheim.***

Ren Dhark, Chris Shanton und Janos Szardak waren so ratlos wie jeder an Bord des Flaggschiffes. Jede Hiobsbotschaft hatten sie erwartet, aber eine Meldung mit diesem Text nicht.

Die Störaktionen der Robonen auf Terra hatten schlagartig nachgelassen

Was verbarg sich dahinter?

Shanton war mißtrauisch.

“Und wenn dieser Spruch eine Fiktion ist? Wenn es den Robonen nun doch gelungen ist, Alamo Gordo und Cent Field in ihre Hand zu bekommen? Dann hängen wir hier gutgläubig, während auf der Erde der Teufel los ist...”

“Wir funken nicht zurück!” fiel ihm Dhark ins Wort. “Die Funksuche nach den Flash war schon riskant. Wir stehen zu nah an der Ballung, und die Robonen auf Hidplace haben bestimmt unseren Standort durch Funk-Peilung ausgemacht. So lange die Behandlung der verseuchten Männer nicht abgeschlossen ist, können wir uns eine Raumschlacht nicht leisten. Ich bin daran auch nicht interessiert. Also keine Rückfrage nach Terra. Szardak, welcher Ansicht sind Sie?”

Der knurrte: “Brugg hätte uns schon gesagt, wenn dem Funkspruch Trawisheims das Erkennungszeichen gefehlt hätte. Darum ist die Nachricht nach meiner Meinung keine Fiktion.”

“Eure Worte in Gottes Ohr”, nuschelte der schwere Mann, der gedankenlos seinen Robothund Jimmy streichelte. “Aber wenn ... “

Aus dem Nichts tauchten Raumschiffe auf. Kugelraumer! Kugelraumer mit einem Durchmesser von vierhundert Meter!

Raumschiffe der Giants!

Das Einstein-Universum wurde um die Schiffe der TF herum erschüttert und abermals hoch belastet.

Raumschiffe, wohin man sah. Hunderte!

Die Kreuzer der Terranischen Flotte und die POINT OF waren umzingelt! Umzingelt von Schiffen der Giants!

Und unübersehbar die Antennen, die alle eindeutig auf die Raumer der Terraner justiert waren.

Auch Ren Dhark starrte die Bildkugel an. Hinter seiner Stirn hämmerten Gedanken, aber er war auch nur ein Mensch, und er konnte keinen einzigen Gedanken logisch zu Ende führen.

Der Cal...

Hatte der Cal nur auf diesen Augenblick gewartet?

Waren die Aktionen der Robonen gegen die Erde nur ein Störmanöver gewesen?

Stand Terra vor einer zweiten Besetzung durch die Raubtierköpfe?

Mein Gott, dachte er, und ich habe immer auf die Vertragstreue des Cal geschworen. Ich Narr ... ich gutgläubiger, leichtsinniger Narr ...

Und im Raum trieben im freien Fall rund vierhundert Kugelriesen, hatten ihre Strahlantennen auf die wenigen Schiffe der TF gerichtet und kamen dabei immer näher heran.

Ren Dhark stand vor der Bildkugel, unfähig, ein Wort zu sagen ...

***ENDE***